Münster.1931.№3/ Phil. Diss.

Geschichte

Das Schulwesen der Jesuiten in Japan

(1551—1614)

Mit zwei Karten

„Die Geschichte des japanischen Katholizismus verdient, daß ihr mehr Beachtung geschenkt wird, nicht allein von den Historikern des Katholizismus, sondern von Allen, denen der Adel der Menschheit am Herzen liegt."

K. Kanokogi, Der Geist Japans. Leipzig 1930, S. 163.

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktor-Würde
einer
Hohen Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät
der Wesfälischen Wilhelms-Universität zu Münster i. Westf.

vorgelegt von

Konrad Schilling
aus Altenmittlau

Druck der Regensbergschen Buchdruckerei, Münster i. W.
1931

Tag der mündlichen Prüfung: 13. Dezember 1930.

Dekan: Herr Professor Dr. Richard Schmidt.

Referent: Herr Professor Dr. Hermann Wätjen.

Dem Andenken
meiner lieben Eltern gewidmet

Vorwort.

„Philipp Franz von Siebolds kulturelle Bedeutung für Japan" lautete ursprünglich der Titel einer Arbeit, die ich mit Genehmigung meines verehrten Lehrers, des Herrn Professors Dr. Hermann Wätjen, zur Erlangung der Doktorwürde der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster i. W. zu schreiben gedachte. Zum besseren Verständnis und zur richtigen Wertung der Verdienste Siebolds sollte ein erstes Kapitel die kulturelle Tätigkeit der Europäer in Japan bis zu seiner Ankunft daselbst (1823) behandeln. Bei der Sammlung und Sichtung des Materials für diesen Abschnitt stellte sich heraus, daß sich darüber allein eine umfassende Monographie von mehreren Bänden schreiben ließe. So ergab sich von selbst die Notwendigkeit, für eine Dissertation ein kleines Teilgebiet herauszugreifen. Herr Prof. Dr. Wätjen gab gerne seine Zustimmung, daß ich mich auf die Behandlung einiger Schularten der Jesuiten in Japan beschränkte. Während die wissenschaftliche Tätigkeit ihrer Confratres in China allgemein anerkannt und gewürdigt wird[1]), ist über ihre diesbezügliche Tätigkeit und besonders ihr Schulwesen in Japan, dessen Anfängen wir bereits 1551 begegnen, verhältnismäßig wenig bekannt. Der Reiz, diesen Gegenstand zu behandeln, war daher nicht gering, zumal die Arbeit einen interessanten Einblick in einen wichtigen Abschnitt des kulturellen Lebens des damaligen Japan vermitteln mußte.

Da die Quellen und Literatur örtlich und sprachlich weit auseinander liegen — sie sind in neun Sprachen abgefaßt —, erforderte die Behandlung des Themas größere und zeitraubende Vorstudien und Reisen. Dazu behandeln die Quellen das Schulwesen nur selten zusammenhängend. Die Materialien liegen größtenteils in zahlreichen Missionsbriefen und Berichten eingebettet und sind Mosaiksteinchen vergleichbar, die nur mit vieler Mühe gefunden und zu einem Bilde zusammengesetzt werden können. Glücklicherweise ist der schriftliche Niederschlag aus der japanischen Jesuitenmission des 16. und 17. Jahrhunderts noch großenteils erhalten. Vernichtet sind allerdings die zahlreichen Bauwerke. Die in den

[1]) Siehe z. B. Ferdinand von Richthofen, China, Bd. I, Berlin 1877, S. 666 ff.

Schulen gebrauchten Lehrbücher und Lernmittel sind zum großen Teil verschollen. Das vorhandene Material ist jedoch reich genug, um ein einigermaßen anschauliches Bild zu entwerfen.

Dank der gütigen Empfehlung und Vermittlung des Herrn Prof. Dr. H. Wätjen und des hochw. Herrn Prälaten und Professors D. Dr. G. Schreiber und dank dem freundlichen Entgegenkommen meiner Vorgesetzten, besonders des hochw. Herrn P. Bernardinus Jacobi, Provinzials der thüringischen Franziskanerordensprovinz, war es mir vergönnt, eine Studienreise nach Spanien und Portugal zu unternehmen. Ohne diese Reise wären mir wichtige Handschriften und Drucke unzugänglich geblieben und teilweise vollständig entgangen. Es ist mir daher eine angenehme Pflicht, ihnen auch an dieser Stelle meinen aufrichtigsten und tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen. In öffentlichen und privaten Archiven, Bibliotheken und Museen von Madrid, Pastrana, Ocaña, Sevilla, Escorial, Avila, Valladolid und Lissabon konnte ich diese Quellen und Literatur einsehen und benutzen. Die akademischen Ferien benutzte ich jeweils zu weiteren Studien in den Bibliotheken und Museen von Berlin, Leipzig, Dresden, München, Bonn, Köln, Paris, Maastricht, Leiden und dem Haag. Allenthalben fand ich größtes Entgegenkommen, wofür ich den Herrn Direktoren und Beamten bestens danke.

Photokopien der beiden Handschriften aus der Biblioteca Vittorio Emmanuele, Rom, verdanke ich der gütigen Vermittlung meines Confraters, des hochw. Herrn Prof. Dr. Bruno Katterbach, und Kopien aus dem Archiv der Propaganda-Congregation meinem verehrten Lehrer, dem hochw. Herrn Prof. D. Dr. Joseph Schmidlin. Beiden Herrn danke ich bestens für das freundliche Entgegenkommen.

Viele Einblicke in das kulturelle Leben und die Psyche der Japaner, die ich während eines siebenjährigen Aufenthaltes „im Lande der aufgehenden Sonne“ als Missionar, Lehrer und Redakteur gewonnen habe, rückten manche Berichte und Erscheinungen in einen schärferen Lichtkreis und ermöglichten ein besseres Verstehen der beim Ausbau des Schulwesens beschrittenen Wege und Methoden und ein sichereres Einfühlen in die Schwierigkeiten, die dem Überfluten des abendländisch-christlichen Geistes und seiner Kulturgüter in das japanische Geistesleben und einer Verschmelzung mit der japanischen Kultur fördernd oder hemmend gegenübertraten.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort V
Inhaltsverzeichnis VII
Abkürzungen und ihre Erklärung XI
Benutzte Quellen und Literatur XIII
Vorbemerkungen XIII
A. Handschriften XV
B. Druckwerke XIX
Einleitung 1
A. Gründung der Jesuitenmission in Japan 1
B. Das japanische Schulwesen im 16. Jahrhundert 3
I. Kapitel. Organisation, Leitung und Finanzierung der Jesuitenschulen in Japan 7
A. Die Ordensverfassung und die Schule im allgemeinen . . 7
1. Die Konstitutionen von 1558 7
2. Die Studienordnung (Ratio Studiorum) von 1599 . . . 8
B. Organisation 8
1. Externate 8
2. Internate 9
C. Leitung 9
1. Theoretische Gesichtspunkte 9
2. Leiter einzelner Schulen 10
D. Finanzierung 13
1. Unentgeltlichkeit des Unterrichtes 13
2. Einnahmequellen für den Unterhalt der Schulen 15
a) Die portugiesische Regierung 15
b) Die päpstliche Kurie 17
c) Europäische Privatpersonen 17
d) Japanische Gönner 18
e) Seidenhandel 27
II. Kapitel. Die Elementarschulen 29
A. Gründung 29
1. Motive zur Gründung 29
a) Bildung der christlichen Kinder 29
b) Gefahren für dieselben in den Tempelschulen 29
2. Tatsächliche Gründungen 30
B. Betrieb 32
1. Unterricht 32
a) Lehrfächer 32
b) Lehrkräfte 34
c) Schüler 35
d) Schulzwang 36
e) Schullokale 36

Seite

2. Erziehung und Schulleben 38
a) Religiös-sittliche Erziehung 38
b) Sozial-staatsbürgerliche Erziehung 39
c) Schulleben 39
III. Kapitel. Das Ärztliche Institut in Ōita 40
A. Die Medizin in Japan während des 16. Jahrhunderts . . . 40
1. Tiefstand bis zum Ende der Muromachi-Periode (1568) . 40
2. Aufschwung in der Azuchi-Momoyama-Periode (1569—1615) 42
B. Luis de Almeida und die Heilkunde seiner Zeit 43
1. Almeidas äußerer Lebenslauf 43
2. Die Heilkunde zur Zeit Almeidas 46
C. Das Medizinstudium in Ōita 49
1. Die Spitäler 49
a) Gründung 50
b) Innerer Betrieb 52
2. Klinischer Unterricht 57
a) In der Chirurgie 57
b) In der inneren Medizin 60
3. Zweck der Spitäler und des Ärztlichen Instituts 61
4. Stellung des Ordens zum Medizinstudium 63
a) Die Konstitutionen von 1558 63
b) Verbot des Visitators Pasio von 1612 65
D. Fortbestand der „Südbarbarenschule“ 66
1. Christovão Ferreira und seine Schüler 66
2. Erwähnte Krankheiten und chirurgische Instrumente . . 66
IV. Kapitel. Die Katechisten- und Dolmetscherschule in Ōita . . . 68
A. Vorgeschichte 68
1. Japaner im St. Pauls-Kolleg in Goa 68
2. Plan eines Kollegs in Yamaguchi 69
3. Mangel an Missionspersonal und Wege zur Abhilfe . . 70
4. Heranbildung von Katechisten durch Privatunterricht . . 71
B. Eröffnung der Schule und ihr Studienbetrieb 75
1. Eröffnung 75
2. Studienbetrieb 75
a) Der Unterricht und seine Methode 76
b) Erziehung und Schulleben 78
c) Schüler 80
C. Verfall der Schule und ihr Ersatz 81
1. Versetzung der Lehrer ohne entsprechende Vertretung . . 81
2. Ausbildung von Katechisten in verschiedenen Niederlassungen 82
Rückblick auf die bisher behandelten Schulen 84

Die folgenden Kapitel werden behandeln:

V. Kapitel. Die Christenlehrschulen im allgemeinen.
VI. Kapitel. Die Christenlehrschulen im besonderen.
VII. Kapitel. Valignanis Schulreform (1580—1581).
VIII. Kapitel. Äußere Geschichte der Seminare und Gewerbeschulen.
IX. Kapitel. Innerer Betrieb der Seminare und Gewerbeschulen.
X. Kapitel. Die Kollegien.
XI. Kapitel. Lehrbücher, Lektüre und Lernmittel der Seminare, Gewerbeschulen und Kollegien.
Schluß. Rückblick.

Abkürzungen und ihre Erklärung.

* = Handschrift.
Aj. = Ajuda-Bibliothek.
B.E.F.E.O. = Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême Orient.
Br. = Bruder.
C. = Conquista.
C. I, II = Cartas, I. Teil, II. Teil der Ausgabe von Evora (1598).
D. = Divisão.
Decl. = Declaratio.
D.W. = Die Wahrheit (Zeitschrift).
Inst. = Institutum.
K.M. = Die Katholischen Missionen (Zeitschrift).
Liss. = Lissabon.
M.D.G.N.V.O. = Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens.
M.J. = Mélanges Japonais (Zeitschrift).
M.X. = Monumenta Xaveriana.
Or. Conq. = Oriente Conquistado.
S.I.E. = Selectae Indiarum Epistolae.
T.A.S.J. = Transactions of the Asiatic Society of Japan.
T.P.S.J. = Transactions and Proceedings of The Japan Society.
Z.M. = Zeitschrift für Missionswissenschaft u. Religionswissenschaft.

Benutzte Quellen und Literatur.

Vorbemerkungen.

Die wichtigsten Quellen zu der vorliegenden Arbeit sind zahlreiche zeitgenössische Briefe aus Japan und eine Reihe von Handschriften der Ajuda-Bibliothek in Lissabon[1]).

Die Jesuitenmission in Japan hatte seit Anfang ihres Bestehens einen guten Nachrichtendienst. Der hl. Franziskus Xaverius und seine ersten Gefährten schickten bereits wertvolle Briefe, die nicht nur über die Mission, sondern auch über das Land Mitteilung geben. 1552 erteilte Xaver den Brüdern Duarte da Silva und Pero Dalaçova in Malakka vor ihrer Abreise nach Japan den Auftrag, alle Missionsgeschehnisse den Confratres in Indien mitzuteilen[2]). In den Konstitutionen von 1558 bestimmte Ignatius von Loyola, es solle zwischen Untergebenen und Oberen ein häufiger Briefverkehr stattfinden, damit man überall erfahren könne, was die Ordensmitglieder „zum gegenseitigen Troste und zur Erbauung leisten"[3]). Jedes Kolleg und jedes Haus solle alle drei Monate einen Bericht nebst Katalog an den Provinzial, und dieser gleichfalls alle Vierteljahre einen solchen Bericht und Katalog an den General des Ordens einsenden[4]). Auf der zweiten Generalkongregation (1565) wurden statt der Vierteljahresbriefe „Litterae Annuae" eingeführt. Schon vorher gab es in Japan neben den Privatbriefen die sogenannte „Carta Geral"[5]). Frois[6]) bezeichnet diese bereits als „Carta Annua". Sie bietet einen Überblick über die jeweilige Entwicklung der Gesamtmission und die politische Lage des Landes. Die einzelnen Ordensmitglieder hatten außerdem die Verpflichtung, über die Christengemeinden, in denen sie residierten oder die sie besuchten, Berichte nach Europa zu senden[7]). Valignani brachte als geschickter Organisator auch in den Nachrichtendienst größere Objektivität. Er wies die Oberen an, „auf Einfachheit und Wahrheit zu sehen und jede

[1]) Dieses ist die Bibliothek der früheren Könige Portugals und befindet sich im Ajuda-Palast oberhalb des Stadtteils Belem. Sie hat zwar nicht jenen Reichtum an Handschriften aus den portugiesischen Kolonien wie das Archivo do Ministerio dos Negócios Estrangeiros, weist jedoch für das vorliegende Thema sehr wichtige Quellen auf (siehe S. XIV ff.).

[2]) Silva an die Confr. in Indien, Ōita, 20. Sept. 1555, in: C. I. f. 46 v.

[3]) Const. S. J., P. VIII c. I n. 9, in: Inst. S. J., Pragae 1757, I, S. 424.

[4]) Ebd. S. 426 f.

[5]) J. Fernandez an P. B. Nunez Barreto, Ōita, 5. Okt. 1559, in: C. I. f. 67 v. u. 68.

[6]) História do Japão (1549—1578), in: Ayres, Pinto (1906), S. 107.

[7]) Cabral an die Confr. in Portugal, Japan, 15. Nov. 1566, in: C. I. f. 228. — Ginnaro, Saverio, P. II S. 165.

*

Übertreibung zu vermeiden“[1]). Da manche Nachrichten nicht übereinstimmten und dadurch nicht geringe Verwirrung anrichteten, verordnete er 1579, daß die Briefe nicht mehr direkt nach Europa geschickt, sondern in Japan zu den sogenannten „Jahresbriefen“ von einem Redaktor überarbeitet würden[2]). Diese „Litterae Annuae“ wurden wegen der unsicheren Post- und Schiffsverbindung auf drei verschiedenen Wegen (1ª, 2ª & 3ª via) nach Europa gesandt[3]) und zwar nach Rom, Portugal und gewöhnlich auch ans Kolleg von Salamanca[4]). Sie wurden in die verschiedensten europäischen Sprachen übersetzt und bildeten eine so beliebte Lektüre, daß manche derselben eine Reihe von Auflagen erlebten[5]). Diese Jahresbriefe, deren jeder einen kleinen Band ausmacht, berichten nicht nur über die Mission, sondern auch eingehend über die sozialen, politischen und kulturellen Verhältnisse des Landes[6]). Nach mündlicher Mitteilung des bekannten japanischen Historikers N. Murakami sind die Briefe der Missionare für manche Tatsachen der Geschichte Japans während des 16. und 17. Jahrhunderts die einzigen Quellen. Da die Jesuitenbriefe nicht nur der Vermittlung von Kenntnissen, sondern auch der Erbauung dienen sollten[7]), sind sie allerdings mit einer gewissen Vorsicht zu benutzen[8]). Trotzdem haben sie für die Geschichte Japans einen außerordentlichen Wert, und es ist im Interesse der Wissenschaft zu wünschen, daß recht bald eine exakte Ausgabe der Originalbriefe, die noch zum großen Teil erhalten sind, hergestellt wird[9]).

Da es bei der Beurteilung und Verwertung brieflicher Nachrichten wichtig ist, den Absender, den Adressaten, den Ort des Schreibers und das Datum zu kennen, war ich bemüht, bei Zitaten die diesbezüglichen Angaben möglichst zu machen.

Von außerordentlicher Wichtigkeit waren einige der 61 Kleinfolio-Bände „Jesuitas na Asia“ der Ajuda-Bibliothek in Lissabon. Es sind fast ausschließlich Kopien der Jesuitenarchive von Makao und Peking, die in den Jahren 1742—1747 unter Aufsicht der beiden Ordensmitglieder Joseph Montanha und João Alvarez in Makao hergestellt wurden. Die Kopien sind umso wertvoller, als die Vorlagen bei der Aufhebung des Jesuitenordens (1773) oder beim Brand des Kollegs „Madre de Deus“ in Makao (26. Jan. 1835) verloren gegangen sind[10]).

Wegen des verschiedenen Charakters und der ungleichen Bedeutung der handschriftlichen Quellen werden die wichtigsten derselben einzeln gewertet.

---

[1]) Schurhammer, Xaveriusforschung im 16. Jahrhundert, in Z. M. 12 (1922) S. 143. — [2]) Ginnaro, ebd.

[3]) Siehe Schurhammer, in: Frois, Geschichte, S. XVIII ff.

[4]) Carrion an Dom Theotonio de Bragança, Erzbischof von Evora, Japan, 25. Dez. 1579, in: C. I. f. 454.

[5]) Vgl. Cordier, Bibliotheca Japonica, Sp. 198 f. 235 ff. u. passim.

[6]) Vgl. auch Brinkley, A History of the Japanese Empire, S. 533 f.

[7]) Vgl. Const. S. J., P. VIII c. 1 n. 9, in: Inst. S. J. Pragae 1757, I, S. 424.

[8]) Siehe auch Schmidlin, Einführung², S. 87.

[9]) Vgl. z. B. Schurhammer, in: Frois, Geschichte, S. XVIII ff. bezüglich der bedeutsamen Briefe des P. Luis Frois.

[10]) Siehe darüber die Ausführungen bei Schurhammer, Die Schätze der Jesuitenarchive in Makao und Peking, in: K. M. 57 (1929) S. 224-229.

A. Handschriften.

Frois, Luis, S. J., História do Japão 1549—1578. In: Lissabon, Aj.-Bibl., Codex 49—IV—54. Kopie.

Schurhammer[1]) ist der Ansicht, daß diese Handschrift wohl der „wertvollste Band der kostbaren Sammlung" Jesuitas na Asia der Aj.-Bibl. ist. Frois hatte eine mehr als 20jährige Erfahrung in Japan, als er dieses Werk schrieb. Außerdem lagen ihm bereits die gedruckten Briefe in der portugiesischen Ausgabe von Coimbra 1570 vor[2]), die er vielfach wörtlich wiedergibt. Das über die Briefe als Geschichtsquelle Gesagte gilt auch von Frois' História. Valignani urteilte nüchterner und wahrheitsgetreuer, besonders auch bezüglich der vielen Wunderberichte[3]). Dieser Band wurde von Schurhammer übersetzt und 1926 gemeinschaftlich mit E. A. Voretsch herausgegeben[4]).

[Frois, Luis, S. J.,] Apparatos para a História Ecclesiástica do Bispado de Japam (1588–1593). In: Lissabon, Aj.-Bibl., Codex 49—IV—57, f. 1—295. Kopie.

Dieses ist offenbar ein Teil der História do Japão von Luis Frois[5]) Während jener Teil, der die Jahre 1579—1582 behandelt, vorerst noch als verloren gilt, befand sich eine zweibändige Kopie für die Jahre 1583—1593 noch 1889 in Paris im Nachlaß von Léon Pagès und Mourier[6]). Nach Schurhammer[7]) gehörten sie einst zur Serie der Aj.-Bibl. Demnach waren für die Jahre 1588—1593 zwei Kopien vorhanden. Meine Nachforschungen nach dem Verbleib dieser für die Jahre 1583—1587 der Geschichte Japans so wichtigen Quelle blieben bis jetzt erfolglos.

Gesio, Juan Bautista, [Carta Original en Italiano de Juan Bautista Gesio, Cosmógrafo, à S. Magestad en que propone los medios mas prontos y eficaces para la conversión de los Indios del Japón a Santo Evangelio. Fecha en Madrid à 23 de abril año de 1577.] In: Sevilla, Archivo General de Indias, 2–1—2/19. Original.

Die Aufschrift stammt von einem Archivbeamten.

Gonçalves, Sebastian, S. J., Prima Parte da História dos Religiosos da Companhia de Iesus . . . . nos Reynos e Províncias da India Oriental. In: Lissabon, National-Bibliothek, Mss. 915.

Das Werk umfaßt 10 Bücher. Eine Abschrift der ersten fünf befindet sich auch in der Aj.-Bibl. (Codex 49—IV—51).

Der Verfasser weilte von 1593 bis zu seinem Tode (23. März 1619) in Indien und hatte Gelegenheit, das reiche Handschriftenmaterial des Jesuitenarchivs in Goa zu benutzen[8]).

Livro das Cartas que foram enviadas pollos Padres da Comp[anhi]a de Jesu que residem nas partes de Asia co[n]vem a saber, India, China,

---

[1]) In: Frois, Geschichte, S. I.
[2]) Siehe Frois, História, Prólogo, in: Ayres, Pinto (1906), S. 107.
[3]) Siehe *Valignani, Resoluções, f. 14. — [4]) Siehe unter: Druckwerke.
[5]) Siehe auch Schurhammer, in Frois, Geschichte, S. XV.
[6]) Cordier, Bibliotheca, Japonica, Sp. 191.
[7]) Die Schätze der Jesuitenarchive, in: K. M. 57 (1929), S. 224, Sp. 2, Anm. 1. — [8]) Siehe M. X. I, S. XXIV f.

Japão, Maluco, Amboino, Comorim, Preste Joam (1544—1560). In: Lissabon, Bibl. da Académia das Sciências. Codex: Azul 11—13. Original.

Dieses ist der Codex Eborensis I, II & III[1]). Er hatte den Codex Ulyssiponensis und den Codex Conimbricensis zu Vorlagen, wurde um 1570 fertiggestellt und diente im Jesuitenkolleg von Evora als Tischlesung[2]).

Livro de varias noticias tresladadas de varios papeis, q[ue] se conservão na secretaría da Provivincia [sic!] de Japão do Collegio da Madre de Deos da companhia de IESVS da cidade de Macao aos 5 de setembro De 1746. João Alvares. In: Lissabon, Aj.-Bibl., Codex 49—V—3. Kopie.

Die Überschrift stammt von Br. João Alvarez S. J., der das Kopieren dieser Schriftstücke beaufsichtigte. Die in dem Codex gesammelten Nachrichten erstrecken sich auf die Jahre 1579—1666[3]).

Livro 2º em o qval se tresladão as cartas qve mandão os padres he irmãos da Companhia de Jesv, que andão na India das cousas, qve naqvellas partes D[eu]s Nosso Senhor por meyo deles em serviço sev he lovvor obra, qve começa do anno do nacimento de nosso Senhor Jesv Christo de 1557 em diante (até [15]64). In: Lissabon, Archivo do Ministerio dos Negócios Estrangeiros, Fundo Geral 4534.

Es ist dieses der Codex Conimbricensis II[4]). Diese Briefsammlung diente im Kolleg der Jesuisen von Coimbra als Tischlektüre und hatte den Codex Ulyssiponensis II zur Vorlage[5]).

Morejon, Pedro, S. J., Petição 1634. In: Lissabon, Aj.-Bibl., Codex 49—V—10, f. 542—548. Kopie.

Der Verfasser gibt Nachrichten über japanische Martyrien aus den Jahren 1632—1633.

[Regulamentos dos P.P. da Companhia p[ar]a a boa administração e fructo das Missões no Japão, principiados a escrever em 1585. Comprende tamben a descripção, costumes, Religião e qualidades do Japão e algumas noticias desde 1549 até 1597; e tamben huma memória da mercancia, que os P.P. da Companhia sempre fizerão no Japão p[ar]a sustentar as Missões naquellas Partes]. In: Lissabon, Aj.-Bibl., Codex 49—IV—56. Kopie.

Obiger Titel befindet sich vor f. 1 und ist von anderer Hand geschrieben wie der Text selbst, weshalb er wohl von einem Beamten der Bibliothek stammt. Der Codex enthält Listen und Daten über Mitglieder des Jesuitenordens in Japan und vor allem Bestimmungen der Visitatoren, unter denen das Sumario von Valignani[6]) das bedeutendste Schriftstück ist.

---

[1]) Siehe seine Beschreibung in: Mon. Xav. I, S. XVI—XVIII.
[2]) Schurhammer, Ceylon I, S. XXVII. — Siehe die Beschreibungen des Codex Ulyssiponensis in M. X. I, S. XIV—XVI.
[3]) Siehe auch Schurhammer, Jesuitenarchive, S. 228.
[4]) Siehe seine Beschreibung und Würdigung in M. X. I, S. XX.
[5]) Vgl. M. X. I, S. XVIII ff. u. Schurhammer, Ceylon I, S. XXVII.
[6]) Siehe unten S. XIX.

Respuesta que se dio en esta Corte en nouiembre de [1]609 a vna carta que se escrivió de Japón en 14. de henero de [1]607 contra los de la Compañia de aquellas partes. In: Madrid, Bibl. de la Real Academia de la Historia, Codex 12—13—2, 565. 16 ff.

[Rodriguez Tçuzzu, João, S. J.,] História da Igreja do Japão, na qual se contem, como se deu principio a pregação do Sagrado Evangelho neste Reyno pelo B[eato] P. Francisco Xavier, hum dos primeyros dez, que com o gloriozo Patriarcha Santo Ignacio fundarão a Comp[anhi]a de IESV: e o muito que Nosso Senhor por elle, e seus filhos obrou na conversão desta gentilidade à nossa Sancta Fê Cathólica, do anno de 1549, no qual a Ley de D[eu]s entrou em Japão, atè o prezente de 1634, no discurso de 85 Annos. Composta pelos Religiozos da mesma Comp[anhi]a q[ue] do anno de 1575 athe este prezente de 1634 residem nestas partes, e pessoalmente se acharão quasi tudo o que em todo este tempo socedeo, como testemunha de vista, e conversarão com muitos dos primeyros da mesma Comp[anhi]a, q[ue] do principio forão continuando a conversão, a que o B[eato] P. [Francisco Xavier] deu Principio. In: Lissabon, Aj.-Bibl., Codex 49—IV—53, f. 2—236 v. Kopie.

Wie im Titel zum Ausdruck gebracht ist, sollte sich das Werk zu einer groß angelegten Geschichte der Jesuitenmission in Japan auswachsen. Von den vorhandenen drei Büchern umfassen die beiden ersten eine ausführliche und wertvolle Beschreibung des Missionsobjektes (f. 3—179 v.). Sie stützt sich, wie eigens betont wird (f. 19 v., 20 v. u. 22), nicht nur auf Erfahrungen und Beobachtungen der Missionare, sondern auch auf japanische, chinesische und koreanische Quellen. Das 3. Buch beginnt mit der Darstellung der Mission, umfaßt aber nur die Jahre 1549—1552.

Als Verfasser werden im Titel Mitglieder der Gesellschaft Jesu bezeichnet, die seit 1575 in Japan und Ostasien weilten. Hauptredaktor war João Rodriguez Tçuzzu[1]), der zum Unterschied von seinem Namenskollegen João Rodriguez Girão den Beinamen Tçuzzu (nach heutiger Aussprache und Transskription „Tsūji", „Dolmetscher") hatte, weil er infolge seiner ausgezeichneten Sprachkenntnisse den portugiesischen und japanischen Kaufleuten, dem Visitator Valignani, Hideyoshi, Ieyasu und anderen als Dolmetscher diente[2]). Rodriguez starb 1634 in Makao[3]). Das Werk blieb leider ein Torso. Kaum einer war zu seiner Abfassung so befähigt wie Rodriguez; denn er hatte nicht nur einen tiefen Einblick in die kirchlichen Verhältnisse, sondern auch in die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zustände, so daß es ihm möglich war, die inneren und äußeren Zusammenhänge und Geschehnisse des Landes zu verstehen und darzustellen.

Ayres[4]) hat das Inhaltsverzeichnis der drei Bücher und einen kleinen Teil aus dem 1. Buche (f. 17—39 v.) veröffentlicht[5]).

---

[1]) Schurhammer, Stadtbild Kyōtos, S. 829.
[2]) Siehe Boxer, Madre de Deus, S. 62, Anm. 2. — [3]) Ebd.
[4]) Pinto, 1906, S. 85—92. — [5]) Ebd., S. 123—155.

Valignani, Alexandre, S. J., Apología en laqual se responde a diversas calumnias, q[ue] se escrivieran contra los PP. de la Compañia de Japón, y de la China. Autor el Padre Alexandre Valignano visitador de la misma Comp[añi]a. In: Lissabon, Aj.-Bibl., Codex 49—IV—58, f. 1—189 v.

Valignani, dessen Name hier wie öfter portugiesiert ist, begann diese Apologie in Makao (f. 91 v. 158 v.) und vollendete sie am 9. Okt. 1598 in Japan (f. 189 v.). Sie richtet sich gegen Traktate und Briefe der beiden Franziskaner Martin de la Ascensión, eines der 26 hl. Märtyrer vom 5. Febr. 1597, und Jerónimo de Jesús (f. 1). Infolge des apologetischen Charakters der Schrift überspannt sie manche Behauptungen (z. B. f. 77). Trotzdem hat sie großen Wert, da sie zur Klärung des Verhältnisses zwischen Portugiesen und Spaniern in Fernasien im allgemeinen und zwischen Jesuiten und Franziskanern im besonderen vieles beiträgt. Guzmann[1]) hat einen Teil des Werkes veröffentlicht.

Valignani, Alexandre, S. J., Libro Primero del Principio, y Progresso de la Religion Christiana en Japón. In: Lissabon, Aj.-Bibl., Codex 49—IV—53, f. 244—420. Kopie.

Valignani begann dieses Werk am 25. März 1601 in Nagasaki (f. 246) und vollendete das 1. Buch, das die Zeit von 1549—1570 zur Darstellung bringt, bereits am 25. Juli desselben Jahres (f. 420). Vier weitere Bücher sollten folgen, von denen das letzte mit dem Jahre 1600 beginnen sollte (f. 248). Die Handschrift umfaßt nur das erste Buch und einen Überblick über die Anlage und den Zweck der Gesamtdarstellung (f. 246—248). Nach Voretzsch[2]), der sich auf Schurhammer beruft, „ist es eines der letzten und vielleicht das schwächste Werk des bedeutenden Italieners". Wertvoll ist, daß es manche Fehler, die sich in die bisherigen Darstellungen eingeschlichen hatten, verbessert, und daß Valignani in der Überzeugung arbeitet, daß eine Missionsgeschichte auch weitgehend andere Faktoren berücksichtigen müsse, wenn die Darstellung licht- und verständnisvoll werden solle (f. 246). Leider benutzte Valignani statt der Urtexte die lateinische Übersetzung der Briefe von Maffei, den er allerdings auch in manchen Punkten verbessert. Außer historischen Zwecken verfolgt der Verfasser mit vorliegender Schrift auch apologetische (ebd.).

Valignani, Alexandre, S. J., [Ordinaciones P. Alex[andri] Valignani in Japonia 1581.] In: Rom, Bibl. Vittorio Emmanuele, Fondo Giesuitico 1482 fasciculus 29. Original; 2ª via. 22 ffnc.

Die Handschrift, deren Aufschrift von fremder Hand stammt, ist leider von der Tinte stark zerfressen, so daß ganze Partien unleserlich und andere sogar ausgebrochen sind. Sie enthält die Bestimmungen, die auf den Beratungen von 1580—1581 unter dem Vorsitz von Valignani getroffen worden sind. Unter anderem bringen sie Reformvorschläge und das Programm für die Weiterentwicklung des Schulwesens und werfen ihr Schlaglicht auch rückwärts auf die bisherigen Zustände in den Schulen. Das vorliegende Manuskript trägt die eigenhändige Unterschrift Valignanis (fnc. 1 v.) und bringt sämtliche XXI Punkte der Consulta, während Streit[3])

[1]) Historia, Bilbao 1891, S. 631—662. — [2]) Manuskripte, S. 43.
[3]) Bibliotheca Missionum IV, S. 433 n. 1592.

nur VIII erwähnt, die von Souza [1]) veröffentlicht worden sind. Die übrigen sind nur handschriftlich vorhanden [2]).

[Valignani, Alexandre, S. J.,] Resoluções do p[adr]e Visitador, acerca da co[n]sulta De Japam. Reloluções acerca das preguntas da co[n]sulta que se fez Em Japam no Anno de: 1581: Em diversas: partes. In: Rom, Bibl. Vittorio Emmanuele, Fondo Giesuitico 1482, fasciculus 35. Kopie 16 ffnc.

Die endgültige Redaktion dieser Beschlüsse erfolgte am 6. Jan. 1582 (fnc. 16 v.). Es sind Erläuterungen und Ergänzungen zu den Bestimmungen der Konferenzen von 1580 und 1581 (fnc. 1) und hatten gleich diesen Gesetzeskraft (fnc. 16 v.). Auch das Schulwesen wird wiederholt behandelt (besonders fnc. 2—7).

Valignani, Alexandre, S. J., Sumario de las cosas q[ue] pertenecen a la Provincia de Japón, y al govierno della, compuesto por el P.e Alexandro Valignano Visitador de las Indias de Oriente, dirigido a N. P.e Gen[er]al Claudio Aquaviva. In: Lissabon, Aj.-Bibl., Codex 49—IV—56, f. 55—114 v. Kopie.

Valignani vollendete dieses Schriftstück in Cochin am 28. Okt. 1583 (f. 114 v.). Es gewährt einen klaren Einblick in wichtige Funktionen des Missionsapparates und gibt Aufschlüsse über die grundsätzliche Stellung des Visitators zum Schulwesen. Gelegentlich seines zweiten Aufenthaltes in Japan traf er manche Neuerungen, die den gemachten Erfahrungen und geänderten Verhältnissen Rechnung trugen (f. 116 v.). Sie folgen dem Sumario in Form von Addiciones (f. 116—145 v.).

B. Druckwerke.

Alcvne Lettere Delle Cose Del Giappone Dell'anno 1579. Roma 1584.

Anthropos. Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde. Herausgegeben von P. W. Schmidt S. V. D. St. Gabriel-Mödling bei Wien. 16—17 (1919—1920).

Artibus Asiae. Curant editionem Carl Netze, Antwerpiae — Alfred Salmony, Coloniae. Hellerau-Dresden. 1 (1925).

Asakawa, K., The Documents of Iriki Illustrative of the Development of the Feudal Institutions of Japan. New Haven 1929.

Asia Major. Zeitschrift für die Erforschung der Sprachen und Kulturen des Fernen Ostens und Zentralasiens. Herausgegeben von Bruno Schindler, Friedrich M. Trautz u. Friedrich Weller. Leipzig 3 (1927).

Ayres, Christovam, Fernão Mendes Pinto. In: História e Memórias da Academia Real das Sciências de Lisboa. Nova Serie 2ª Classe. Sciências moraes e políticas, e bellas lettras. Tomo X, P. I. & II. Lisboa 1905—1906.

Bartoli, Daniello, S. J., Dell'Historia della Compagnia di Giesv. L'Asia. Parte Prima. Roma 1653. — Il Giappone. Seconda Parte. Ebd. 1660.

[1]) Or. Conq., P. II C. 4 D. 2 n. 57—71 (1710), S. 534—552.
[2]) Siehe auch Brou, Une Page, in Etudes, Bd. 170 (1922), S. 60, Anm. 2.

Bartolini, Ubaldino, S. J., Lettera del Giapone degli anni 1591 et 1592. Roma 1595.

Bolljahn, J., Japanisches Schulwesen, seine Entwicklung und sein gegenwärtiger Stand. Berlin 1896.

Boxer, C. R., The affair of the „Madre de Deus". A chapter in the history of the Portuguese in Japan. In: T. P. J. S. London. 26 (1929) S. 4—90.

Brinkley, R. A., A history of the Japanese Empire. London & New York 1912.

Brou, Alexandre, S. J., Une Page de l'Histoire des Missions. Le Clergé Japonais au dix-septième siècle. In: Etudes Littéraires et Religieuses. Paris. Bd. 170 (1922), S. 58—82.

—, —, Saint François Xavier². 2 Bde. Paris 1922.

Bulletin de l'Ecole Française d'Extreme—Orient. Hanoi. 23 (1923).

Cartas que os Padres e Irmãos da Companhia de Jesus escreuerão dos Reynos de Japão & China aos da mesma Companhia da India, & Europa, des do anno de 1549 atè o de 1580. 2 Teile. Euora 1598.

Die vorliegende Briefsammlung ist unter den gedruckten Ausgaben die bedeutendste. Sie bringt eingehende Nachrichten über die ersten drei Jahrzehnte des Bestehens der Mission.

Cary, Otis, A History of Christianity in Japan. Roman Catholic and Greek Orthodox Missions. New York 1909.

Chamberlain, Basil Hall, A Translation of the „Dou-Zhi-Keu" [Dōjikyō = „Lehre für Kinder"]. In: T. A. S. J. 9 (1881), S. 323—248.

Charlevoix, P. de, S. J., Histoire et Description Générale du Japon. 2 Bde. Paris 1736.

Ciappi, Marc'Antonio, Compendio delle heroiche et gloriose attioni et santa vita di Papa Gregorio XIII². Roma 1596.

Collectanea S. Congregationis de Propaganda Fide. 2 vol. Romae 1907.

Copia de diversas Cartas de algvnos padres y hermanos de la compagnia de Jesús. Recibidas el año de Mil y quinientos y cinco. Barcelona 1556.

Cordier, Henri, Bibliotheca Japonica. Dictionnaire Bibliographique des ouvrages relatifs à l'Empire Japonais. Paris 1912.

—, —, Histoire Génerale de la Chine et de ses Relations avec les Pays Etrangers. Bd. II & III. Paris 1920.

Cros, Joseph Marie, S. J., Saint François de Xavier. Sa Vie et ses Lettres. 2 Bde. Toulouse & Paris 1900.

Da Camara Manoel, Jerónymo P. A., Missões dos Jesuitas no Oriente nos seculos XVI e XVII. Lisboa 1894.

Daidō, Hiroo, Kaikoku Bunkwa Taikwan. [„Große Übersicht über die Kultur seit Eröffnung des Landes."] Ōsaka 1929.

Dai Nippon Shiryō [„Quellen zur Geschichte Japans"]. Reihe 12, Bd. 12. Tōkyō 1909.

Dalgado, Sebastião Rodolfo, Glossario Luso-Asiático. 2 Bde. Coimbra 1919—1921.

Das Junge Japan. Deutsch-japanische Monatsschrift. Herausgegeben von Teizaburō Uchiyama und Alexander Spann. Kobe 2 (1925/26).

De novis Christianae religionis progressibvs, et certaminibvs in laponia, Anno MDCXXII. Litterae. Monasterii Westphaliae 1627.

Degenhardt, August, Über japanisches Schulwesen. In: Königliches Realgymnasium nebst Realschule zu Osnabrück. Beilage zum Osterprogramm 1910. Osnabrück 1910.

Delplace, L.[ouis], S. J., Le Catholicisme au Japon. 2. Bde. Brüssel 1909—1910.

[—, Ludovicus, S. J.,] Selectae Indiarum Epistolae nunc prinum editae. Florentiae 1887.

[—, —,] Synopsis Actorum S. Sedis in causa Societatis Jesu. Vol. I. Florentiae 1887.

Dening, Walter, Japanese modern Literature. In: T. A. S. J. 41 (1913), S. 1—186.

Die Katholischen Missionen. Illustrierte Monatschrift des Vereins der Glaubensverbreitung. Unter Mitwirkung der übrigen in den Missionen tätigen Ordensgenossenschaften und der Missionsvereine herausgegeben von Priestern der Gesellschaft Jesu. Freiburg i. Br. 42 (1913/14); 47 (1918/19); 48 (1919/20); 49 (1920/21); 57 (1929).

Die Wahrheit. Erste deutsche Zeitschrift in Japan. Herausgegeben von Hans Haas. Tōkyō 5 (1904) u. 7 (1906).

Diepgen, Paul, Geschichte der Medizin. In: Sammlung Göschen, Nr. 745 (Mittelalter). Leipzig 1914 u. Nr. 786 (Neuzeit), ebd. 1919.

Duhr, Bernhard, S. J., Die Studienordnung der Gesellschaft Jesu. In der Sammlung: Bibliothek der katholischen Pädagogik. Herausgegeben von F. X. Kunz. Bd. IX. Freiburg i. Br. 1896.

—, —, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. Bd. I. Freiburg i. Br. 1907.

—, —, Jesuiten, ihre Lehr- und Erziehungsweise. In: Lexikon der Pädagogik. Herausgegeben von Ernst M. Roloff. Bd. II. Sp. 1003—1014. Freiburg i. Br. 1913.

Duthu, J. B., Kumazawa Banzan (1619—1691). In: M. J. 7 (1910), S. 1—18; 145—164.

[Eglauer, Anton, S. J.,] Die Missionsgeschichte späterer Zeiten. Briefe aus Japan. 3 Bde. Augsburg 1795—1798.

Etudes Littéraires et Religieuses. Paris Bd. 170 (1922).

Eubel, Conradus, O. M. Conv., Hierarchia Catholica Medii Aevi. Bd. III. Münster i. W. 1910.

Figueiredo, Candido de, Novo Diccionario da Lingua Portuguesa. Nova Edição. 2 Bde. Lisboa 1913.

Franco, Antonius, S. J., Annus Gloriosus Societatis Jesu in Lusitania. Viennae Austriae Anno 1720.

Freitas, Jordão [A.] de, A Imprensa de tipos moveis em Macau e no Japão nos fins de século XVI. Coimbra 1916.

—, —, Subsidios para a Bibliographia Portugueza, relativa ao estudo da lingua do Japão. In: O Instituto 51 (1904), S. 762—768 u. 52 (1905), S. 115—128; 310—320; 437—448 u. 499—505.

Frins, V., Jesuiten. In: Wetzer und Welte's Kirchenlexikon². Freiburg i. Br. Bd. VI, Sp. 1374–1423.

Frois, Luis, S. J., Die Geschichte Japans (1549—1578). Nach der Handschrift der Ajudabibliothek in Lissabon übersetzt und kommentiert von G. Schurhammer und E. A. Voretzsch. Leipzig 1926.

—, —, Lettera annua del Giappone dell'anno MDXCVI. Tradotta in Italiano dal P. Francesco Mercati. Roma 1599.

Fujikawa, Yu, A brief outline of the history of Medicine in Japan. In: Scientific Japan Past and Present. Tōkyō 1926.

—, —, Geschichte der Medizin in Japan. Tōkyō 1911.

—, —, Nikon Igakushi [„Geschichte der medizinischen Wissenschaft in Japan"]. Tōkyō 1904.

Gínnaro, Bernardino, S. J., Saverio Orientale ò vero Istorie de' Christiani illustre dell' Oriente. T. I. Del Giappone, e de' Christiani illustri di quei Regni. Napoli 1641.

Gonçalvez Viana, A. R., Notas addicionaes. In: O Instituto 52 (1905), S. 505—512.

Es sind einige Ergänzungen zu dem Artikel von Jordão A. de Freitas, Subsidios para a Bibliographia Portugueza, relativa ao estudo da lingua do Japão.

Guerreiro, Fernão, S. J., Relaçam Annval das Cousas qve fizeram os Padres da Companhia de Iesvs na India, & Japão nos annos de [1]600. & [1]601. Evora 1603.

—, —, Relaçam annal das covsas qve fezeram os Padres da Companhia de Jesvs nas Partes da India Oriental, & no Brasil, Angola, Cabo Verde, Guine, nos annos de seiscentos & dous & seiscentos & tres. Lisboa 1605.

—, —, Relaçam Annal das covsas qve fizeram os Padres da Companhia de Jesvs nas partes da India Oriental, & em algunas outras da conquista d'este Reyno nos annos de [1]607, & [1]608. Lisboa 1611.

Guzmann, Luis de, S. J., Historia de las Misiones de la Compañia de Jesus en la India Oriental, en la China y Japon desde 1540 hasta 1600². Bilbao 1891.

Haas, Hans, Der erste Japaner in Europa. In: D. W. 5 (1904), S. 4—12.

—, —, Geschichte des Christentums in Japan. 2 Bde. Supplement 5 u. 7 der M.D.G.N.V.O. Tōkyō 1902—1904.

Haertel, Fritz, Über die Entwicklung der japanischen Medizin in der Vergangenheit und Gegenwart. In: Das Junge Japan. 2 (1925/26), S. 75—80.

Haeser, Heinrich, Lehrbuch der Geschichte der Medizin und der epidemischen Krankheiten. 3. Bearbeitung. 2 Bde. Jena 1875—1881.

Hayashi, Tsuruichi, Brief History of the Japanese mathematics. In: Nieuw Archief voor Wiskunde, Amsterdam. Tweede Reeks, Deel VI (1905), S. 296—361.

Hinneberg, Paul, Die Kultur der Gegenwart. Teil I, Abteilung I. Berlin u. Leipzig 1906.

Hirsch, August, Biographisches Lexikon der hervorragenden Arzte aller Zeiten und Völker. Wien u. Leipzig 1884. — Ferner: 2. Aufl. Bd. 1. u. 2, ebd. 1929—1930.

Hiyane, Yasusada, Kirishitan Bunko. Dai ni shū. Nambanji Kōhaiki [„Christliche Bibliothek. Zweite Sammlung. Blüte und Verfall des Tempels der Südbarbaren."]. Tōkyō 1926.

Hoffmann, K., Die Heilkunde in Japan und japanische Ärzte. In: M.D.G.N.V.O. 1 (1873/74), Heft 1, S. 23—25 u. Heft 4, S. 9—20.

Huonder, Anton, S. J., Der einheimische Klerus in den Heidenländern. In der Sammlung: Missionsbibliothek. Freiburg i. Br. 1900.

Institutum Societatis Jesu. 2 Bde. Pragae 1757.

Dasselbe. Bd. I u. II. Florentiae 1892—1893.

Jann, Adelhelm, O. M. Cap., Die katholischen Missionen in Indien, China und Japan. Ihre Organisation und das portugiesische Patronat vom 15. bis ins 18. Jahrhundert. Paderborn 1915.

Kaiseikwan's Standard Atlas of Japan. Tōkyō 1922.

Kämpfer, Engelbert, Geschichte und Beschreibung von Japan. Aus den Originalhandschriften des Verfassers herausgegeben von Christian Wilhelm Dohm. 2 Bde. Lemgo 1777—1779.

Kanokogi, K., Der Geist Japans. Herausgegeben vom Japaninstitut in Berlin. Leipzig 1930.

Kato, N., The Education System of Japan. In: T.P.J.S. 16 (1917/18), S. 132—145.

Kehrbach, K., Monumenta Germaniae Paedagogica. Bd. II u. V. Berlin 1887—1889.

Kikuchi, Dairoku, Japanese Education. London 1909.

Kleiweg de Zwaan, J. P., Völkerkundliches und Geschichtliches über die Heilkunde der Chinesen und Japaner. Mit besonderer Berücksichtigung holländischer Einflüsse. In: Natuurkundige Verhandelingen van de Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen te Haarlem. Derde Verzameling. Zevende Deel. Haarlem 1917.

Kunz, F. X., Bibliothek der katholischen Pädagogik. Bd. IX.

Kure, Shūzō, Shīboruto Sensei. Sono Seigai oyobi Kōgyō. [„Lehrer Siebold. Sein Leben und sein Wirken"]. Tōkyō 1926.

Lemmens, Leonhard, O. F. M., Geschichte der Franziskanermissionen. In der Sammlung: Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte. Herausgegeben von J. Schmidlin. Bd. 12. Münster i. W. 1929.

Lettere Del Giappone De Gli Anni [15]74, [15]75 & [15]76. In Roma 1578.

Lettere Del Giappone Dell'Anno MDLXXVII. In Roma 1579.

Lettere del Giappone, et della Cina de gl'anni MDLXXXIX & MDXC. Venetia 1592.

Levyssohn, J. H., Bladen over Japan. 's Gravenhage 1852.

Lombard, Frank Alanson, Pre-Meiji Education in Japan. A study of Japanese Education previous to the restoration of 1868. Tōkyō 1913.

Maffei, Joannes Petrus, Rerum a Societate Jesu in Oriente gestarum Volumen. Coloniae 1574.

Matos, Gabriel de, S. J., Lettera Annva di Giappone del MDCIII. Roma 1605.

Mélanges Japonais. Tōkyō 7 (1910).

Mercati, Francesco, S. J., Lettera Annva del Giappone dell'anno MDXCVI. Scritta dal P. Luigi Frois. Tradotta in Italiano dal P. Francesco Mercati. Roma 1599.

Mertz, Georg, Die Pädagogik der Jesuiten nach den Quellen von den ältesten bis in die neueste Zeit dargestellt. Heidelberg 1898.

Meschler, Moritz, S. J., Die Gesellschaft Jesu. Ihre Satzungen und ihre Erfolge[1 & 2]. Freiburg i. Br. 1911.

Meyer, Friedrich, Der Ursprung des jesuitischen Schulwesens. Ein Beitrag zur Lebensgeschichte des heiligen Ignatius. Gräfenhainichen 1904.

Meyer-Steineg, Th. und Karl Dushoff, Geschichte der Medizin im Überblick. Jena 1921.

Millioud, Alfred, Histoire du Couvent Catholique de Kyōto (1568—1585). In: Revue de l'Histoire des Religions. 16 (1895) Bd. 31, S. 270—291 u. Bd. 32, S. 23—55.

Es ist dieses eine Übersetzung des „Nambanji Kōhaigi" (siehe unter Hiyane.)

Monumenta Historica Societatis Jesu nunc primum edita a patribus ejusdem Societatis. Matriti 1894 ff.

Monumenta Xaveriana ex autographis vel ex antiquioribus exemplis collecta. 2 Bde. In der Sammlung: Monumenta Historica Societatis Jesu. Bd. VI u. VII. Matriti 1899—1912.

Motoda, [Toya], Lectures delivered in the presence of His Imperial Majesty the emperor of Japan. Extracts from a translation by N. Asaji & J. C. Pringle. In: T.A.S.J. 40 (1912), S. 45—113.

Müllbauer, Maximilian, Geschichte der katholischen Missionen in Ostindien von der Zeit Vasco da Gama's bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Freiburg i. Br. 1852.

Müller, Georg, Unterricht und Erziehung in der Gesellschaft Jesu während des 16. Jahrhunderts. In: Geschichte der Erziehung vom Anfang an bis auf unsere Zeit, bearbeitet in Gemeinschaft mit einer Anzahl von Gelehrten und Schulmännern von Dr. K. A. Schmid. Bd. III, 1. Abteilung, S. 1—109. Stuttgart 1892.

Murdoch, James & Isoh Yamagata, A History of Japan. Vol. II. During the Century of early Foreign Intercourse (1542—1651). Second Impression. London 1925.

Nachod, Oskar, Bibliographie von Japan 1906—1926. 2 Bde. Leipzig 1928.

—, —, Die Beziehungen der Niederländischen Ostindischen Kompagnie in Japan im siebzehnten Jahrhundert. Berlin 1897.

—, —, Die Geschichte von Japan. Bd. II. Leipzig 1929.

Nagaoka, H., Histoire des Relations du Japon avec l'Europe aux XVIe et XVIIe Siècles. Paris 1905.

Nagayama, Tokihide, Kirishitan Shiryōshū. Collection of historical materials connected with the Roman Catholic Religion in Japan. Tōkyō 1926.

Nambanji Kōhaiki. In der Sammlung: Kirishitan Bunko von Hiyane (siehe Hiyane).

Natuurkundige Verhandelingen van de hollandsche Maatschappij der Wetenschappen te Haarlem. Derde Verzameling. Zevende Deel. Haarlem 1917.

Neuburger, Max und Julius Pagel, Handbuch der Geschichte der Medizin. Bd. II. Jena 1903.

Nieuw Archief voor Wiskunde. Tweede Reeks, Deel VI. Amsterdam 1905.

NIPPON NO IESVS no Companhia no Superior yori Christan ni sōtō no cotouari uo tagai no mondō no gotoqu xidai uo vachi tamō Doctrina. Amacusa 1592. [„Des Obern der Gesellschaft Jesu Kathechismus für die Christen, der in Form von gegenseitigen Fragen und Antworten die wesentlichen Prinzipien darbietet."]

Nvovi Avvisi del Giapone con alcvni altri della Cina del LXXXIII, et LXXXIV. Venetia 1586.

Ohm, Thomas, O. S. B., Irdische Vorteile als Bekehrungsmotive. In: Z. M. 18 (1928), S. 208—221.

O Instituto. Revista Scientifica e Litteraria. Coimbra 51 (1904 u. 52 (1905).

Ōkuma, Shigenobu, Fifty Years of New Japan (Kaikoku Gojūnen Shi). English version edited by Marcus B. Huish. Bd. I. London 1909.

Pachtler, G. M., S. J., Ratio Studiorum et Institutiones Scholasticae Societatis Jesu per Germaniam olim vigentibus. T. I & II. In der Sammlung: Monumenta Germaniae Paedagogica. Edidit K. Kehrbach, Bd. II u. V. Berlin 1887—1889.

Pagès, Léon, Bibliographie Japonaise ou Catalogue des ouvrages relatifs au Japon. Paris 1859.

—, —, Histoire de la Religion Chrétienne au Japon depuis 1598 jusqu'à 1651. 2 Bde. Paris 1869—1870.

Papinot, E., Deux anciens traités de moral à l'usage des enfants Japonais. In: M. J. 4 (1907), S. 364—378.

—, —, Dictionnaire d'Histoire et de Géographie du Japon. Tōkyō (1906).

Pasio, Francesco, S. J., Lettera Annva di Giappone scritta nel 1601. Venetia 1604.

—, —, Tre lettere annve del Giappone de gli anni 1603. 1604. 1605. e parte del 1606. Roma 1608.

Pastells, Pablo, S. J., Historia General de Filipinas. T. IV. In: Catálogo de los documentos relativos a las Islas Filipinas. Barcelona 1928. (Siehe Torres y Lanzas).

Pastor, Ludwig von, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd. IX, X u. XI. Freiburg i. Br. 1923—1927.

Paulsen, Friedrich, Das moderne Bildungswesen. In: Die Kultur der Gegenwart. Herausgegeben von Paul Hinneberg. Teil I, Abteilung I, S. 54—86. Berlin und Leipzig 1906.

—, —, Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Anfang des Mittelalters bis zur Gegenwart[3]. Herausgegeben und in einem Anhang fortgesetzt von Rudolf Lehmann. Bd. I. Leipzig 1919.

Péri, Noël, Essai sur les Relations du Japon et de l'Indochina aux XVIe et XVIIe siècles. Extrait du B.E.F.E.O. 23 (1923).

Peruschi, Gio[vanni] Battista, Lettera Annua del Giapone dal Marzo del MDXCIII. sino al Marzo del XCIV. Roma 1597.

Possevino, Antonio, S. J., Antonii Possevini Mantvani Societatis Jesv Bibliotheca Selecta de Ratione Stvdiorvm. T. I. Coloniae Aggrippinae 1607.

Profillet, Le Martyrologe de l'Eglise du Japon 1549—1649. Bd. III. Paris 1897.

Puschmann, Theodor, Geschichte des medizinischen Unterrichtes von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Leipzig 1889.

Rein, W., Encypklopädisches Handbuch der Pädagogik[2]. Bd. IV. Langensalza 1906.

Revue de l'Histoire des Religions. Paris 16 (1895), Bd. 31 u. 32.

Richthofen, Ferdinand von, China. Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien. Bd. I u. II. Berlin 1877—1882.

Rodriguez Girano, Giovan, S. J., Lettera Annva del Giappone del 1609. e 1610. Roma 1615.

Roloff, Ernst M., Lexikon der Pädagogik. Bd. II u. IV. Freiburg i. Br. 1913 u. 1915.

San Francisco, Diego de, O. F. M., Relación verdadera de la Persecución, y Martyres, que padecieron por la confessión e de nuestra sancta Fee cathólica en Japón. Manila 1625.

Das einzige bekannte Exemplar dieser Ausgabe befindet sich im Archiv der Franzikaner in Pastrana.

Sammura, Hachirō, Zōtei Kokusho Kaidai [„Verbesserte und vermehrte Biliographie heimischer [d. h. japanischer] Schriften"]. 3. Aufl. Bd. II. Tōkyō 1929.

Satow, Ernest M., Vicissitudes of the Church at Yamaguchi. In: T.A.S.J. 7 (1879), S. 131—156.

—, —, The vogage of captain John Saris to Japan, 1613. In der Sammlung: Hakluyt Society, 2 Ser., No. 5. London 1900.

Schmid, Georg, Geschichte der Erziehung vom Anfang an bis auf unsere Zeit. Bd. III, 1. Abteilung. Stuttgart 1892.

Schmidlin, J[oseph], Katholische Missionsgeschichte. Steyl 1925.

—, —, Einführung in die Missionswissenschaft[2]. Münster i. W. 1925.

—, —, Kathoiische Missionslehre im Grundriß[2]. In der Sammlung: Lehrbücher zum Gebrauch beim theologischen Studium. Münster i. W. 1923.

Schöppa, Gottlob, Das Volksschulwesen. In: Die Kultur der Gegenwart. Herausgegeb. v. Paul Hinneberg. Teil I, Abteilung I. Berlin u. Leipzig 1906.

Schurhammer, Georg, S. J., Das kirchliche Sprachproblem in der japanischen Jesuitenmission des 16. und 17. Jahrhunderts. Ein Stück Ritenfrage in Japan. In: M.D.G.N.V.O., Bd. 23. Tōkyō 1928.

—, —, Das Stadtbild Kyōtos zur Zeit des heiligen Franz Xaver (1551). In: Anthropos 14—15 (1919—1920), S. 821—856 u. 16—17 (1921—1922) S. 147—182.

—, —, Der heilige Franz Xaver, der Apostel von Indien und Japan. In der Sammlung: Jesuiten. Lebensbilder großer Gottesstreiter. Herausgegeben von Konstantin Kempf. Freiburg i. Br. 1925.

—, —, Die Disputationen des P. Cosme de Torres S. J. mit den Buddhisten in Yamaguchi im Jahre 1551. Nach den Briefen des P. Torres und dem Protokoll seines Dolmetschers Br. Juan Fernandez S. J. in: M.D.G.N.V.O. Bd. 24. Teil A. Tōkyō 1929.

—, —, Die Riusas. In: K. M. 49 (1920/21), S. 49—53.

—, —, Die Schätze der Jesuitenarchive in Makao und Peking. In: K. M. 57 (1929), S. 224—229.

Schurhammer, Georg, S. J., Ein fürstlicher Gönner des hl. Franz Xaver: Ōtomo Yoschischige, König von Bungo. In: K. M. 47 (1918/19), S. 25—29.

—, —, Fernão Mendez Pinto und seine „Peregrinaçam". Sonderdruck aus „Asia Major" 3 (1927).

—, —, Kagoschima. In: K. M. 48 (1919/20) S. 43—47.

—, —, Shin-Tō, der Weg der Götter in Japan. Der Shintoismus nach den gedruckten und ungedruckten Berichten der japanischen Jesuitenmissionare des 16. und 17. Jahrhunderts. Bonn 1923.

—, —, Xaveriusforschung im 16. Jahrhundert. In: Z. M. 12 (1922), S. 129—165.

—, — u. E. A. Voretsch, Ceylon zur Zeit des Königs Bhuvaneka Bāhu und Franz Xavers 1539—1552. Quellen zur Geschichte der Portugiesen, sowie der Franziskaner- und Jesuitenmission auf Ceylon im Urtext herausgegeben und erklärt. 2 Bde. Leipzig 1928.

Scientific Japan, Past and Present. Prepared in connection with the third Pan-Pacific Science Congress. Tōkyō 1926.

Shiga, K., Die Ärzte in Japan. In: D. W. 7 (1906), S. 95—98.

Shimmura, Izuru, Namban Kōki [„Wichtige Berichte über die Südbarbaren"]. Tōkyō 1925.

Solier, François, S. J., Histoire ecclésiastique des isles et royaumes du Japon, depuis l' an 1542 jusqu' à l' an 1624. 2 Bde. Paris 1627—1629.

Sommervogel, Carlos, S. J., Bibliothèque de la Compagnie de Jésus. Nouvelle Edition. Bibliographie. Bd. IX. Paris & Bruxelles 1900.

Souza, Francisco de, S. J., Oriente Conquistado a Jesus Christo pelos Padres da Companhia de Jesus da Província de Goa. 2 Teile. Lisboa 1710.

Spillmann, Joseph, S. J., Japan. In: Wetzer und Welte's Kirchenlexikon^2. Bd. VI. Freiburg i. Br. 1889.

Spitilli, Gasparo, S. J., Copia d'vna breve relatione della Christianità di Giappone. Roma 1601.

—, —, Copia d'vna Lettera Annva scritta dal Giappone nel MDXCV. Roma 1598.

Steichen, M., A propos d'un document historique. In: M. J. 7 (1910), S. 320—339.

—, —, The Christian Daimyos. A Century of religious and political history in Japan (1549—1650). Tōkyō o. J.

Streit, Robert, O. M. I., Bibliotheca Missionum. In der Sammlung: Veröffentlichungen des Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen. Bd. I, Münster i. W. 1916. Bd. IV, Aachen 1928. Bd. V, ebd. 1929.

Synopsis Actorum S. Sedis in causa Societatis Jesu 1540—1773. Florentiae 1887.

Takakusu, J., Buddhist idea of chastity. In: The Young East. 4 (1929), Heft 9.

The Young East. A monthly Review of Buddhist Life and Thought. Tōkyō 4 (1929).

Töply, Robert Ritter von, Geschichte der Anatomie. In: Handbuch der Geschichte der Medizin. Herausgegeben von Max Neuburger und Julius Pagel. Bd. II, S. 155—326. Jena 1903.

Torres y Lanzas, Pedro, Catálogo de los documentos relativos a las Islas Filipinas existentes en el Archivo de Indias de Sevilla. T. IV. Barcelona 1928.

Transactions of the Asiatic Society of Japan. Yokohama 9 (1881); 41 (1913).

Transactions and Proceedings of The Japan Society. London 26 (1928/29).

Tsuji, T., Japanisches Schulwesen. In: Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik von W. Rein. 2. Aufl. Bd. IV. 2. Hälfte, S. 604—660. Langensalza 1906.

Uetake, Ippei Kōkyōkwai Seikashū Kitōbun². Sapporo Taishō ku nen. [„Katholisches Gesang- und Gebetbuch. Sapporo 1920."]

Da die erste Auflage dieses Werkes schon während des Weltkrieges (1918) erschien, und die rechtlichen Verhältnisse der Deutschen in Japan bis zur Drucklegung der zweiten Auflage (Winter 1919/20) nicht genügend geklärt waren, fand die Missionsleitung es ratsam, einen Japaner als Herausgeber zeichnen zu lassen. Tatsächlicher Herausgeber ist der Verfasser dieser Schrift.

Varones Ilustres de la Compañía de Jesús². T. I. Misión del Japón. Bilbao 1887.

Vocabvlário da Lingoa de Japam com a declaração em Portugues, feito por algvns padres, e irmãos da Companhia de Iesv. Nagasaki 1603.

Voretzsch, E. A., Auf den Fernen Osten bezügliche Manuskripte in den Bibliotheken Portugals. In: Artibus Asiae I (1925), S. 40—45.

Wetzer und Welte's Kirchenlexikon². Bd. VI. Freiburg i. Br. 1889.

Whitney, Willis Norton, Notes on the History of medical progress in Japan. In: T.A.S.J. 12 (1885), S. 245—470.

Widmann, S. P., Staatsbürgerliche Erziehung. In: Lexikon der Pädagoik. Herausgegeben von Ernst M. Roloff. Bd. IV, Sp. 1228—1231. Freiburg i. Br. 1915.

Wieder, F. C., De Reis van Mahu en de Cordes door de Straat van Magelhães naar Zuid-Amerika en Japan 1598—1600. Derde Deel. Het eerste Hollandsche Schip in Japan. 's Gravenhage 1925.

Woolley, W. A., Historical Notes on Nagasaki. In: T.A.S.J. 9 (1881), S. 125—151.

Yamamoto, Hideaki, Nippon Kirisuto Kyōshi [„Geschichte der christlichen Lehre in Japan"]. 2 Bde. Tōkyō 1925.

Yamasaki, Naozo, L'Action de Civilisation Européenne sur la vie Japonaise avant l'arrivée du Commodore Perry. Paris 1910.

Yashiro, Kuniharu, Hayakawa Junsaburō & Inobe Shigeo, Dai Zōtei Kokushi Daijiten [„Großes Lexikon der Landesgeschichte. Sehr vermehrte und verbesserte Auflage"]. 6 Bde. Tōkyō 1925.

Yoshida, Tōgo, Dai Nippon Chimei Jisho [„Lexikon berühmter Orte Groß-Japans"]. 5 Bde. Tōkyō 1907—1909.

Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft. Herausgegeben von Joseph Schmidlin. Münster i. W. 18 (1928).

Einleitung.

A. Gründung der Jesuitenmission in Japan.

Unter den Völkern Europas gebührt den seit dem 15. Jahrhundert vorübergehend so seetüchtigen Portugiesen die Ehre, um das Jahr 1542 die ersten Handelsbeziehungen mit Japan angeknüpft zu haben[1]). Die Kunde von dem Reichtum des Landes lockte 1544 nicht weniger als sechs Schiffe nach dem japanischen Archipel[2]). Innerhalb weniger Jahre entwickelte sich ein regelmäßiger Schiffs- und Handelsverkehr[3]).

Eroberer und Kauffahrer der damaligen Zeit waren entweder von Missionaren begleitet, oder diese folgten jenen schon bald auf dem Fuße. Drei Japaner — unter ihnen Anjirō von Kagoshima — hatten 1547 in Malakka den berühmten Jesuiten Franziskus Xaverius kennengelernt[4]). Er sandte sie nach Goa, der Zentrale der katholischen Missionen Asiens, wo sie gründlichen Unterricht in der christlichen Religion erhielten. Zu Pfingsten 1548 ließen sie sich in der Kathedrale von Goa von dem Franziskanerbischof Juan de Albuquerque[5]) taufen[6]). In Begleitung dieser drei christlichen Japaner und in froher Hoffnung auf eine reiche Ernte reiste der hl. Franz Xaver mit den beiden Ordensmitgliedern P. Cosme de Torres[7]) und Br. Juan Fernandez[8]) 1549 nach Japan. Be-

[1]) Siehe Schurhammer, Pinto, S. 66ff., wo die 14 „Hauptquellen über die Entdeckung Japans durch die Portugiesen" zusammengestellt sind.

[2]) Hirai Kisho, Ōnankenshikō nach Haas, Geschichte I, S. 28[37]. Siehe auch den Bericht von Pero Diez bei Schurhammer, a. a. O., S. 66.

[3]) Vgl. die interessante Liste der Kapitäne und Handelsfahrten nach Japan für die Jahre 1549—1639, in: *Liss. Aj. 49—IV—66f. 46v.f.

[4]) Xaver an die Confr. in Rom, Cochin, 20. Jan. 1548, in: M. X. I, S. 433.

[5]) Siehe seine Lebensdaten bei Schurhammer, Ceylon I, S. 138[3].

[6]) Xaver an König Johann III. von Portugal, Malakka, 20. Juni 1549, in: M. X. I, S. 528. — Ders. an Ignatius von Loyola, Simon Rodriguez und die Confr. in Europa, Malakka, 22. Juni 1549, ebd. S. 537.

[7]) Er gibt über seine Vergangenheit eine Reihe von Einzelheiten in seinem Briefe an die Confr. in Valencia, Yamaguchi, 29. September 1551, in: Schurhammer, Disputationen, S. 89ff. — Siehe auch die Biographien bei Ginnaro P. II, S. 123—140 und in: Varones I, S. 71—149.

[8]) Kurze Lebensbeschreibungen von ihm befinden sich bei Ginnaro P. II, S. 338—348 u. in: Varones I, 152—155.

hörden und Bevölkerung des Landungshafens Kagoshima auf Kyūshū nahmen ihre Landsleute und die Neuankömmlinge sehr freundlich und liebevoll auf[1]). Die Missionare befaßten sich zunächst mit der Erlernung der schwierigen japanischen Sprache und gründeten im Laufe der beiden nächsten Jahre drei Christengemeinden in Kagoshima (1549)[2]), Hirado (1550)[3]) und Yamaguchi (1551)[4]).

Aus Indien liefen Nachrichten ein, die die persönliche Anwesenheit Franz Xavers, der Oberer sämtlicher Jesuitenmissionen in Asien war, erforderten. Während seine Reisegefährten das in Japan begonnene Werk fortsetzten, trat Xaver 1551 die Rückreise nach Indien an. Nach Regelung der dortigen Angelegenheiten[5]) schiffte er sich im folgenden Jahre nach China ein, um auch dort Missionen ins Leben zu rufen. Vor den Toren des „Reiches des Mitte" riß am 3. Dezember 1552 der Tod allzufrüh den Apostel Indiens und Japans aus seinem taten- und segensreichen Wirken heraus[6]).

Die Weiterentwickelung der Mission in Japan zeigt ein gleich wechselvolles Bild wie die damalige Geschichte des Landes. Von 1490—1600 zerfleischte sich das Volk und verblutete in ständigen Bürgerkriegen[7]), deren Erfolge und Mißerfolge sich deutlich in der Entfaltung der Mission widerspiegeln. Sie umfaßt etwa ein Jahrhundert und zeigt drei Abschnitte, deren jeder seinen spezifischen Charakter aufweist.

Erster Abschnitt: Gründung und erstes Wachstum (1549—1574), charakterisiert durch Gewinnung und Bildung sporadisch gelegener Gruppen und Gemeinden.

---

[1]) Xaver an die Confr. des St. Pauls-Kollegs in Goa, Kagoshima, 5. Nov. 1549, in: M. X. I, S. 579 u. 590. — Lancilotti an Ignatius von Loyola, Quilon, 27. Jan. 1550, in: Delplace, S. I. E., S. 127. — Siehe auch Schurhammer, Kagoshima, in: K. M. 48 (1919/20), S. 43 ff.

[2]) Anjirō an die Patres der Gesellschaft Jesu in Indien, Kagoshima, 5. Nov. 1549, in: Delplace, S. I. E., S. 89. — Xaver, a. a. O., S. 591. — Schurhammer, ebd.

[3]) Xaver an die Confr. in Europa, Cochin, 29. Jan. 1552, in: M. X. I., S. 681.

[4]) Xaver, ebd. S. 686. — Siehe auch Satow, Vicissitudes, in: T. A. S. J. 7 (1879), S. 131—156. — Schurhammer, Yamaguchi, in: K. M. 55 (1927), S. 363.

[5]) Schurhammer, Der hl. Franz Xaver, S. 235 ff.

[6]) Siehe Frois, Geschichte, S. 20. — Schurhammer, a. a. O., S. 269.

[7]) Ueberschaar, S. 57. Siehe über diese Periode und den Anfang des Tokugawa-Shōgunates Murdoch II, S. 16 ff. — Brinkley, S. 521 ff. — Nachod, Beziehungen, S. 29 ff. — Haas, Geschichte I, S. 96.

Zweiter Abschnitt: Blütezeit (1575—1612), charakterisiert durch Massenbekehrungen und Christianisierung ganzer Gebiete[1]).

Dritter Abschnitt: Systematische Unterdrückung der Mission (1613—1650), charakterisiert durch endgültige Verbannung von Missionaren und Christen, Zerstörung alles Christlichen und allmähliches Abnehmen der Christusgläubigen.

Meine Aufgabe ist es hier nicht, die Gesamtentwickelung der Mission darzustellen[2]). Soweit es zum Verständnis des Schulwesens notwendig ist, werde ich im Laufe der Darstellung auf einzelne Tatsachen hinweisen.

B. Das japanische Schulwesen im 16. Jahrhundert.

Kaiser Mommu (697—707)[3]) hatte das staatliche Schulwesen durch den Gesetzeskodex Taihō Ryō vom Jahre 701 n. Chr. nach dem chinesischen Vorbild der Tang-Dynastie (618—907)[4]) geordnet. In der Hauptstadt sollte eine Hochschule („Daigaku") mit 400 Studenten und in jeder Provinz je eine Provinzial-

[1]) Vgl. Spillmann, Japan, in: Kirchenlexikon VI, Sp. 1243.

[2]) Die wichtigsten Darstellungen der Geschichte der Mission sind: Solier, Histoire ecclésiastique des isles et royaumes du Japon. 2 Bde. Paris 1627—1629. — Gínnaro, Saverio Orientale. T. I. Del Giappone. Napoli 1641. — Bartoli, Dell' Historia della Compagnia di Giesv. L'Asia. Il Giappone. Teil I & II. Roma 1653—1660. Weitere Auflagen siehe bei Sommervogel I, Sp. 970. — Souza, Oriente Conquistado. 2 Teile. Lisboa 1710. Neudruck: Bombain 1881—1886. — Charlevoix, Histoire et Description Génerale du Japon. 2 Bde. Paris 1736. Weitere Auflagen, Bearbeitungen und Übersetzungen siehe bei Cordier, Bibliotheca Japonica, S. 422—426. — Delplace, Le Catholicisme au Japon. 2 Bde. Bruxelles 1909—1910. — Einen kurzen Überblick bietet Schmidlin, Katholische Missionsgeschichte. Steyl 1925, S. 275—286. — Cary, A History of Christianity in Japan. Bd. I. New York 1909. — Zeitabschnitte dieser Epoche behandeln: Frois, Die Geschichte Japans (1549—1578). Leipzig 1926. — Guzman, Historia de las Misiones. Alcalá Neudruck: Bilbao 1891. Die Bücher V—XIII behandeln die Jesuitenmission in Japan von 1549—1599. — Haas, Geschichte des Christentums in Japan. 2 Bde. Tōkyō 1902—1904. Das Werk umfaßt nur die Jahre 1549—1570. — Pagès, Histoire de la Religion Chrétienne au Japon depuis 1598 jusqu'à 1651. 2 Teile. Paris 1869—1870. — Unter den japanischen Darstellungen verdient hier vor allem angeführt zu werden: Yamamoto, Nippon Kirisuto Kyōshi [„Geschichte der christlichen Lehre in Japan"]. 2 Bde. Tōkyō 1925. — Siehe über handschriftlich vorhandene Darstellungen im Verzeichnis der Quellen und Literatur unter Frois, Gonçalvez und Rodriguez.

[3]) Papinot, Dictionnaire, S. 462. — [4]) Cordier, Chine I, S. 407 ff.

schule mit 20—50 Schülern unterhalten werden[1]). Wie viele Provinzen Japan damals zählte, und wie viele Provinzialschulen wirklich errichtet wurden, ist nicht überliefert[2]). Im Laufe der Jahrhunderte ging das staatliche Schulwesen sehr zurück, so daß im 16. Jahrhundert die Schulen sich fast ausschließlich in den Händen buddhistischer Priester und Klöster befanden. Auch schon in früheren Jahrhunderten waren sie die Hauptträger und Vermittler von Wissenschaft und Bildung[3]). In den Tempelschulen, Terakoya („Tempelhütten"), unterrichteten die Bonzen die Knaben in Lesen, Schreiben[4]) und Moral[5]). In ähnlichen Schulen bildeten buddhistische Nonnen die japanische weibliche Jugend heran[6]). Adlige unterhielten auch Privatlehrer, um ihre Kinder im Hause unterrichten zu lassen[7]). Schon bald nach ihrer Ankunft fiel den Missionaren auf, daß so viele Japaner lesen und schreiben konnten[8]). Br. Luis de Almeida machte 1563 in Shimabara die Beobachtung, daß die männlichen Täuflinge vom 12. Lebensjahre ab sämtlich des Lesens und Schreibens kundig waren[9]). Von den 50—60 christlich gewordenen Landleuten von Miyano bei Yamaguchi wird allerdings auch berichtet, daß sie ausnahmslos Analphabeten waren[10]). Höhere Schulen der Klöster dienten der Heranbildung des Nachwuchses[11]) und der Schulung von Adelssöhnen für weltliche Berufe[12]). Auf Franz Xaver, den ehemaligen Magister der Pariser Universität, machten die Nachrichten über diese Schulen einen außerordentlichen Eindruck, und begeistert bezeichnete

---

[1]) Siehe die vorzüglichen, quellenbelegten Ausführungen bei Nachod, Geschichte II, S. 952—959.

[2]) Kämpfer (Beschreibung I, S. 75) berichtet, die Einteilung des Landes in 66 Provinzen sei bereits im Jahre 681 n. Chr. erfolgt. Siehe dazu Nachod, ebd., S. 83. — [3]) Dening, S. 159.

[4]) Xaver an die Confr. in Goa, Kagoshima, 5. Nov. 1549, in: M. X., I, S. 581.

[5]) Frois, Geschichte, S. 238. — Chamberlain, A Translation, S. 223 ff. — Papinot, Traités, S. 364 ff. — Nachod, Geschichte II, S. 832.

[6]) Xaver an die Confr. in Europa, Cochin, 29. Jan. 1552, in: M. X. I., S. 692.

[7]) *Rodriguez, História, f. 156.

[8]) Xaver an die Confr. des St. Pauls-Kollegs in Goa, Kagoshima, 5. Nov. 1549, in: C. I. f. 9 v. — [9]) Frois, ebd., S. 175.

[10]) Silva an die Confr. in Indien, Ōita, 20. Sept. 1555, in: C. I, f. 43 v.

[11]) Kikuchi, Japanese Education, S. 14.

[12]) *Valignani, Sumario f. 85. — Frois, Geschichte, S. 469. — Siehe auch Frois an P. Fr. Pérez und die Confr. in China, Miyako, 6. März 1565, in: C. I, f. 181. — Ders. an P. Antonio de Quadros, Miyako, 4. Okt. 1571, ebd., f. 331.

er jene von Miyako[1]), Kōya[2]), Negoro[3]), Hieizan[4]) und Ōmi[5]) irrigerweise als ebensoviele Universitäten, von denen jede über 3500 Studenten haben sollte[6]). Die größte und bedeutendste Universität aber sei jene von Bandō[7]). Xaverius

[1]) Darunter ist das heutige Kyōto zu verstehen. Miyako bedeutet „Hauptstadt" im allgemeinen. Da Kyōto von 794—1869 die Hauptstadt des Landes war (Papinot, Dictionnaire, S. 398), begegnet uns die Stadt in den Berichten des 16. u. 17. Jahrhunderts unter dem Namen Miyako, das gewöhnlich mit Meaco wiedergegeben wird.

[2]) Eine berühmte buddhistische Tempelstadt in der Prov. Kii mit vielen Klöstern, von denen das älteste 816 von dem gelehrten Bonzen Kūkai (774—835) gegründet wurde. Kūkai ist unter seinem posthumen Namen Kōbō Daishi allgemein bekannt (siehe Papinot, Dictionnaire, S. 363; 369).

[3]) Ein Ort, der gleichfalls in der Prov. Kii liegt. Der Bonze Kakuhan errichtete hier 1130 den Tempel Negoro-Dera (Papinot, ebd., S. 508 f.).

[4]) Die bedeutendste Tempelstadt Japans, im Nord-Osten von Kyōto auf der Grenze der Provinzen Yamashiro und Ōmi gelegen. Hier erbaute der Bonze Saichō (Dengyō Daishi) 788 den ersten Tempel. 1571 betrug ihre Zahl über 400 (Frois an P. Antonio de Quadros, Kyōto, 4. Okt. 1571, in: C. I, f. 331 ff.). Sie unterhielten nicht nur blühende Schulen, sondern auch ein stehendes Söldnerheer (Sōhei), das anderen Tempeln und auch der Hauptstadt viel zu schaffen machte. Oda Nobunaga zerstörte am 29. u. 30. Sept. 1571 die Tempel und ließ sämtliche Bonzen nebst den übrigen Bewohnern mit Frauen und Kindern niedermetzeln (Papinot, ebd., S. 173. — Frois, ebd., f. 332 v.).

[5]) Ōmi ist der Name einer Provinz. Es sind hier wohl die Schulen des Tempels der Göttin der Barmherzigkeit (Kwannonji) in Sakamoto gemeint (siehe Frois, ebd.). Möglicherweise liegt auch eine Verwechselung mit Tōnomine, das 15 Meilen von der Hafenstadt Ōsaka entfernt lag, vor (vgl. über diese Tempel- und Klosterstadt: *Frois an die Confr. in Indien, Miyako, 20. Febr. 1565, in: Arch. S. J., *Epistolae Japonicae, f. 159, nach: Schurhammer, Shintō, S. 81. Schurhammer, ebd., S. 79—82 gibt noch weitere wertvolle Einzelheiten).

[6]) In dieser Zahl sind sämtliche Bewohner der Tempelstädte mitgezählt. Nur ein Teil derselben lag dem Studium ob (siehe Papinot, Dictionnaire, S. 173).

[7]) Xaver an die Confr. des St. Pauls-Kollegs in Goa, Kagoshima, 5. Nov. 1549, in: M. X. I, S. 597 f. — Vgl. auch Xaver an Ignatius von Loyola, Cochin, 19. Jan. 1552, in: C. I, f. 22. — Bandō ist heute ein veralteter Name für die Provinzen des Tōkaidō [„Ostmeerweg"] östlich der Barriere des Ōsaka am Biwa-See in der Prov. Ōmi (Papinot, ebd., S. 50; 577). Dieses Ōsaka ist nicht zu verwechseln mit der Hafenstadt Ōsaka, deren erstes Schriftzeichen anders geschrieben wird. — Unter der Universität von Bandō ist die Ashikaga-Gakkō [„Schule von Ashikaga"] in der Prov. Shimotsuke zu verstehen, deren Blütezeit in das 15. Jahrhundert fällt. Seit Beginn des 17. Jahrhunderts verfiel sie allmählich (Papinot, ebd., S. 44; 842).

selbst traute den Angaben bezüglich der Universitäten und ihrer Größe nicht recht und wünschte, sich persönlich mit seinen Gefährten vom Tatbestand zu überzeugen und darüber einen genauen Bericht abzufassen[1]). Frois[2]) machte auf den Irrtum aufmerksam und gab wichtige Aufklärungen über die Lehrfächer und den Studienbetrieb dieser Schulen, die längst nicht die Bedeutung hatten, die ihnen Xaver beimaß.

Außer der Schule von Ashikaga und den Tempelschulen gab es auch von Laien geleitete Privatschulen. Frois[3]) berichtet z. B. von dem im Dezember 1584 zum Christentum übergetretenen Leibarzt Toyotomi Hideyoshis Dōsan Manase (1506—1594)[4]), daß er in Miyako einer großen Schule vorstand. Seine 800 Schüler verteilten sich auf das Studium der Medizin, Literatur und Rhetorik. Auch Fujiwara Seikwa (1561—1619)[5]) gründete eine konfuzianische Schule, die Teishu Gakuha, die die Verbreitung der chinesischen Philosophie der Sō-Dynastie (960—1279) zur Aufgabe hatte[6]). Einer der bedeutendsten Schüler und späterer Lehrer dieser Schule war der bekannte Konfuzianist und Philosoph Hayashi Razan (1583—1657), der 1606 von Ieyasu zum ersten Staatssekretär des Bakufu (Shōgunatsregierung der Tokugawa)[7]) ernannt wurde[8]).

Die Wiederherstellung der inneren Ruhe des Landes (1600) ermöglichte es der Tokugawa-Regierung, sich eifrig der Pflege der Wissenschaft und Kunst zu widmen[9]), ohne jedoch ein geordnetes staatliches Schulwesen zu schaffen[10]).

Als die Jesuiten 1551 mit dem Aufbau und Ausbau ihres Schulwesens in Japan begannen, fanden sie somit ein noch weites und verhältnismäßig wenig bebautes Arbeitsfeld vor.

Wir betrachten zunächst einige den verschiedenen Schulgattungen gemeinsame Gesichtspunkte und gehen dann zur Behandlung der einzelnen Schularten über.

---

[1]) Xaver an die Confr. in Goa, Kagoshima, 5. Nov. 1549, in: C. I, f. 14 v.
[2]) Geschichte, Prolog, S. 11.
[3]) An P. General, Nagasaki, 27. Aug. 1585, in: C. II, f. 157 ff.
[4]) Papinot, ebd., S. 406. — Vgl. auch Fujikawa, Medizin, S. 32; 100.
[5]) Papinot, ebd., S. 118.
[6]) Ebd.; siehe auch S. 760. — [7]) Ebd., S. 50. — [8]) Ebd., S. 168.
[9]) Motoda, S. 99. — Hayashi, S. 337.
[10]) Tsuji, S. 606 f. — Vgl. über die damaligen Schulverhältnisse Japans ferner: Kikuchi, S. 33 ff. — Kato, S. 132 f. — Lombard, S. 72 ff. — Bolljahn, S. 28 ff.

Erstes Kapitel.

Organisation, Leitung und Finanzierung der Jesuitenschulen in Japan.

A. Die Ordensverfassung und die Schule im allgemeinen.

1. Die Konstitutionen von 1558.

Der Jesuitenorden ist hervorgegangen aus einem kleinen Kreise edelgesinnter Akademiker und Magister der Pariser Universität. Es ist daher nicht zu verwundern, daß der Orden schon bald nach seiner Gründung eine ausgedehnte Schultätigkeit entfaltete[1]). Den inneren Betrieb derselben suchten die Jesuiten den Idealen des 16. Jahrhunderts anzupassen[2]). Der hl. Ignatius von Loyola und seine ersten Gefährten hatten an der damals größten und berühmtesten Schule der Welt ihre Studien gemacht. Der Ordensstifter schöpfte daher aus dem reichen Schatze eigener Erfahrungen, als er im vierten Teil der Ordenskonstitutionen eine vorläufige Studienordnung niederschrieb[3]). Dieser Teil „handelt in 17 Kapiteln vom Erziehungs- und Unterrichtswesen der Gesellschaft: er ist die Grundlage, auf welcher die Jesuitenschule, die Ratio studiorum, die Gesamtpädagogik der Ges[ellschaft] Jesu im Laufe der Jahre aufgebaut worden ist"[4]). Nach dem Willen des Stifters sollte diese Studienordnung weiter ausgebaut und den jeweiligen Verhältnissen angepaßt werden[5]). Speziell für den Unterricht und die Erziehung der auswärtigen Schüler wollte Ignatius keine allzu detaillierten Bestimmungen erlassen. Jedes Kolleg sollte für die damit verbundenen Schulen eigene Statuten erhalten, die „alles Nötige" ordneten[6]).

Somit war den einzelnen Schulen und Schularten auf dem Boden der Ordensverfassung eine weitgehende Bewegungsfreiheit

---

[1]) Siehe Meschler, S. 195.

[2]) Vgl. Paulsen, Geschichte[3], I, S. 388 ff.

[3]) Siehe Inst. S. J., Pragae 1757, I, S. 378 ff. — Dass., Florentiae 1893, II, S. 53 ff. — Pachtler I, S. 8 ff.

[4]) Pachtler, I, S. 8.

[5]) Const. S. J., Decl. A in P. IV c. 13 n. 2, in: Pachtler I, S. 56. — Duhr, Jesuiten, Sp. 1003.

[6]) Const. S. J., P. IV c. 7 n. 2, in: Pachtler I, S. 36 f.

gesichert[1]), neben der sich allerdings auch „eine nicht zu verkennende Unsicherheit" kundtat[2]). Verordnungen der Generalkongregationen und Ordensgeneräle griffen daher oft bestimmend ein[3]).

2. Die Studienordnung (Ratio studiorum) von 1599.

Die Veröffentlichung und Einführung der „Ratio studiorum"[4]) des Ordensgenerals Claudio Aquaviva von 1599 brachte eine Vereinheitlichung des gesamten Jesuitenschulwesens, die bei der ausgedehnten Zentralisierung des Ordens als notwendig empfunden worden war[5]). Die Kollegien in Indien, wozu man damals auch Japan rechnete[6]), waren bisher von manchen Bestimmungen ausgenommen[7]). Auch die Studienordnung, die mehr europäischen Verhältnissen angepaßt war, ließ sich nicht in allem in Japan durchführen.

Als die Jesuiten ihr Schulwesen in den Missionsapparat einbauten, herrschte somit von seiten der Ordensleitung noch ein weiter Spielraum, der ihnen in der Entfaltung der Schultätigkeit und der Ausgestaltung des Schulbetriebes ziemlich freie Hand ließ. Auch die japanische Staatsbehörde griff in den inneren Betrieb nicht ein. Die damaligen politischen Verhältnisse wirkten allerdings, wie die Darstellung zeigen wird, stark und oft genug verhängnisvoll auf die äußere Geschichte der Schulen ein.

B. Organisation.

1. Externate.

Die Elementar- und Christenlehrschulen waren ihrer Organisation nach Externate[8]). Die Jesuiten brauchten somit weder für Wohnung, Kleidung und Kost noch für die übrige Verpflegung der Schüler aufzukommen.

[1]) Duhr, ebd. — Müller, Unterricht, S. 28.

[2]) Pachtler II, S. 3. — [3]) Vgl. Pachtler I, S. 70 ff.

[4]) Der lateinische Text findet sich u. a. bei Pachtler II, S. 223 ff. — Eine Einleitung in dieselbe und eine deutsche Übersetzung derselben bietet Duhr, Studienordnung, S. 3 ff. — Vgl. ihre Würdigung bei Paulsen, Geschichte[3] I, S. 433. — [5]) Pachtler II, S. 3.

[6]) Cerqueira, 20. März 1613, nach Brou, Une Page, S. 72. — Jann, S. 129[2].

[7]) So 1588 und 1593/94 bei Festsetzung des zur Bildung eines Kollegs notwendigen Personals (Pachtler I, S. 340).

[8]) Nur in Kuchinotsu war um 1566 mit der Katechumenatsschule ein Internat verbunden (Figueiredo an die Confr. in Sakai und Bungo, Kuchinotsu, 25. Mai 1566, in: C. I, f. 205).

2. Internate.

Sämtliche übrigen Schulen, nämlich das Ärztliche Institut in Ōita, die Katechisten- und Dolmetscherschule ebenda, die Christenlehrschulen, die in Katechismus-, Katechumenats- und Christenlehrschulen im engeren Sinne zerfielen, die Seminare nebst Gewerbeschulen und endlich die Ordens- und Sprachkollegien waren Internate. Auch die mit den Seminaren verbundenen Vorschulen hatten Internatsbetrieb[1]). Die Schüler erhielten somit nicht nur Unterricht, sondern auch die gesamte Pflege in den Schulanstalten selbst[2]). Ähnlich den Tempelschülern, die sich auf den Bonzenberuf vorbereiteten, schoren oder rasierten sich die Seminaristen das Haupthaar zum Zeichen, daß sie die Welt verließen, um sich in besonderer Weise durch ein gemeinschaftliches Leben auf den Missionsdienst vorzubereiten[3]). Diese Tatsache beleuchtet den Internatscharakter der Seminarien, der für die Kollegien der Ordensscholastiker und jungen Patres eine Selbstverständlichkeit war, noch schärfer. Es herrschte somit fast in allen Schulen der „Modus Parisiensis", dem die Jesuiten auch in Europa vor dem „Modus Italicus"[4]) den Vorzug gaben[5]).

C. Leitung.

1. Theoretische Gesichtspunkte.

Verfassungsgemäß suchte sich der Orden volle Freiheit zu wahren in der innern und äußeren Leitung und Verwaltung sämtlicher Schulen, in Ernennung des Lehrpersonals

---

[1]) Schülerkatalog von 1588, in: Delplace, Le Catholicisme I, S. 217 f.

[2]) Frois an P. General, Nagasaki, 2. Jan. 1584, in: Nvovi Avvisi [Venetia 1586], S. 75. — Ders. an P. General, Nagasaki, 13. Dez. 1596, in: Mercati, Lettera [1599], S. 77.

[3]) *Valignani, Sumario, f. 84 v. — Auch die Ärzte Japans schoren oder rasierten sich damals das Haupthaar als Zeichen, daß sie gleich den Bonzen dem Gelehrtenstande angehörten (Hoffmann, in: M.D.G.N.V.O. I [1873/74], Heft 4, S. 11).

[4]) Siehe über beide Modi: Meyer, Ursprung, S. 10 ff. „In Paris bildeten die Lehrer die Korporation; in deren Händen lag die Summe der administrativen Gewalt. An den berühmten norditalienischen Universitäten dagegen bildeten die Scholaren die Korporation. Ihnen waren die Lehrer unterworfen" (ebd., S. 11 nach E. C. v. Savigny, Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter, Heidelberg 1822, III, S. 141; 323 ff.).

[5]) Vgl. Duhr, Geschichte I, S. 273.

und der Zulassung und Entlassung der Schüler[1]). Daher verhielt er sich bischöflichen Seminaren im Sinne des Tridentinums gegenüber äußerst zurückhaltend. Schon die zweite Generalkongregation (1565) beschloß, solche Seminare nicht zu übernehmen, selbst wenn die Bischöfe die Leitung den Jesuiten überlassen wollten. Nur unter besonders günstigen Verhältnissen, besonders wenn sich durch Annahme der Seminare die Lage der betreffenden Ordenskollegien verbesserte, wurde es ermöglicht, mit Erlaubnis des Ordensgenerals solche Seminare anzunehmen[2]). Als Bischof Cerqueira[3]) 1601 in seiner Wohnung in Nagasaki ein Weltpriester-Seminar eröffnete, mußte er, obwohl er aus dem Orden hervorgegangen war, nicht nur die Leitung, sondern auch den Unterricht und die Sorge für den Unterhalt desselben übernehmen[4]).

Die römische Kurie griff in keiner Weise in die Leitung der Missionsschulen in Japan ein. Die Päpste Gregor XIII. (1572—1585)[5]) und Sixtus V. (1585—1590) suchten den Unternehmungsgeist der Jesuiten auf diesem Gebiete möglichst zu fördern[6]), ohne irgendwie leitend eingreifen zu wollen. Daher lag die Leitung ihres gesamten Schulwesens auch tatsächlich ganz in den Händen der Jesuiten. Die jeweiligen Oberen hatten Freiheit in Ernennung der Leiter und Lehrer aller Schulen, in Bestimmung des Lehrplans und des Studienganges und in der Auswahl der Lehrbücher. So konnte schon Franz Xaver den systematischen Stufengang des Christenlehrunterrichtes festsetzen[7]), Br. Luis de Almeida — wohl im Auftrag des Missionsobern Cosme de Torres — den Lehrern der Katechismusschulen methodische Anweisungen geben[8]), und vor allem der

---

[1]) Siehe Decr. 18 der zweiten Generalkongregation (1565), in: Pachtler I. S. 75 f. — Const. S. J., P. IV c. 6 n. 15, in: Pachtler I, S. 32.

[2]) Decr. 18, ebd.

[3]) Er war vom 5. August 1598 (Pasio. Nagasaki, 3. Okt. 1598, in: Spitilli, Copia [1601], S. 11) bis zu seinem am 16. Febr. 1614 erfolgten Tode in Japan (Matos an P. General, Nagasaki, 26. Okt. 1614, in: Matos, Lettera [1617], S. 179). — Siehe weitere Angaben über ihn bei Franco, S. 91 u. Varones I, S. 335—337.

[4]) Pasio an P. General, Nagasaki, 30. Sept. 1601, in: Lettera Annua [1603] nach Streit V, S. 369. — Brou, Une Page, S. 71 f.

[5]) Siehe Ciappi[2], S. 38. — Pastor IX, S. 721.

[6]) Pastor X, S. 134.

[7]) Frois, Geschichte, S. 232.

[8]) Frois an P. General, Kuchinotsu, 13. Febr. 1583, in: Nvovi Avvisi [1586], S. 14.

Visitator Valignani die Studienordnung für die Seminarien bestimmen und entsprechende Unterrichts- und Erziehungsregeln vorschreiben[1]). Von ihm stammte auch die Studienordnung für das Kolleg in Ōita[2]).

2. Leiter einzelner Schulen.

Von den Persönlichkeiten, die einzelne Schulen leiteten, seien nur folgende genannt[3]). Die Leitung des Ärztlichen Instituts in Ōita lag seit 1557 in den Händen des Br. Luis de Almeida. 1561 wurde ein Japaner mit dieser Aufgabe betraut[4]).

Auf eine gute Leitung der Seminare legte Valignani großes Gewicht[5]). Die Namen der Männer, die er an die Spitze der von ihm gegründeten Schulen stellte, sind auf uns gekommen. Mit der Leitung des Adelsseminars in Azuchi beauftragte er den Italiener P. Organtino Gnecchi-Soldi. Selbst Oda Nobunaga, in dessen Residenzstadt das Seminar lag, hatte Interesse an der Besetzung desselben. Zwar ließ er den Jesuiten volle Freiheit, hatte jedoch Valignani sagen lassen, er möge wohl bedenken, welch große Bedeutung diese Niederlassung für die Jesuiten habe. Deshalb möge er im Interesse der Patres gut überlegen, mit welchen Persönlichkeiten er das Haus besetze. Valignani teilte ihm mit, daß er dieser Angelegenheit die nötige Sorgfalt gewidmet und P. Organtino zum Obern bestimmt habe. Nobunaga befriedigte die Wahl des ihm bereits seit Jahren persönlich bekannten Missionars außerordentlich[6]). Ōrgantino, der in der älteren japanischen Literatur unter dem Namen Urugan bekannt ist[7]), hatte seine

---

[1]) *Valignani, Ordinaciones. — *Ders., Resoluções.

[2]) Frois an dens., ebd., 31. Okt. 1582, in: C. II, f. 56 v.

[3]) An Orten, an denen sich keine Jesuitenniederlassungen befanden, wurden angesehene Laien und besonders ehemalige Bonzen mit der Leitung der Elementar- und Christenlehrschulen betraut (Almeida an P. Antonio de Quadros, Provinzial von Indien, Ōita, 1. Okt. 1561, in: C. I, f. 84 v. ff). Ihre Namen sind nur in seltenen Fällen überliefert.

[4]) J. Fernandez an die Confr. [in Goa], Ōita, 8. Okt. 1561, in: Eglauer I, S. 208. Danach hieß der neue Direktor gleichfalls Luis.

[5]) *Valignani, Sumario, c. 18, f. 93 v.

[6]) Coelho an P. General, Nagasaki, 15. Febr. 1582, in: C. II, f. 40 v. — Nobunaga erkundigte sich auch nach den übrigen Patres und Brüdern, die in der Hauptstadt und ihrer näheren und weiteren Umgebung wirkten. Ebenso fragte er, ob Valignani adlig und gelehrt sei und mit welchen Vollmachten er den Missionaren gegenüber ausgestattet sei (ebd.).

[7]) Vgl. Nambanji Kōhaiki, in Hiyane, S. 3.

Studien am Collegium Romanum gemacht und war kurze Zeit Rektor der Kollegien von Loreto und Goa, bevor er 1570 nach Japan kam[1]). Fast während seines ganzen Aufenthaltes daselbst (1570—1609) bekleidete er das Amt eines Oberen des Miyako-Distriktes[2]), woraus sich auf seine Fähigkeiten und sein Verwaltungstalent schließen läßt.

Erster Rektor des Seminars von Arima war der Spanier P. Belchior de Moura[3]), der ihm zunächst 14 Jahre vorstand, dann 3 Jahre Oberer des Shimo-Distriktes[4]) war und daraufhin das Seminar nochmals 3 Jahre hindurch leitete[5]). 1589 weilte er allerdings vorübergehend in Makao[6]).

Zum Rektor des Ordenskollegs in Ōita erwählte Valignani P. Belchior de Figueiredo, der 1529 oder 1530 in Goa geboren war. Nach seinem Ordenseintritt (1554) wirkte er bis 1558 auf den Molukken[7]), vollendete dann im St. Pauls-Kolleg in Goa seine Studien und war ebenda als Novizenmeister und Rektor tätig. 1564 kam er nach Japan[8]), wo sich der Goanese große Kenntnisse der japanischen Sprache und Volkskunde erwarb, weshalb er 1577 den Ruf als Lehrer an die neugegründete Sprachschule zur Ausbildung der europäischen Missionare in Ōita erhielt[9]). Nach Erhebung dieser Schule zum Range eines Kollegs (1580) betraute Valignani wiederum Figueiredo mit der Leitung desselben. 1584 mußte er sich schwerkrank nach Miyako begeben, wo er von dem damals berühmtesten Arzte Japans Manase Dōsan[10]) behandelt wurde[11]). Aus Gesundheitsrücksichten kehrte Figueiredo 1587 nach Indien zurück und starb am 3. Juli 1597[12]). Zum Nachfolger im Rektorat des Kollegs hatte er schon 1584 oder im folgenden Jahre den Spanier P. Pero Gomez

---

[1]) Varones I, S. 304. — Frois, Geschichte, S. 405. — Schurhammer, Kyōto, S. 829. — [2]) Schurhammer, ebd.

[3]) Souza, P. II c. 4 D. 2 n. 56 [1710], S. 326.

[4]) Darunter ist in den Jesuitenberichten Nord-West-Kyūshū zu verstehen.

[5]) Schurhammer, in: Frois, Geschichte, S. 488[3]). — Vgl. auch Frois an P. General, Kuchinotsu, 31. Okt. 1582, in: C. II, 50v. — Ders., Kuchinotsu, 13. Febr. 1583, in: Nvovi Avvisi [1586], S. 14.

[6]) *Livro de varias noticias, f. 9v. — [7]) Ginnaro I P. II, S. 298.

[8]) Guzman, l. 6 c. 29 [1891], S. 193. — Ginnaro (ebd., S. 299) berichtet irrigerweise, Figueiredo sei bereits 1560 nach Japan gekommen.

[9]) Frois, Geschichte, S. 488. — [10]) Siehe Einleitung S. 6.

[11]) Frois an P. General, Nagasaki, 27. Aug. 1585, in: C. II, f. 157 ff.

[12]) Ginnaro, ebd., S. 302.

erhalten[1]). Dieser war ein Mann von außerordentlichen Fähigkeiten und hatte bereits in seiner Heimat das Amt eines Professors der Philosophie und Theologie mit solchem Erfolge bekleidet, daß er zum Bischof von Japan ausersehen war[2]).

Das Sprachkolleg in Ōmura hatte 1581 den P. Affonso de Lucena zum Rektor[3]). 1578 war er nach Japan gekommen, wo er die meisten Jahre im Gebiete von Ōmura verbrachte. Der Daimyō Ōmura Sumitada schätzte ihn sehr hoch und schenkte ihm sein besonderes Vertrauen. Nach der Verbannung der Missionare aus Japan (1614) wird er im Kolleg von Makao erwähnt[4]).

Valignani hatte es für gut befunden, daß der Obere der Gesamtmission möglichst alle 5—6 Jahre und die übrigen Oberen, also auch die Rektoren der Seminare und Kollegien, alle 3 Jahre wechselten, wobei jedoch noch viele andere Umstände berücksichtigt werden sollten[5]). Die Praxis zeigt jedoch, daß diese Idee nicht zur Durchführung gelangte, was den Schulen gewiß mehr zum Nutzen gereichte, als dieses bei einem zu häufigen Wechsel der Fall gewesen wäre.

D. Finanzierung.

1. Unentgeltlichkeit des Unterrichtes.

Der Besuch der Jesuitenschulen war verfassungsmäßig unentgeltlich. Der Ordensstifter stellte in den Konstitutionen den Grundsatz auf: Was wir unentgeltlich empfangen haben, sollen wir auch ohne Vergütung weitergeben[6]). Da die Gesellschaft Jesu zu den Mendikantenorden gehört[7]), konnte sie unmöglich selbst ihre vielen und großen Schulunternehmen finanzieren. Es wurde ihr daher gestattet, für ihre Kollegien und die damit verbundenen Schulen feste Einkünfte zu beziehen[8]). Schon 1553 hatte

[1]) Frois an P. General, Nagasaki, 20. Aug. 1585, in: C. II, f. 141 v.

[2]) Ginnaro P. II, S. 152.

[3]) Souza, P. II C. 4 D 2 n. 56 [1710], S. 534.

[4]) Schurhammer, in: Frois, Geschichte, S. 504[3]. — Profillet III, S. 191 f.

[5]) *Valignani, Resoluções, 7. Frage, 4. Punkt, fnc. 4 v.

[6]) Const. S. J., P. IV c. 7 n. 3, in: Pachtler I, S. 38. Es ist eine Anlehnung an Matthäus 10, 8: Gratis accepistis, gratis date. — Siehe auch Duhr, Studienordnung, S. 46 f.

[7]) Pius V., „Dum Indefessae" vom 7. Juli 1571, in: Inst. S. J. I [1892], S. 46. — Gregor XIII., „Ascendente Domino" vom 25. Mai 1584, ebd., S. 91.

[8]) Const. S. J., P. IV c. 2 n. 1 ff., in: Pachtler I, S. 14 ff. — Inst. S. J. I [1892], S. 25 f.; II [1893], S. 224. — Paulsen, Geschichte[3], S. 392 f. — Mertz, S. 53 f.

Ignatius von Loyola ein Dekret aufgesetzt, das die Annahme von Kollegien, die nicht so dotiert waren, daß sie mindestens 14 Personen unterhalten konnten, verbot. Dieses Dekret wurde auf der ersten Generalkongregation (1558) für wenige Jahre (bis 1562) in Kraft gesetzt[2]). Die zweite Generalkongregation (1565) erwog die Frage, ob nicht einige schlecht fundierte Kollegien so lange aufgehoben werden sollten, bis ihnen die nötige finanzielle Unterstützung zuteil würde. Jedenfalls sollte eine Mäßigung in der Gründung neuer Kollegien eintreten. Der Ordensgeneral wurde gleichzeitig beauftragt, sein Augenmerk darauf zu richten, den Bestand der bereits angenommenen Kollegien innerlich und äußerlich zu festigen[3]).

Diese Bestimmungen mögen mitgewirkt haben, daß die Gründung von eigentlichen Seminarien und Kollegien in Japan erst 1580 in Angriff genommen wurde[3]). Es war noch christliches Neuland und ein politisch zu unsicherer Boden, als daß sich dort Gönner und Stifter gefunden hätten, die eine feste Dotierung größerer Schulunternehmen auf längere Zeit hätten übernehmen können. Es entstanden daher zunächst vor allem Christenlehr- und Elementarschulen, die für den Missionsbetrieb am unentbehrlichsten waren. Da sie Externate waren, und der Unterricht in den Kirchen oder in den Räumen der Missionsniederlassungen abgehalten wurde[5]), verursachten sie nach Fertigstellung der nötigen Gebäude verhältnismäßig geringe Auslagen. Dagegen erforderte der Unterhalt der Missionare und Missionshelfer, die an diesen Schulen als Lehrer tätig waren, jährlich große Summen, die mit den allgemeinen Missionsauslagen zusammenfielen und sich deshalb schwer von diesen trennen lassen[6]). Alle übrigen Schulen erforderten als Internate viel bedeutendere Auslagen.

---

[1]) Decr. 69 der zweiten Generalkongregation (1565), in: Pachtler I, S. 76.

[2]) Decr. 72, ebd., S. 70 f.

[3]) Decr. 8, in: Pachtler I, S. 74 f. — Vgl. die ähnlichen Erörterungen vor der Wahl des Generals Everardo Mercuriano (1573) in: Inst. S. J. II [1893], S. 223; Pachtler I, S. 76 f.

[4]) Der Ausdruck „Collegio" für die Missionszentrale in Ōita begegnet uns zwar schon 1561 (J. Fernandez an die Confr. in Goa, Ōita, 8. Okt. 1561, in: C. I, f. 81 v.) und wiederum als „Collegio de Bungo" 1565 (Almeida an die Confr., Fukuda, 25. Okt. 1565, ebd., f. 169 v.), doch wurde erst 1580 diese Niederlassung zu einem Kolleg im Sinne der Verfassung erhoben (Mexia an P. General, Ōita, 20. Okt. 1580, ebd., f. 472. — [5]) Siehe Kap. II u. V.

[6]) Frois schreibt an einen Pater des Kollegs von Goa (Sakai, 24. Jan. 1566, in: C. I, f. 212 v.), daß er mit zwei japanischen Brüdern und 2—3 Kate-

2. Einnahmequellen für den Unterhalt der Schulen.

Welches waren nun die Hauptquellen, aus denen die Mittel für den kostspieligen Unterhalt des ausgedehnten Schulwesens der Jesuiten in Japan flossen? Diese Quellen waren nach personaler und lokaler Herkunft außerordentlich mannigfach und bieten ein anschauliches Bild für die Schaffung von Mitteln im Interesse kultureller Aufgaben in der Übersee während des 16. und 17. Jahrhunderts, als die Verbindung mit Europa noch primitiv war.

a) Japan war keine portugiesische Kolonie, so daß die Regierung von Lissabon nicht das Interesse für das dortige Missionsschulwesen an den Tag legte, das sie in großherziger Weise für die Schulen Ostindiens durch reiche Spenden offenbarte[1]). Trotzdem unterstützte sie auch die Mission und ihre Schulen in Japan seit Anfang ihres Bestehens[2]). 1554 verpflichtete sich der König von neuem, für den Unterhalt der Jesuiten in Japan aufzukommen und durch die Zollverwaltung in Malakka die nötigen Gelder auszahlen zu lassen[3]). Die Mission sollte jährlich 500 Cruzados erhalten[4]), die jedoch nur schlecht ausbezahlt wurden[5]). Papst Pius V. reservierte durch die Bulle „Creditam nobis desuper" vom 13. März 1572 „zwei Teile des Drittzehnten aller Kanonikate und Präbenden Portugals zur Verbreitung des Glaubens in portugiesischen Gebieten, speziell in Japan und Brasilien[6]). Auch der Kronprinz von Portugal ließ der Mission jährlich 1000 Dukaten zukommen und bestätigte alle 5 Jahre von neuem diese Zuwendung[7]). Ferner hatte die japanische Mission mit Erlaubnis der Krone Portugals in Indien durch Kauf Besitztum

---

chisten trotz sparsamer Lebensweise jährlich 350 Cruzados für den Unterhalt verbrauche. Ein Cruzado hatte 10 Realen oder 400 Reis (Wieder III, S. 16[1]).

[1]) Vgl. Lancilotti an Ignatius von Loyola, Goa, 10. Okt. 1547, in: Delplace, S. I. E., S. 26. — Litterae e Goano collegio in Urbem missae, ebd., S. 116f.

[2]) Xaver an die Confr. in Europa, Cochin, 29. Jan. 1552, in: M. X. I, S. 691. — Auch Dom Pedro da Silva, Kommandant der Festung Malakka, gab seinem Freunde Fr. Xaver 30 Bahar (120 Zentner) des besten Pfeffers und andere Geschenke nach Japan mit (Schurhammer, Xaver [1925], S. 189).

[3]) Delplace, S. I. E., S. 200. — Vgl. auch den Brief König Sebastians I. an Conde de Redondo, Vize-König von Indien, 1562, in: C. I, f. 94f.

[4]) *Valignani, Apología, f. 86v.

[5]) *Valignani an P. General, Indien, Okt. 1583, in: *Liss. Aj. 49—IV—55, S. 41. — Coelho an P. General, Nagasaki, 15. Febr. 1582, in: C. II, f. 28v.

[6]) Streit I, S. 347. — [7]) *Valignani, Apología, f. 92v.

erworben, das jährlich 1200 Dukaten einbrachte[1]). Diese Gelder reichten jedoch nicht einmal für den Unterhalt der eigentlichen Missionen und der Externate, viel weniger zur Gründung und zum Ausbau von Kollegien und Seminarien.

Speziell für Schulzwecke erfolgte von seiten Portugals seit 1574 ein jährlicher Zuschuß von 500 Cruzados, indem König Sebastian mit Rücksicht auf das zu gründende Kolleg in Ōita die bisherige Unterstützung auf das Doppelte erhöhte[2]). Mit dieser Summe konnten 20 Patres unterhalten werden[3]). Auch dieses Geld wurde von den Zollbeamten in Malakka schlecht und unregelmäßig ausgehändigt, so daß 1598 insgesamt 6000 Dukaten ausstanden, von denen noch infolge von Kursverschlechterung 30% verloren gingen[4]).

Bei diesen staatlichen und königlichen Zuwendungen scheint es vorerst geblieben zu sein. Bischof Luis Cerqueira fiel es daher äußerst schwer, den Unterhalt für 2 portugiesische und 6 japanische Studenten aufzubringen, für die er, wie wir bereits sahen[5]), 1601 ein Priesterseminar eröffnet hatte. Bei Gründung des Bistums Funai (Ōita) hatte Philipp II. von Spanien, der ja seit 1580 auch Portugal beherrschte, als Patronatsherr sich angeboten, den neuen Bischofssitz zu dotieren und selbst die in Japan tätigen Jesuitenmissionare zu unterhalten[6]). Das jährliche Einkommen des Bischofs wurde auf 400 Golddukaten festgelegt[7]). Die Auszahlung des Gehaltes ließ viel zu wünschen übrig, und für das Seminar warf die Krone überhaupt nichts aus. Der Bischof kommt in seiner Korrespondenz immer wieder darauf zurück, daß er die Kosten für die langjährige Ausbildung der Priesterkandidaten tragen müsse. Des Bischofs Armut ernähre sie. Noch am 20. März 1613 beklagt er sich über den König von Spanien, der doch Patron beider Indien sei, daß er nichts für das Seminar tue und auch in Zukunft wohl kaum für dasselbe sorgen wolle. Seit 15 Jahren habe er keine Einnahmen, und das Seminar sei in keiner Weise fundiert[8]).

---

[1]) Ebd.

[2]) Ebd., f. 86 v. — Nach *Liss. Aj. 49—V—3, f. 32 sollten zur Gründung eines Kollegs und eines Hauses den Jesuiten in Japan bereits seit 1554 jährlich 1000 Cruzados ausbezahlt werden.

[3]) Coelho, ebd. — [4]) *Valignani, ebd., f. 92 v. — [5]) Siehe S. 10.

[6]) Jann, S. 128 f. — [7]) Eubel III, S. 215.

[8]) Brou, Une Page, S. 71 f. — Später besserten sich die Verhältnisse; denn Diego Collado O. Pr. machte ca. 1630 der Propaganda-Kongregation in

b) Auch die päpstliche Kurie wandte den Jesuitenschulen in Japan ihr Wohlwollen zu. Gregor XIII., der große Gönner der Gesellschaft Jesu, gewährte am 13. Juni 1583 einen jährlichen Zuschuß von 4000 Scudi[1]), der 20 Jahre hindurch regelmäßig ausbezahlt werden sollte[2]). Sixtus V. erhöhte die Summe schon bald nach seiner Thronbesteigung (1585) auf 6000 Scudi, die solange entrichtet werden sollten, bis anderweitig für die Kollegien gesorgt sei[3]). Nach Valignani[4]) wurden jedoch nur einmal während seines Pontifikates 4000 Scudi ausbezahlt. Auch Papst Clemens VIII. (1592—1605) unterstützte die Schulen und gab Weisung, die nicht ausgehändigten Summen noch nachträglich zu überweisen[5]). Die Auszahlungen, die über den Apostolischen Nuntius von Madrid an den Gouverneur der Philippinen und von dort an die Missionsverwaltung weitergeleitet wurden, waren zu Anfang des 17. Jahrhunderts noch nicht regelmäßig und geschahen auch nicht in der von den Päpsten bewilligten Höhe. Erst nach 1611 wurden sie regelmäßiger[6]).

c) Europäische Kaufleute und andere Privatpersonen waren für das Schulwesen der Jesuiten in Japan gleichfalls interessiert und zeigten sich bereit, dasselbe finanziell zu unterstützen. Selbst der Abenteurer Fernão Mendes Pinto, der an verschiedenen Stellen des Fernen Ostens die Schultätigkeit der Jesuiten kennen gelernt hatte, wollte 1554 für das in Yamaguchi geplante Kolleg bei Gelegenheit seines Ordenseintritts 3—4000 Cruzados und, wenn nötig, noch mehr stiften[7]). Da 1556 Yama-

Rom den Vorschlag, sie möge die Verwaltung der 1500 Scudi, die der „Katholische König" jährlich als Gehalt für den Bischof von Japan auswerfe, übernehmen und damit in Japan 15 Missionare unterhalten (*Rom, Arch. der Propaganda, Lettere Antiche, Vol. 190, f. 416).

[1]) Synopsis, S. 128. — *Valignani, Apologia, f. 92 v. — Siehe auch Pastor IX, S. 717[2], wonach der Papst schon vor 1583 jährlich 4000 Scudi für die Kollegien der Jesuiten in Japan ausgeworfen hat. Möglicherweise wurde diese Summe am 13. Juni 1583 nur neu bestätigt.

[2]) Pastor, ebd., S. 721.

[3]) Pastor X, S. 134. — *Valignani, Apologia, f. 92 v. — Außerdem schenkte Sixtus V. den noch in Rom weilenden japanischen Gesandten und Seminaristen zur Bestreitung der Reiseauslagen 3000 Dukaten (Pastor, ebd.).

[4]) *Apologia, f. 92 v. — [5]) Pastor XI, S. 464[5].

[6]) *Akten des Jesuiten-Kollegs von Valencia, in: Madrid, Bibl. de la Real Académia de la Historia, nach Pagès I, S. 74[1].

[7]) Brandão an die Confr. in Portugal, Goa, 23. Dez. 1554, in: Ayres, Pinto [1905], S. 55. — Vgl. auch Freitas, Subsidios [1905], S. 119[1]. — Nach B. Nunez Barreto (an Ignatius von Loyola, Malakka, 3. Dez. 1554, in:

guchi und die Mission dortselbst zerstört wurden[1]), und Pinto schon 1556 die Gesellschaft Jesu wieder verließ[2]), kamen weder die Auszahlung des Geldes noch das Kolleg zustande. Wichtiger und wirksamer war die finanzielle Hilfe des Arztes und Kaufmanns Luis de Almeida. Seit 1555 unterhielt er die Mission zum großen Teil mit seinem Gelde[3]) und legte zu diesem Zwecke ein Kapital von 4000 Dukaten im Seidenhandel an[4]), dessen Reingewinne auch den Schulen zugute kamen. Dem Schiffskapitän Duarte da Gama rühmt Gago[5]) nach, daß er die Niederlassungen der Jesuiten in Yamaguchi und Ōita „mit Gaben, Silber, Kleidern, Sklaven, Kerzen und allem, was ihnen fehlte", versehe. Für das Seminar des Shimo-Distriktes vermachte ein spanischer Kaufmann testamentarisch 2000 Cruzados[6]). Auch hatte der Ordensgeneral Claudio Aquaviva drei Frauenvereine zur Unterstützung der Mission und ihrer Schulen ins Leben gerufen[7]).

d) Wenn christliche und heidnische Japaner auch nicht durch dauernde Stiftungen das Schulwesen der Jesuiten so fundierten, wie das in Europa der Fall war[8]), so zeigten doch auch zahlreiche Japaner großes Verständnis für das christliche Schulwesen durch Schenkung von Grundbesitz, Gebäuden, Naturalien und zuweilen auch durch Zuwendungen in bar[9]). So schenkte der Daimyō Ōuchi Yoshitaka (1507—1551)[10]) den Missionaren einen Tempel[11])

Delplace, S. I. E., S. 174 f.) wollte Pinto 4—5000 Dukaten zum Bau einer Erlöserkirche in Ōita schenken und den Rest seines Vermögens für die Heidenbekehrung verwenden.

[1]) B. Nunez Barreto an die Confr. in Portugal, Cochin, 10. Jan. 1558, in: C. I, f. 49.

[2]) Schurhammer, Pinto, S. 105.

[3]) Frois an P. General, Nagasaki, 2. Jan. 1584, in: C. II, f. 79 v.

[4]) *Valignani, Apología, f. 87. — *Respuesta, in: Madrid, Bibl. de la Real Académia de la Historia, Codex 12—13—2/565.

[5]) An König Johann III. von Portugal, Hirado, 20. Sept. 1555, in: C. I, f. 42.

[6]) *Frois, Apparatos (1588—1593), f. 180 v.

[7]) Siehe Brou, Une Page, S. 69.

[8]) Vgl. z. B. bezüglich Deutschlands: Duhr, Geschichte I, S. 97 ff.

[9]) Gago (an die Confr. in Indien, Ōita, 1. Nov. 1559, in: C. I, f. 65) berichtet, daß die Christen schon 1558/59 die Gewohnheit hatten, von allen Einnahmen einen Teil der Kirche zu schenken. Von Pflichtabgaben waren die Neubekehrten frei (B. Nunez Barreto an Ignatius von Loyola, Malakka, 3. Dez. 1554, in: Delplace, S. I. E. S. 175).

[10]) Papinot S. 590.

[11]) Xaver an die Confr. in Europa, Cochin, 29. Jan. 1552, in: M. X. I, S. 683.

nebst Grundstück zur Errichtung eines Kollegs[1]). Die Schenkung wurde durch seinen Nachfolger Ōuchi Yoshinaga (gest. 1557)[2]) am 17. September 1552 erneuert[3]).

Groß waren auch die Schenkungen, die die Jesuiten im Daimyat Bungo erfuhren. Als 1552 neue Missionare in Ōita gelandet waren, schenkte ihnen der Daimyō Ōtomo Yoshishige (1530—1587)[4]) sofort ein Haus[5]). Außerdem überließ er 1556 den Missionaren mehrere Gebäude aus Zedernholz[6]). In diesen Räumen wurden 1561 die Elementarschule und die Katechisten- und Dolmetscherschule[7]), 1577 die Sprachschule und 1580 das Ordenskolleg untergebracht[8]). Auch versprach er gelegentlich der Gesandtschaft aus Indien (1556), jährlich eine Rente von 50 Dukaten zu zahlen, die von dem Verwalter des Daimyōs schlecht ausgehändigt wurde[9]).

Der Unterhalt des Spitals und der Kliniken in Ōita wurde aus freien Gaben bestritten. Japaner[10]), einige Portugiesen, die Jesuiten von Ōita und auch der Daimyō von Bungo steuerten dazu bei[11]). Während einer stürmischen Überfahrt von Japan nach China gaben 15—20 Portugiesen 1560 über 1000 Cruzados für das Krankenhaus[12]). Ōtomo Yoshishige hatte um 1559 eine jährliche Rente von 300 Cruzados ausgeworfen[13]). Selbst Heiden beteiligten sich mit Gaben an der Finanzierung des Spitals. Auch König Sebastian von Portugal ließ ihm Unterstützungen zukommen[14]). Zur Aufnahme der freien Gaben war ein

---

[1]) Torres an die Confr. in Indien, Yamaguchi, 29. Sept. 1551, in: C. I, f. 17 ff. — Es handelt sich um das Grundstück und den Tempel Daidōji [„Tempel des großen Weges"]. Siehe darüber: Wiedergewinnung einer durch den Apostel von Japan geheiligten Stätte, in: K. M. 42 (1913/14), S. 57 ff.

[2]) Papinot, S. 590 f.

[3]) Haas, Geschichte II, S. 51 ff. — Steichen, A propos d'un Document Historique, S. 320 ff. — Schurhammer, in: Frois, Geschichte, S. 19*; 50 u. Anm. 2. — Schurhammer, Sprachproblem, S. 75 ff.

[4]) Papinot, Dictionnaire, S. 585 f. — Schurhammer, Gönner, S. 25 ff. — Ders., Xaver [1925], S. 217 ff. — [5]) Frois, Geschichte, S. 29.

[6]) Torres an die Confr. in Portugal, Ōita, 7. Nov. 1557, in: Pinto [1905] S. 108.

[7]) J. Fernandez an die Confr., Ōita, 8. Okt. 1561, in: C. I, f. 77 v.

[8]) Frois an P. General, Nagasaki, 20. Aug. 1585, in: C. II, f. 135 v.

[9]) Torres, ebd. — [10]) *Liss. Aj., Codex 49—IV—55, f. 12.

[11]) Gago an die Confr. in Indien, Ōita, 1. Nov. 1559, in: C. I, f. 64 v

[12]) Frois, Geschichte, S. 104.

[13]) Gago an die Confr. in Indien, Ōita, 1. Nov. 1559, in: C. I, f. 64 v.

[14]) * Liss. Aj., Codex 49—IV—55, f. 12.

Opferkasten aufgestellt, den Mitglieder der Misericordia-Bruderschaft bedienten[1]). Jeden Sonntag wurde der Kasten nach der hl. Messe geöffnet, und der Inhalt als „Haben" gebucht, während über die Auslagen Rechenschaft abgelegt wurde. Die Verwalter und Verteiler der Gaben hießen „Mordomos" [Haushofmeister][2]). 1558 wurden 300 Cruzados an freien Gaben beigesteuert. Eine gute Stütze hatte das Spital auch in der 60jährigen Klara, die mit zwei angesehenen christlichen Witwen auf dem Grundstück der Kliniken wohnte. Früher war sie damit beschäftigt, bei den Großen des Landes Geld für die Tempel zu sammeln, bis sie in Hirado zum Christentum übertrat und nun Zeit und Kräfte in den Dienst der christlichen Caritas stellte. Sie und die beiden Witwen, denen sie ihre Arbeiten anwies, ernährten sich mit ihrer Hände Arbeit, und was sie von ihrem Lebensunterhalt erübrigten, überwiesen sie den Kliniken. Bis 1559 hatten sie über 150 Cruzados und andere Gaben in Form von Kleidungsstücken und dergleichen geschenkt[3]). Besonders reichlich flossen in der Fastenzeit 1564 die Zuwendungen, die von seiten der Christen in Form von Fastenalmosen gegeben wurden[4]).

In der damals bedeutenden Hafenstadt Hakata[5]) schenkte der Daimyō von Bungo 1557 den Jesuiten ein günstig gelegenes Besitztum mit 80 Mietpflichtigen, die jedes Jahr 80 Taels[6]) an die

---

[1]) Die Misericordia-Bruderschaft ist „ein im Jahre 1498 zu Lissabon von dem Trinitarier Frei Miguel de Contreiras gegründeter Verein zur Übung der leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit, der in Portugal und dessen Kolonien fast die gesamte christliche Karitasarbeit übernahm und auch heute noch segensreich wirkt" (Schurhammer, in: Frois, Geschichte, S. 113[1]). — Siehe auch Pastells IV, S. CIV. — [2]) Gago, ebd.

[3]) Ebd. — Klara ist wohl dieselbe Persönlichkeit wie die „molher da terra", die 1559 allein 100 Cruzados gab (siehe Almeida an einen Confr. des Kollegs in Goa, Ōita, 20. Nov. 1559, in: C. I, f. 62 v.). — Eine der beiden Witwen war die Gemahlin des vornehmen Ritters Andreas von Yamaguchi, der kurz nach Ostern 1559 in Hakata ermordet wurde. Die Witwe zog daraufhin mit ihrer kleinen Tochter und einer Dienerin nach Ōita. Einen Sohn hatte der Vater bereits den Jesuiten zur Erziehung für den Missionsdienst übergeben (J. Fernandez an P. B. [Nunez Barreto], Rektor des Kollegs in Cochin, Ōita, 5. Okt. 1559, in: C. I, f. 67 v. f.). — Siehe auch Kap. IV.

[4]) Almeida an die Confr. in Indien, Ōita, 14. Okt. 1564, in: C. I, f. 156.

[5]) Papinot, Dictionnaire, S. 155.

[6]) Dalgado (II, S. 335) gibt den Wert des Tael für das Jahr 1600 mit $1^1/_2$ Cruzado an. Der Tael war eine Gewichtseinheit, die 38 Gramm entsprach (Richthofen II, S. XVII), und in der das Silber gewogen und als Zahlungsmittel gewertet wurde.

Mission zu zahlen hatten[1]). Die Kirche, die auch als Katechumenats- und Christenlehrschule diente, wurde von dem Christen Cosme von Hakata errichtet und der Mission geschenkt. Sie hatte einen Wert von etwa 300 Cruzados[2]).

Nach Verlegung seiner Residenz nach Usuki schenkte Ōtomo Yoshishige im Juni 1565 auch dort einen günstigen Platz für eine Mission[3]), deren Gebäude unter Leitung von Almeida im folgenden Jahre errichtet wurden[4]). 1577 befand sich hier außer einer Christenlehrschule[5]) eine Katechistenschule[6]) und seit 1580 das Noviziat[7]). Bei der vorübergehenden Rückeroberung der Provinz Hyūga (1578) überließ Ōtomo den Jesuiten die Einkünfte von zwei Tempeln und versprach, in dieser Provinz alles zu schenken, was zum Unterhalt der Niederlassungen und somit auch der zu eröffnenden Schulen, insbesondere der Christenlehrschulen, nötig wäre[8]).

Auf den Inseln Takushima und Ikizuki im Gebiet von Hirado wurden nach Christianisierung derselben die Tempeleinnahmen für christliche Zwecke verwandt und dienten auch zum Unterhalt des Lehrpersonals. Die Tempel selbst wurden als Schullokale benutzt[9]). In Hirado errichteten die Christen ein kleines Haus, das als Missionarswohnung und Christenlehrschule diente[10]).

Weitherzig zeigten sich auch die Daimyōs von Ōmura und Arima (West-Kyūshū) durch Schenkung von Besitztum und dessen Einkünften. Luis de Almeida hatte 1562 dem Fürsten

---

[1]) Torres an die Confr. in Portugal, Ōita, 7. Nov. 1557, in: C. I, f. 52v. — Almeida an die Confr., Hirado, 25. Okt. 1570, ebd. f. 295v. — Siehe auch J. Fernandez an die Confr. [in Goa], Ōita, 8. Okt. 1561, ebd., f. 81v.

[2]) Gago an die Confr. in Portugal, Goa, 10. Dez. 1562, in: C. I, f. 97v. — Nach der Zerstörung der Kirche (1559) errichteten die Christen sie von von neuem (Figueiredo, Hakata, 28. Sept. 1576, ebd., f. 369.

[3]) Almeida an die Confr., Fukuda, 25. Okt. 1565, in: C. I, f. 169v. — Frois, Geschichte, S. 257.

[4]) Figueiredo, Ōita, 27. Sept. 1567, in: C. I, f. 244v. [2°].

[5]) Frois an die Confr. in Portugal, Usuki, 16. Okt. 1578, ebd., f. 428.

[6]) Frois, Geschichte, S. 500.

[7]) Mexia an P. General, Ōita, 20. Okt. 1580, in: C. I, f. 459; 472. — Coelho an dens., Nagasaki, 15. Febr. 1582, in: C. II, f. 25v.

[8]) Carrion an P. General, Kuchinotsu, 10. Dez. 1579, in: C. I, f. 437.

[9]) Vilela an die Confr. des Kollegs in Goa, Ōita, 1. Sept. 1559, in: *Livro das Cartas II, f. 103. — J. Fernandez an P. B. [Nunez Barreto], Ōita 5. Okt. 1559, in: C. I, f. 68. — Almeida an P. Antonio de Quadros, Provinzial von Indien, [Ōita], 1. Okt. 1561, ebd., f. 84v.

[10]) Frois an die Confr. in Indien, Hirado, 3. Okt. 1564, ebd. f. 148v. f.

Ōmura Sumitada (1532—1587)[1]) das Angebot gemacht, dafür sorgen zu wollen, daß das China-Schiff einen seiner Häfen anlaufe, falls er die Verbreitung des Christentums in seinem Gebiete gestatte und eventuell selbst Christ würde[2]). Sumitada übergab den Jesuiten den Hafen von Yokoseura[3]) nebst den Steuern der im Umkreis von 2 Meilen wohnenden Untertanen[4]). Schon im folgenden Jahre wurde jedoch Yokoseura wieder von den Feinden der Jesuiten zerstört[5]).

Die größte derartige Schenkung war die des Hafens von Nagasaki. 1567 hatten die Jesuiten in dem Fischerdörfchen Fukae[6]) eine Mission gegründet[7]) und von 1571 ab[8]) den portugiesischen Handel von Fukuda (westlich von Nagasaki), Kuchinotsu und Yokoseura dorthin gezogen. Innerhalb kurzer Zeit entwickelte sich der Ort zu einer blühenden Handels- und Hafenstadt[9]). Dies

---

[1]) Papinot, Dictionnaire, S. 570.

[2]) Frois, Geschichte, S. 153. — Siehe auch Almeida an die Confr., Yokoseura, 25. Okt. 1562, in: C. I, f. 109f. — Geschenke und Gewährung zeitlicher Vorteile waren starke Mittel, die Großen des Landes der Mission gegenüber günstig zu stimmen (siehe Xaver an die Confr. in Europa, Cochin, 29. Jan. 1552, in: M. X., S. 681; 683. — Torres an die Confratres in Indien, Yamaguchi, 29. Sept. 1551, in: C. I, f. 17. — Frois, Geschichte, S. 17; 167; 305; 344f.). — Über den Grad der Berechtigung zeitlicher Mittel im Missionsdienst siehe Ohm, S. 208ff. — Nach Frois (an P. Alexander Valignani, Shimonoseki, 17. Okt. 1586, in: C. II, f. 184v.) waren Kriegszeiten für den Beginn der Verhandlungen mit dem Landesherrn „über den geistigen Fischfang" günstiger als Friedenszeiten.

[3]) Heute ist das frühere Yokoseura mit dem Dorfe Kawachi verbunden und heißt Segawa (Yoshida[2], S. 1589).

[4]) Almeida an die Confr., Yokoseura, 25. Okt. 1562, in: C. I, f. 109f. — Ders., Ōita, 14. Okt. 1564, ebd., f. 154v. — Siehe auch Frois, Geschichte, S. 152; 160. — Der Daimyō selbst trat 1563 zum Christentum über (Frois an die Confr. in Europa, Yokoseura, 14. Nov. 1563, in: C. I, f. 134v.).

[5]) Frois an die Confr. in Indien, Hirado, 3. Okt. 1564, ebd., 145v. — Vor allem war dieser neue Auslandshafen dem Fürsten von Hirado ein Dorn im Auge, weil er den portugiesischen Handel mit all seinen Vorteilen aus seinem Gebiete wegzog (Yoshida[2], S. 1589).

[6]) Fukae wurde damals nach dem Schlosse Nagasaki, das von dem Dorfe $^1/_4$ Meile entfernt war, umgenannt (Rodriguez, Lettera [1615], S. 117).

[7]) Vaz, Shiki, 1568, in: C. I, f. 252. — Frois, Geschichte, S. 306. — Wooley, S. 125ff. — Yashiro, S. 1910.

[8]) Vaz, Shiki, 8. Okt. 1571, in: C. I, f. 316v.

[9]) Ders., Shiki, 1568, ebd., f. 252. — *Valignani, Apologia, f. 75.

erregte den Neid des Fürsten Ryūzōji Takanobu (1530—1584)[1]) von Isahaya, eines scharfen Gegners des Ōmura Sumitada, weshalb er sich des Hafens zu bemächtigen suchte. Um weiteren Belästigungen vorzubeugen, schenkte Sumitada 1579 Nagasaki nebst dem Recht auf das Ankergeld und das benachbarte Mogi den Jesuiten[2]). Das Ankergeld des portugiesischen Handelsschiffes brachte jährlich 1000 Cruzados[3]) und Mogi 300 ein[4]). Hideyoshi nahm den Jesuiten in der 1587 beginnenden Verfolgung diese Besitzungen wieder ab[5]). Hatte Valignani noch 1582 dem Ordensgeneral die Verschuldung der Mission geklagt und ihm drei Auswege angegeben, nämlich 1. ihr ein genügendes Einkommen zu verschaffen oder 2. den Handel bedeutend zu vermehren oder 3. die Mission in Japan ganz aufzugeben[6]), so waren nun auch diese bedeutenden Einnahmequellen wieder verloren gegangen.

Auch der Daimyō Arima Yoshisada (gest. 1577)[7]), ein älterer Bruder des Ōmura Sumitada war den Jesuiten äußerst gewogen und übergab ihnen 1563 die Festung des Hafens Shimabara (West-Kyūshū) auf der gleichnamigen Halbinsel nebst der Pacht von 70 Anwohnern[8]). Eine Elementar-,

[1]) Papinot, Dictionnaire, S. 608f. Er läßt Ryūzōji irrigerweise bis 1585 leben, obwohl er am 24. April 1584 in der Schlacht bei Shimabara fiel (Frois an P. General, Nagasaki, 31. Aug. 1584, in: C. II, f. 117v.).

[2]) Mexia an P. General, Ōita, 20. Okt. 1580, in: C. I, f. 466v.f. — Coelho an dens., Kazusa, 24. Febr. 1589, ebd. II, f. 243f. — Mogi ist ein kleiner Hafen südlich von Nagasaki. Daß die Schenkung von Nagasaki spätestens 1579 erfolgte, erhellt aus der Tatsache, daß in diesem Jahre Ōmura von Ryūzōji unterworfen wurde. Der Daimyō war dermaßen bedrängt worden, daß er sich vollständig den Jesuiten anvertraute und diesen in seinem Gebiete große Rechte einräumte (Carrion an P. Ceneral, Kuchinotsu, 19. Dez. 1579, in: C. I, f. 434). Hätte Ōmura Sumitada mit der Übergabe Nagasakis bis zu seiner Unterwerfung unter Ryūzōji gewartet, dann hätte dieser die Schenkung eines so wichtigen Hafens sicherlich verhindert.

[3]) *Valignani, Sumario, f. 67v. — Nach Mexia (ebd.) erhielten sie auch das Ankergeld der Dschunken, die die Reede von Nagasaki anliefen. Die *Respuesta (Madrid, Bibl. de la Real Académia de la Historia 12—13—2/565) gibt die Höhe des Ankergeldes mit 700 Dukaten an. Valignani war darüber jedoch besser unterrichtet. — [4]) Coelho, ebd.

[5]) Ders., ebd. f. 243v. — *Frois, Apparatos (1588—1593), f. 23. — Yashiro[3], S. 1910. — Nagaoka, Relations, S. 98ff.

[6]) *Valignani, Sumario, f. 109f. — Siehe auch *Valignani, Resoluções, 13. Frage, fnc. 10v. — [7]) Papinot, Dictionnaire, S. 23.

[8]) Almeida an die Confr. in Indien, Yokoseura, 17. Nov. 1563, in: C. I, f. 125f. — Frois an P. Cosme de Torres, Shimabara, 15. Nov. 1564, ebd., f. 175v.

Katechumenats- und Christenlehrschule wurden in den Gebäuden untergebracht[1]). In Kuchinotsu schenkte der Daimyō für Missions- und Schulzwecke den Haupttempel mit dem gesamten Inventar und den Ländereien, die sich in der Umzäunung des Tempelgebietes befanden[2]). Nach Unterjochung des Fürsten Ryūzōji von Isahaya (1584), überließ Arima Harunobu (gest. 1612)[4]), der Mission das Dorf Urakami bei Nagasaki, das jährlich 500 Cruzados an Steuern abwarf[5]). 1587 ging neben Nagasaki und Mogi auch diese Besitzung wieder verloren[6]). Harunobu ließ sich 1580 taufen und begegnet uns seitdem in den Quellen als Dom Protasio[7]). Nach der Taufe wurde er ein noch wärmerer Freund der Jesuiten und ein besonders hochherziger Gönner ihres Schulwesens. Vor allem galt seine Gunst den höheren Schulen seines Gebietes, doch hatte er gewiß auch Anteil an der 1583 in Arima erbauten Elementarschule[8]). Für das Seminar seiner Residenzstadt schenkte er einen Tempel und Holz[9]) und außerhalb der Stadt eine Niederlassung mit Kirche als Ausflugsort für die Seminaristen[10]). Außerdem zahlte er längere Zeit jährlich 500 Dukaten[11]) „und erwies dem Seminar noch auf andere Weise sein Wohlwollen“[12]). Während der Verfolgung von 1587—1598 genossen Seminare[13]) und Ordenskolleg seine ganz

---

[1]) Frois, Geschichte, S. 181.

[2]) Gonçalvez, Daimyat Arima, 24. Sept. 1576, in: C. I, f. 372.

[3]) Frois an P. General, Nagasaki, 31. Aug. 1584, ebd. II, f. 111 ff. — Asakawa, S. 323. — Péri, S. 11.

[4]) Papinot, Dictionnaire, S. 23 f.

[5]) Coelho an P. General, Kazusa, 24. Febr. 1589, in: C. II, f. 243 v. — Diese Schenkung war die Abtragung einer Dankesschuld gegen den Visitator Valignani, der bei der Belagerung der Festung Arima (Frühjahr 1580) den Daimyō und die Belagerten mit Nahrungs- und Geldmitteln, sowie durch Munitionslieferung so wirksam unterstützt hatte, daß die Truppen Ryūzōjis die Belagerung aufgeben mußten (Mexia an P. General, Oita, 20. Okt. 1580, in: C. I, f. 464 ff. — Souza, P. II C. 4 D. 2 n. 44 [1710], S. 518).

[6]) Coelho, ebd. in: Lettere [1592], S. 45.

[7]) Mexia an P. General, Ōita, 20. Okt. 1580, in: C. I, f. 466. — Valignani an Dom Theotonio de Bragança, Erzbischof von Evora, Arima, 25. Aug. 1580, ebd., f. 479.

[8]) Frois an P. General, Nagasaki, 2. Jan. 1584, in: C. II, f. 84 v.

[9]) Coelho an dens., Nagasaki, 15. Febr. 1582, ebd., f. 20 v.

[10]) Mexia ebd.

[11]) *Valignani, Apología, f. 92 v.

[12]) Coelho an P. General, Kazusa, 24. Febr. 1589, in: Lettere [1592], S. 32 f.

[13]) Ders., ebd., S. 21, 29.

besondere Gunst und fanden an verschiedenen Orten seines Gebietes gastliche Zufluchtsstätten[1]).

Das Schulwesen des Miyako-Distriktes hatte gleichfalls eine Reihe Gönner. An dem Bau der Kirche und Mission in der Hauptstadt (1575—1577), in denen eine starke Christenlehrschultätigkeit entfaltet[2]), und 1582 vorübergehend auch das Adelsseminar von Azuchi untergebracht wurde[3]), beteiligten sich Christen und Heiden der Stadt und Umgebung[4]). Mehrere vornehme und reiche Christen übernahmen die Beschaffung des Baumaterials, das zum Teil aus einer Entfernung von 50 Meilen herbeigeschafft werden mußte[5]). Auch die Stadtverwaltung zeigte großes Entgegenkommen, indem sie ausnahmsweise auf die Stadtzölle verzichtete[6]).

Für das Adelsseminar schenkte 1580 der berühmte Militär-Diktator Oda Nobunaga (1534—1582)[7]) in seiner neuen Residenzstadt Azuchi am Biwa-See[8]) einen herrlichen Bauplatz, gewährte dem Seminar besondere Privilegien, überwies 200 Cruzados und versprach, der Schule gelegentlich weitere Gelder zufließen zu lassen[9]). Takayama Nagafusa (1553—1615)[10]), Kommandant der Festung Takatsuki (Provinz Settsu), erklärte sich bereit, dem Seminar jährlich 100 Sack Reis zuwenden zu wollen. Sie hatten einen Wert von 150 Cruzados und reichten nicht nur für die Beköstigung der 8 Schüler von Takatsuki, sondern für einige weitere[11]). 1581 errichtete er in seiner Festung mehrere Häuser für die Mission, in denen 1582 das Adelsseminar Unterkunft fand, zahlte eine jähr-

---

[1]) *Livro de varia noticias, f. 9f. — Coelho, ebd., S. 27. — Frois an P. General, Nagasaki, 1. Okt. 1592, in Bartolini, S. 63.

[2]) Frois an die Confr. in Coimbra, Usuki, 9. Sept. 1577, in: C. I, f. 389v.

[3]) Frois an P. General, Nagasaki, 2. Jan. 1584, in: C. II, f. 91. — Ders. an P. A. Valignani, Provinzial von Indien, Nagasaki, 20. Jan. 1584, ebd., f. 99v.

[4]) Frois an die Confr. in Coimbra, Usuki, 9. Sept. 1577, in: C. I, f. 387.

[5]) Frois an dies., ebd.; er zählt die sechs verdienstvollsten Gönner auf. Dario Takayama Hida no Kami zeichnete sich besonders aus.

[6]) Frois, ebd., f. 387v. — [7]) Papinot Dictionnaire, S. 543ff.

[8]) Über Gründung, Anlage und Bedeutung der Stadt, der Festung und des Schlosses vgl. Stephanoni, Miyako, 1. Sept. 1580, in: C. I, f. 480f. — Mexia an P. Pero da Fonseca, Ōita, 8. Okt. 1581, ebd. II, f. 16v. — Coelho an P. General, Nagasaki, 15. Febr. 1582, ebd., f. 36f. — Frois, Geschichte, S. 363f.

[9]) Coelho, ebd., f. 36v.; 40.

[10]) Papinot, Dictionnaire, S. 744. In den christlichen Quellen wird er gewöhnlich Justo Ukondono genannt (Dai Nippon Shiryō, Serie 12, Bd. 14, S. 1055).

[11]) Coelho an P. General, Nagasaki, 15. Febr. 1582, in: C. II, f. 42ff.

liche Rente von 200 Cruzados und unterhielt die Jesuiten auf seine Kosten[1]).

Großmütig und hilfsbereit zeigten sich die Japaner, wenn die Jesuiten und ihre Schulen durch unvorhergesehene Fälle in Not gerieten wie z. B. in der 1587 beginnenden Verfolgung. Selbst eifrige Christen wie Admiral Augustin Konishi Yukinaga (gest. 1600)[2]) waren anfangs unschlüssig und wußten nicht, wie sie sich den geächteten Missionaren gegenüber verhalten sollten, unterstützten sie und ihre Schulunternehmen dann aber nach bestem Können[3]). Simeon Kuroda Yoshitaka (1546—1604)[4]) kam von seinen Besitzungen in der Provinz Buzen (im Norden von Kyūshū) unter dem Vorwand, das China-Schiff besichtigen zu wollen, nach Nagasaki und überbrachte den Jesuiten ein größeres Geschenk und Silberbarren im Werte von über 100 Cruzados[5]). Daß auch der Daimyō von Arima während der Verfolgung ein warmherziger Gönner der Mission blieb, sahen wir bereits[6]). Auf diese Weise war es den Jesuiten ermöglicht, selbst ihr höheres Schulwesen, wenn auch unter großen Opfern und Gefahren, durch diese schwere Zeit zu retten. Die Leiden wurden noch erhöht durch mehrfaches Ausbleiben des China-Schiffes[7]). Als 1595 das Schiff von Makao nicht nach Japan segelte, schenkte ein Bürger von Nagasaki außer Reis die namhafte Summe von 1100 Scudi. Auch mehrere Große des Landes ließen den Jesuiten und ihren Schulen damals Reis zukommen[8]). Während der Notlage von 1598/99 überraschte der Admiral Konishi Yukinaga die Mission mit einem Geschenke von etwa 1600 Sack Reis. Auch andere Fürsten halfen nach Vermögen[9]). Selbst Ieyasu Tokugawa (1542—1616)[10]) suchte 1603 die Not der Mission zu lindern, indem er ihr 300 Taels schenkte und 5000 weitere lieh[11]). Alle diese Gaben kamen natürlich auch den Schulen zugute.

---

[1]) Ders., ebd., f. 41 v.

[2]) Papinot, Dictionnaire, S. 352. — Schurhammer, Riusas, S. 49 ff.

[3]) Frois an P. General, Arima, 20. Febr. 1588, in: C. II, f. 225. — Coelho an dens., Kazusa, 24. Febr. 1589, ebd., f 244 v.

[4]) Papinot, ebd., S. 379.

[5]) Coelho, ebd. — [6]) Siehe oben S. 24 f.

[7]) Vgl. *Valignani, Sumario, Addiciones, f. 137.

[8]) Frois an P. General, Nagasaki, 20. Okt. 1595, in: Spitilli, Copia [1598], S. 12. — [9]) Guerreiro [1603], S. 99.

[10]) Papinot, Dictionnaire, S. 779—786. — [11]) Solier II, S. 311.

e) Trotz der Zuwendungen, die allerdings nicht regelmäßig erfolgten, verursachten die Schulen, besonders die Seminarien, noch große Auslagen[1]), für deren Deckung die Jesuiten selbst Sorge tragen mußten. Sie entnahmen die nötigen Gelder der Missionskasse, deren Reineinnahmen sich 1582 auf 5—6000 Dukaten beliefen[2]), während um 1592 die Gesamtausgaben 10000 Dukaten betrugen[3]). Um der Kasse mehr Mittel zuzuführen, hatte der Kaufmann und Arzt Luis de Almeida bei seinem Eintritt in den Orden ein Kapital von 4000 Dukaten im portugiesisch-japanishen Seidenhandel angelegt, wie wir bereits gesehen haben[4]). Eine in Makao gegründete Handelsgesellschaft hatte die Erlaubnis, jährlich 1600 Picos[5]) Seide nach Japan zu liefern. Den Anteil der Jesuiten bildeten 50 Picos, die gewöhnlich einen Gewinn von 1600 Dukaten abwarfen[6]). Der Pico Seide wurde um 1598 für ± 90 Dukaten eingekauft und in Japan zu 140 abgesetzt. Davon wurden 10 % für Fracht und 3 % an Abgaben entrichtet[7]). Bis zur Aufhebung ihres Handels mit Japan (1639) erzielten die Portugiesen zuweilen 100—200 % Reingewinn, so daß die Schiffe mit 2—4 Millionen Taels oder Silber-Cruzados nach Makao zurückkehrten[8]). Groß waren allerdings auch die Verluste, wenn das

---

[1]) Coelho an P. Generàl, Nagasaki, 15. Febr. 1582, in: C. II, f. 18. — 1598 betrugen die Barauslagen für jeden Seminaristen jährlich 8 Dukaten (*Valignani, Apología, f. 92).

[2]) *Valignani, Sumario, f. 109. — Ders. an P. General, Indien, Okt. 1583, in: *Liss. Aj. 49—IV—55, S. 41.

[3]) *Valignani, Sumario, Addiciones, f. 74 v. — [4]) Siehe S. 18.

[5]) 1 Pico oder Picul hatte 60 kg. (Dalgado II, S. 208), genauer 60,45 kg. (Richthofen, China II, S. XVII).

[6]) *Valignani, ebd., f. 87 v. — *Respuesta. — Nach Frois (Geschichte, S. 335) bot auch der Christ Leo Shimazu von Miyako dem Missionsobern Cabral 1574 (vgl. ebd., S. 455) in der Festung Takatsuki Silberbarren im Werte von fast 300 Cruzados an, die im Chinahandel für die Bedürfnisse der Armen angelegt werden sollten. Nach Rücksprache mit den Missionaren von Miyako wurde die Summe für den dortigen Kirchenbau verwandt.

[7]) *Valignani, Apología, f. 87 v. — Als Hauptartikel des portugiesischen Handels in Japan zählt Frois (an P. General, Nagasaki, 1. Okt. 1585, in: C. II, f. 129) auf: Seide, Damast, Moschus, Gold „und andere kostbare Waren". Bis zur ergiebigeren Ausbeutung der Goldbergwerke in Japan (seit 1594) führten die Portugiesen jährlich auch über 2000 Stück Blattgold ein, wofür sie über 200000 Dukaten erzielten (*Valignani, Principio, f. 283).

[8]) *Liss. Aj. 49-V-13, f. 45. — Um 1585 hatten die Portugiesen jährlich nur etwa 500000 Cruzados Einnahmen (Frois, ebd.).

Kurofune [„Schwarzes Schiff"], wie das Portugiesenschiff in Japan hieß[1]), durch Havarie oder Kaperei verloren ging. Als die beiden holländischen Kapitäne Claes Jansz van Dyck und Cornelis van de Venne mit den Seglern „Erasmus" und „Nassau" am 31. Juli 1603 auf der Reede von Makao erschienen, lag gerade das portugiesische Handelsschiff unter Kapitän Gonçalo Rodriguez de Sousa mit voller Ladung zur Abfahrt nach Japan bereit. Es gelang den Holländern mühelos, das Schiff zu kapern. Zum Umladen der reichen Beute auf ihre Schiffe brauchten sie 11 Tage. Sie hatten u. a. 1400 Piculs Rohseide im Werte von 1400000 Gulden und eine Menge Gold erbeutet[2]).

Die Ordensleitung in Rom sah den Seidenhandel nur ungern, gestattete ihn aber und holte auch die päpstliche Erlaubnis dazu ein, weil andere Wege, die Mission und ihr Schulwesen genügend zu finanzieren, sich nicht fanden[3]). Da 1614 die Seminarien und Kollegien in Japan aufgehoben wurden, und der Handel der Missionare mit mancherlei Unannehmlichkeiten und Ärgernissen verbunden war[4]), wurde er von der Propaganda-Kongregation 1632[5]) und nochmals durch die Konstitution „Ex Debito" Urbans VIII. vom 22. Februar 1633[6]) endgültig und strenge verboten. Dem Schulwesen hatte er große und viele Dienste erwiesen. Seine äußere Entwickelung hätte sich ohne den Handel kaum gleich günstig gestaltet.

---

[1]) Dai Nippon Shiryō, Reihe 12, Bd. 6, S. 814.

[2]) Boxer, S. 15 f.

[3]) *Regulamentos f. 11. — Claudio Aquaviva an den Vize-Provinzial von Japan [P. Pedro Gomez], Rom, 13. Febr. 1596, in: *Liss. Aj. 49-IV-56, f. 188 v. — Über die vielerlei Ausgaben der Mission siehe: *Valignani, Sumario, Addiciones, f. 127 f. u. 134 f. — 1595 unterhielten die Jesuiten außer den Seminaristen, Katechisten und Kirchendienern noch 670 Personen (Frois an P. General, Nagasaki, 20. Okt. 1595, in: Spitilli, Copia [1598], S. 3), die großenteils ihres christlichen Glaubens wegen verbannt oder mittellos geworden waren (*Valignani, Sumario, f. 109).

[4]) *Regulamentos, f. 200.

[5]) Decreta S. Congregationis de Propaganda Fide, Romae 1632, in: Pagès II, S. 384.

[6]) Collectanea [1907] I, S. 19.

Zweites Kapitel.

Die Elementarschulen.

A. Gründung.

1. Motive zur Gründung.

a) Nach Paulsen[1]) sind es vor allem zwei Gründe, die die Kirche bestimmen, Zeit und Kräfte der Schule zu widmen: einerseits der Unterricht und die Erziehung der Katechumenen und Kinder und andererseits die Heranbildung des Klerus. Diese beiden Faktoren veranlaßten auch die Jesuiten in Japan, die Gründung und den Unterhalt von Schulen in ihr Programm aufzunehmen[2]). Der japanische Staat nahm sich damals, wie wir in der Einleitung sahen, kaum des Unterrichtes der Kinder an, und die heidnischen Tempelschulen verloren bei Christianisierung ganzer Orte und Gebiete ihre Existenzfähigkeit. Sollten die Kinder nicht in Unwissenheit aufwachsen, dann mußten die Jesuiten wenigstens für die Bildung der christlichen Kinder Sorge tragen.

b) Ein weiteres wichtiges Motiv lag darin, daß in den Tempelschulen den Kindern große Gefahren drohten. Zwischen der Weltanschauung und den moralischen Prinzipien der heidnischen Bonzen und dem christlichen Dogma und Sittengesetz klafften unüberbrückbare Abgründe. Die heidnischen Priester lebten in ihren buddhistischen Gedankengängen und waren der Päderastie und anderen Lastern ergeben[3]). Ja, sie verlachten die Missionare, wenn sie auf die Verwerflichkeit dieser Handlungsweisen hinwiesen[4]). Um die christlichen Kinder dieser Atmosphäre zu entziehen und dem Christentum zu

---

[1]) Das moderne Schulwesen, S. 77.

[2]) Über die grundsätzliche Bedeutung der Schulen für den Missionsbetrieb siehe Schmidlin, Missionslehre², S. 384 ff.

[3]) Xaver an die Confr. in Goa, Kagoshima, 5. Nov. 1549, in: M. X. I, S. 581. — Nunez Barreto, Cochin, 13. Jan. 1558, in: *Liss. Bibl. Nac. Fundo Geral 4534, f. 76. — *Valignani, Sumario, f. 60. — Frois, Geschichte, S. 9; 241. — *Gonçalvez, História, l. IV c. 5, f. 98. — Haas, Geschichte I, S. 135 ff. — Duthu, Kumazawa Banzan, S. 5 f. — Kleiweg, Heilkunde, S. 387 ff. — Über die grundsätzliche Stellung des Buddhismus zur Keuschheit siehe: J. Takakusu, in: The Young East, vol. 4 (1904), Nr. 9.

[4]) Xaver, ebd. — Frois, Geschichte, S. 9.

erhalten, ergab sich die Notwendigkeit der Gründung von Elementarschulen von selbst[1]). Ignatius von Loyola bezeichnete die Tätigkeit in derartigen Schulen zwar auch als ein Liebeswerk, wollte sie aber aus Kräftemangel nicht als regelrechte Beschäftigung für Ordensmitglieder gelten lassen[2]). Da in Japan damals andere Organisationen, die sich der Schulung der christlichen Kinder annehmen konnten, fehlten, mußten die Jesuiten sich dieser Aufgabe unterziehen.

2. Tatsächliche Gründungen.

Die erste Elementarschule wurde zu Anfang des Jahres 1561 in der Mission zu Ōita eröffnet. Der Missionsobere Cosme de Torres bestimmte, daß alle Christensöhne sie besuchen sollten[3]). Nach Weihnachten 1562 gründete Almeida eine weitere in Yokoseura. Durch diese Gründung hoffte er, die noch heidnischen Eltern für das Christentum zu gewinnen[4]). Die Eröffnung von Elementarschulen folgte seit den 60er Jahren des 16. Jahrhunderts der Gründung von Katechismusschulen an einigen Orten schon bald auf dem Fuße, indem auch Lesen und Schreiben in den Lehrplan aufgenommen wurden. 1563 eröffnete Almeida Elementarschulen in Shimabara[5]) und Kuchinotsu[6]). Um 1583 bestanden bei vielen Kirchen, deren Zahl damals fast 200 betrug[7]), derartige Schulen[8]). Während der Verfolgung von 1587—1598 gingen dieselben wohl größtenteils ein, sollten aber nachher mit allen größeren Niederlassungen wieder verbunden werden[9]). Eigens erwähnt werden die

---

[1]) Fernandez an die Confr., Ōita, 8. Okt. 1561, in: C. I, f. 77 v.

[2]) Const. S. J., P. IV c. XII n. 3 Decl. C, in: Pachtler I, S. 54. — Müller, Unterricht, S. 38. — Mertz, S. 162 ff.

[3]) J. Fernandez, ebd. — Vgl. auch Almeida an P. Antonio de Quadros, Provinzial von Indien, und die Confr., Ōita, 1. Okt. 1561, in: C. I, f. 83. — Shimmura, S. 28.

[4]) Almeida an die Confr. in Indien, Yokoseura, 17. Nov. 1563, in: C. I, f. 118 v. — [5]) Frois, Geschichte, S. 181.

[6]) Almeida, ebd., f. 125 v.

[7]) Valignani an Dom Theotonio de Bragança, Erzbischof von Evora, Goa, 17. Dez. 1583, in: C. II, f. 79.

[8]) Frois an P. General, Nagasaki, 2. Jan. 1584, ebd., f. 79 v.

[9]) Pasio an P. General, Nagasaki, 30. Sept. 1601, in: Pasio, Lettera Annva [Venetia 1604], S. 48.

Elementarschulen von Arima[1]) und Hakata[2]). Auch die von dem Engländer Sarris in seinem in Japan geführten Tagebuche[3]) erwähnte Schule in Miyako hatte wohl eine Elementarschule. Ihre Zahl war aber bedeutend größer, da auch die zahlreichen christlich gewordenen Bonzen, denen vielfach an Orten, wo keine Missionare residierten, der Unterricht in den Christenlehrschulen anvertraut wurde[4]), sicher den gewohnten Unterricht im Lesen und Schreiben fortsetzten. Da sie von der Mission unterhalten wurden[5]), und zwischen Elementar- und Katechismusschulen nicht immer ein strenger Unterschied gemacht wird[6]), ist an dieser Annahme kaum zu zweifeln. Nach Rodriguez[7]) bestand für die Jesuiten in Japan die Bestimmung, daß mit allen Häusern des Ordens Elementarschulen für Christenkinder verbunden sein sollten. Solier[8]) erwähnt noch eine christliche Schule in Kokura (Nord-Kyūshū) für das Jahr 1620, doch wird nicht mitgeteilt, ob sie eine Elementar- oder Katechismusschule war, und ob ihre Gründung auf die Jesuiten oder jemand anders zurückzuführen ist. Möglicherweise verdankt sie ihr Entstehen der Initiative ihres Lehrers Simon Bokusai mit dem Beinamen Kambo[9]).

---

[1]) Pasio, ebd. — Matos an P. General, Nagasaki, 1. März 1603, in: Matos, Lettera [1605], S. 7. — Guerreiro [1611], f. 107 v.

[2]) Solier, II, S. 257.

[3]) Satow, The voyage of Captain Saris to Japan, 1613. London 1900, S. 141.

[4]) Almeida an P. Ant. de Quadros, Provinzial von Indien, Ōita, 1. Okt. 1561, in: C. I, f. 84 v.; 85 v.; 86.

[5]) Frois an P. General, Nagasaki, 2. Jan. 1584, in: C. II, f. 79 v.

[6]) Vgl. Almeida an die Confr. in Indien, Yokoseura, 17. Nov. 1563, in: C. I, f. 118 v. — Frois an P. General, Nagasaki, 2. Jan. 1584, ebd. II, f. 93.

[7]) *História, f. 156 v.

[8]) Histoire II, S. 635.

[9]) Obwohl der Daimyō von Buzen ihn oft aufforderte, die Schule zu schließen, tat Bokusai es nicht. Ebenso folgte er nicht der Aufforderung, seinen christlichen Glauben zu verleugnen. Er, seine Frau Magdalena und seine Kinder wurden deshalb am 14. September 1620 gekreuzigt. Das Ehepaar starb erst am Abend des folgenden Tages (Solier, ebd.).

B. Betrieb.

1. Unterricht.

a) Als Lehrfächer werden genannt Lesen, Schreiben[1]), Religion[2]), Gesang[3]), Anstandslehre[4]) und in einigen Schulen Lesen und Schreiben der lateinischen Schrift[5]). Ebenso wurde wahrscheinlich auch etwas Rechnen gelehrt, da die Kinder dieses Faches kaum entbehren konnten[6]). Ferner wurden beim Lese-, Schreibe- und Religionsunterricht manche Kenntnisse aus anderen Wissensgebieten übermittelt; denn der Wissensdurst der Japaner war damals schon stark[7]), und es ist Tatsache, daß die Missionare so manche Resultate der europäischen Forschung, vor allem auf den Gebieten der Naturwissenschaften und der Kosmographie als erste nach Japan brachten. Gewiß haben sie diese auch den Kindern der Elementarschulen deren Fassungskraft entsprechend übermittelt.

Der Stundenplan wurde den Verhältnissen angepaßt und war an den einzelnen Orten verschieden. In Shimabara verbrachten

---

[1]) Almeida an P. Ant. de Quadros und die Confr., Ōita, 1. Okt. 1561, in: C. I, f. 83. — J. Fernandez an die Confr. in Goa, Ōita, 8. Okt. 1561, ebd., f. 77 v. — Almeida an die Confr. in Indien, Yokoseura, 17. Nov. 1563, ebd., f. 118 v. — Frois, Geschichte, S. 164; 180 f.; 288. — Pasio an P. General, Nagasaki, 30. Sept. 1601, in: Pasio, Lettera [1604], S. 48. — Guerreiro [1611], S. 107 v.

[2]) Frois an die Confr. in Goa, Ōita, 8. Okt. 1561, in: C. I, f. 77 v. — Almeida, ebd., f. 118 v.; 125 v. — Frois an P. General, Nagasaki, 2. Jan. 1584, ebd. II, f. 85. — Ders. an dens., Nagasaki, 1. Okt. 1585, ebd., f. 129.

[3]) Frois, Geschichte, S. 181. — Ders. an P. General, Nagasaki, 1. Okt. 1585, in: C. II, f. 129. — Matos an dens., Nagasaki, 1. März 1603, in: Matos, Lettera [1605], S. 37.

[4]) Frois an P. General, Nagasaki, 2. Jan. 1584, in: Nvovi Avvisi [Venetia 1586], S. 88. — Ders., Geschichte, S. 288.

[5]) Gomez an P. General, Nagasaki, 15. März 1594, in: Peruschi, Lettera [1597], S. 64. — Matos an dens., Nagasaki, 1. März 1603, in: Matos, Lettera [1605], S. 37. — *Valignani, Sumario, f. 79 v. f.

[6]) Für die Elementarschule der Jesuiten in Makao wird Rechnen als Unterrichtsfach eigens erwähnt (Arch. S. J., *Codex Jap. 25, f. 127, nach freundlicher Mitteilung von G. Schurhammer vom 8. Febr. 1930).

[7]) Vgl. u. a. Torres an die Confr. in Valencia, Yamaguchi, 29. Sept. 1551, in: Schurhammer, Disputationen, S. 94. — Auch heute noch bildet der Unterricht im Lesen und Schreiben den Kern des japanischen Elementarunterrichts. Derselbe ist jedoch so verwoben mit den übrigen Fächern, daß die Schüler sich auch bei dieser Methode ein verhältnismäßig vielseitiges Wissen aneignen.

die Kinder 1563 den ganzen Tag in der Mission und gingen „nur zum Essen und Schlafen nach Hause“ [1]). Wegen der Schwierigkeit der japanischen Schrift mußte der Erlernung des Lesens und Schreibens ein großer Teil der Lehrstunden gewidmet werden, zumal diese Fächer in Japan von jeher in großem Ansehen stehen, und ein Teil des Lehrpersonals sich aus ehemaligen Bonzen zusammensetzte [2]), die die Schreibkunst besonders hoch werten. Dem an der Elementarschule in Kuchinotsu als Lese- und Schreiblehrer angestellten ehemaligen Arzt Paul Yohō rühmt Almeida nach, daß er ein berühmter Kalligraph gewesen sei [3]). Fernandez [4]) schreibt von den Schülern von Ōita, daß sie innerhalb 8 Monaten mehr Schriftzeichen erlernten, als sie in den Tempelschulen sich in 2—3 Jahren aneigneten.

Dem Unterricht im Lesen und Schreiben des Lateinischen brauchte nur wenig Zeit gewidmet zu werden. Mexia [5]) berichtet, daß die Kinder die lateinische Schrift in weniger als 2 Monaten erlernten, und Valignani schreibt [6]), die japanischen Schüler könnten in europäischer Schrift schneller lesen und schreiben als europäische Kinder. Dieses Fach sollte nur in jenen Elementarschulen eingeführt werden, die mit größeren Niederlassungen der Jesuiten verbunden waren [7]). Zweck des Unterrichtes war nach Valignani nicht, lateinische, sondern japanische Werke lesen zu können, die in lateinischer Umschrift auf dem Wege des Typendrucks hergestellt werden sollten [8]).

[1]) Frois, Geschichte, S. 181.

[2]) Ders. an P. General, Nagasaki, 2. Jan. 1584, in: C. II, f. 79 v.

[3]) An die Confr., Insel Shiki, 20. Okt. 1566, ebd. I, f. 213 v. Über Paul Yohō siehe Frois, Geschichte, S. 95 f.; 256 ff. & passim. Eine kurze Biographie von ihm findet sich bei Ginnaro, T. I, P. II, S. 368—369.

[4]) An die Confr., Ōita, 8. Okt. 1561, in: C. I, f. 77 v.

[5]) An P. Miguel de Souza, Makao, 6. Jan. 1584, in: C. II, f. 123 v.

[6]) *Sumario, f. 55 v. — [7]) *Ebd., f. 80.

[8]) 1583 hielt Valignani noch den Typendruck in sino-japanischer Schrift wegen der großen Zahl Charaktere für unmöglich (ebd.), weshalb er diesen Ausweg befürwortete. Valignani hatte gleich anderen Missionaren vor ihm die Absicht, durch Transkription in lateinische Schrift für die schwierigen und zahlreichen Charaktere einen Ersatz zu schaffen: ein Problem, an dessen Verwirklichung noch heute die Rōmajikwai („Gesellschaft [zur Einführung] der römischen Schrift“) ziemlich aussichtslos arbeitet, weil die japanische Sprache infolge zahlreicher Wörter, die zwar den gleichen Klang, aber verschiedenen Sinn haben, zu unverständlich wird. Die Schriftzeichen dagegen geben sofort den Sinn an.

Da die Jesuiten als Missionare mit ihren Schulen vor allem auch eine gute religiös-sittliche Bildung bezweckten, wurde dem Religionsunterricht besondere Bedeutung beigelegt. Selbst im Disputieren über religiöse Fragen untereinander und mit Heiden übten sich die Schüler in Shimabara (1563) und erlangten dadurch und durch die häufigen Katechesen, die sie erhielten[1]), ein solches Verständnis für religiöse Dinge, daß der Missionsobere Torres gelegentlich einer Inspektion erklärte, sie seien an Wissen Erwachsene[2]). Auch auf gutes Memorieren und Aufsagen bzw. Singen des Katechismus auf japanisch und lateinisch wurde großes Gewicht gelegt[3]). Diese Mitteilung des Br. Fernandez ist so zu verstehen, daß die wichtigsten Gebete lateinisch, die Lehre vom Glauben, den Geboten und der Gnade aber in japanischer Sprache gelernt wurden[4]).

b) Als Lehrkräfte betätigten sich eine größere Anzahl bekehrter Bonzen, die auf diese Weise wieder Beschäftigung und Unterhalt fanden[5]), japanische Katechisten[6]), Patres und Brüder[7]). Als erster christlicher Elementarschullehrer wird der etwa 20jährige Japaner Damian aus der Provinz Chikuzen (Kyūshū) genannt[8]), dem Ginnaro[9]) großes Geschick, außerordentlichen Fleiß, gute Kenntnisse und ein vorbildliches Benehmen nachrühmt[10]).

---

[1]) Almeida an die Confr. in Indien, Yokoseura, 17. Nov. 1563, in: C. I, f. 128 f. — [2]) Ebd., f. 126.

[3]) J. Fernandez an die Confr., Ōita, 8. Okt. 1561, in: C. I, f. 77. — Almeida, ebd., f. 128 f.

[4]) Siehe J. Fernandez, ebd. — Vgl. unten S. 37. — In dem Katechismus von 1592 (siehe Nippon no . . . . Doctrina, S. 8, 16, 23, 27, 99 f.) finden sich die Gebete außer dem Kreuzzeichen nur auf japanisch.

[5]) Frois an P. General, Nagasaki, 2. Jan. 1584, in: C. II, f. 79 v.

[6]) J. Fernandez an die Confr., Ōita, 8. Okt. 1561, ebd. I, f. 77 v. — Almeida an die Confr. in Indien, Yokoseura, 17. Nov. 1563, ebd., f. 118 v. — Figueiredo an dies., Japan, 13. Sept. 1566, ebd., f. 225. — Almeida an die Confr., Shiki, 20. Okt. 1566, ebd., f. 213 v.

[7]) Almeida, ebd. — Frois, Geschichte, S. 181.

[8]) J. Fernandez an die Confr. in Goa, Ōita, 8. Okt. 1561, in: C. I, f. 77 v.

[9]) Saverio, T. I P. II, S. 350 f.

[10]) Almeida an die Confr. in Indien, Yokoseura, 17. Nov. 1563, in: C. I, f. 128 f. — Eine kurze Biographie von Damian findet sich bei Ginnaro T. I. P. II, S. 350—354; Varones I, S. 189—192. Siehe seine Lebensdaten auch bei Schurhammer, in: Frois, Geschichte, S. 153[6]. Danach trat Damian 1563 in den Orden ein und starb 1587 in der neu errichteten Mission von Shimonoseki (vgl. auch Frois an P. General, Arima, 15. Febr. 1588, in: C. II, f. 187 v.).

c) Von welchem Alter ab die Kinder die Elementarschulen besuchten, ist nicht genau angegeben. Am Religionsunterricht in Ōita nahmen jedenfalls schon sehr kleine Schüler teil, die nach J. Fernandez[1]) kaum sprechen konnten. Für Yokoseura hatte Almeida nach Weihnachten 1562 verordnet, daß jene Kinder, „welche schon das nötige Alter hätten", zum Lese- und Schreibunterricht kommen sollten[2]). Nach Solier[3]) besuchten die heidnischen Kinder bis zum 14. Lebensjahre die Tempelschulen. Um nicht hinter diesen zurückzustehen, werden die christlichen Schulen ihre Tore wohl ebenso lange ihren Schülern geöffnet haben.

Nicht klar bezeugt ist, ob die Mädchen, die sicher am Religions- und Gesangunterricht der Elementarschulen teilnahmen[4]), sich auch an dem Lese- und Schreibunterricht beteiligten. Doch ist dieses bestimmt anzunehmen, da die Jesuiten nach der Christianisierung ganzer Gebiete sich auch vor die Aufgabe gestellt sahen, für die Schulbildung der weiblichen Jugend zu sorgen. Christliche Nonnen, die diesen Arbeitszweig hätten übernehmen können, gab es damals in Japan noch nicht. Zudem wurden die Mädchen ja ohne Schwierigkeit zu den Katechismusschulen zugelassen. Oder sollten buddhistische Nonnen wenigstens an manchen Orten sich nach ihrem Übertritt zum Christentum auch weiterhin der Aufgabe, die weibliche Jugend zu bilden, unterzogen haben? Diese Möglichkeit ist durchaus nicht ausgeschlossen, da ja auch Bonzen zum Unterricht in Elementarschulen verwandt wurden, und wir auch vereinzelten Frauen als Lehrerinnen in Katechismusschulen begegnen[5]).

Die Zahl der Besucher ist nur von einigen Schulen angegeben und zwar wieder nur von den Schülern des Religionsunterrichtes, so daß es scheint, daß nicht alle am Gesamtunterricht teilnahmen. In Ōita schwankte 1561 die Zahl der regelmäßig kommenden Schüler zwischen 40 und 50[6]). Von den etwa 200 christlichen Kindern von Shimabara beteiligten sich am Unterricht 70 Knaben und eine Anzahl Mädchen. Von den 70 Knaben erschienen 50—60 regelmäßig in der Schule[7]). In Kuchinotsu besuchten 1563 den

[1]) An die Confr. in Goa, Ōita, 8. Okt. 1561, in: C. I, f. 77.
[2]) Frois, Geschichte, S. 164.
[3]) Solier, I, S. 11. — [4]) Almeida, ebd., f. 128.
[5]) Coelho an P. General, Kazusa, 24. Febr. 1589, in: C. II, f. 250 v.
[6]) J. Fernandez an die Confr. in Goa, Ōita, 8. Okt. 1561, ebd., I, f. 77.
[7]) Almeida an die Confr. in Indien, Yokoseura, 17. Nov. 1563, ebd., f. 128 f. — Frois, Geschichte, S. 178.

Religionsunterricht der Elementarschule 60 Knaben und Mädchen[1]). Die Zahl der Elementarschüler von Arima betrug 1583 über 100[2]).

d) Gesetzlicher Schulzwang, wie er heute in manchen Ländern eingeführt ist, bestand nicht. Wohl aber suchte die Mission mit moralischen Mitteln den Schulbesuch zu veranlassen. In Ōita hatte der Missionsobere verordnet, daß alle Christensöhne die Elementarschule der Mission besuchen sollten[3]). Almeida erreichte in Kuchinotsu durch Beeinflussung der Eltern, daß sie ihre Kinder nicht mehr in die Tempelschule, sondern in die Missionsschule schickten[4]).

Die Lehr- und Handbücher für Religion waren sicher dieselben wie in den Katechismusschulen und werden daher bei der Zusammenstellung der Lehrbücher für die Christenlehrschulen behandelt[5]). Der in der Bibliothek des Liceu Central in Lissabon 1904 oder 1905 noch vorhandene, aber inzwischen verschollene Druck zur Erlernung der japanischen und chinesischen Schrift[6]) hat wohl in Japan oder doch wenigstens in Makao als Handbuch gedient.

e) Als Schullokale dienten Räume der Mission[7]), zuweilen auch frühere Tempel[8]). Nur in Arima wird ein eigenes Schulgebäude erwähnt, das die Christen 1583 neben der Kirche des Seminars errichtet hatten[9]).

João Fernandez[10]) entwirft ein anschauliches Bild von dem inneren Betrieb der zu Anfang 1561 in Ōita gegründeten Elementarschule. Der Portugiese Br. Guilherme Pereira unterrichtete in Religion, während der Japaner Br. Damian den Unterricht im Lesen und Schreiben übernommen hatte. Bei den sehr guten Talenten der Kinder war keines unter ihnen, das nicht innerhalb 8 Monaten den ganzen Katechismus auswendig gelernt hätte. Die

---

[1]) J. Fernandez an die Confr. in Bungo, Yokoseura, 17. April 1563, in: C. I, f. 116 v.

[2]) Frois an P. General, Nagasaki, 2. Jan. 1584, ebd. II, f. 84 v.

[3]) Fernandez an die Confr. in Goa, Ōita, 8. Okt. 1561, ebd. I, f. 77 v.

[4]) Frois, Geschichte, S. 177.

[5]) Siehe Kap. V. — [6]) Freitas, Imprensa, S. 10.

[7]) Almeida an P. Ant. de Quadros, Ōita, 1. Okt. 1561, in: C. I, f. 83. — J. Fernandez an die Confr. in Goa, Ōita, 8. Okt. 1561, ebd., f. 77 v. — Frois, Geschichte, S. 164; 181. — Solier II, S. 257.

[8]) Gonçalvez, Daimyat Arima, 24. Sept. 1576, in: C. I, f. 372.

[9]) Frois an P. General, Nagasaki, 2. Jan. 1584, in. C. II, f. 84 v.

[10]) J. Fernandez, ebd.

meisten lernten dazu noch den Psalm „Miserere mei, Deus“ (Erbarme Dich meiner, o Gott)[1]). Übertrieben ist es allerdings, wenn Fernandez[2]) berichtet, daß selbst die Kleinen, die kaum sprechen konnten, innerhalb derselben Zeit den Katechismus auf japanisch und lateinisch auswendig lernten. Japanischen Kindern im Alter von 5—6 Jahren sind jedoch bei dem ganz vorzüglichen Gedächtnis derselben solche Leistungen zuzutrauen. Die Eltern waren den Kindern beim Memorieren des Katechismus behilflich und fingen damit an, sobald dieselben sprechen konnten[3]). Folgende Tagesordnung wurde eingehalten. Nach Anhörung der hl. Messe stimmte ein Schüler die Gebete und den Text des Katechismus an, während die übrigen Schüler antworteten[4]). Dies wechselte mit jedem Tage[5]). Nur die Hauptstücke des Katechismus wurden aufgesagt, nämlich: das Paternoster, Ave Maria, Credo und Salve Regina auf lateinisch und die Gebote Gottes und der Kirche, die Hauptsünden, die entsprechenden Tugenden und die Werke der Barmherzigkeit auf japanisch. Zur Mittagszeit versammelten sich alle in der Kirche und rezitierten, da der ganze Katechismus nicht auf einmal aufgesagt werden konnte, jeden Tag ein Drittel desselben. Durch diese tägliche Übung sollten die Schüler sich den Text tief einprägen. Auch wurde täglich eine Frage des Katechismus erklärt, um ihnen ein gutes Verständnis der christlichen Wahrheiten zu ermöglichen und sie zu guten Christen zu erziehen. Nach dem Aufsagen des Katechismus gingen sie, falls P. Torres nicht beschäftigt war, zu ihm und küßten ihm die Hand[6]). Dieser gab ihnen warmen Reis oder ähnliches, um sie so zu veranlassen, gern zum Unterricht zu kommen; denn der Japaner zwingt sein Kind zu nichts, sondern läßt es tun, was es will. Dann gingen die Schüler in Prozession zu einem schönen Kreuz, das vor dem Spital aufgestellt war, und grüßten es singend mit dem Hymnus „Ave Crux“. Darauf gingen sie nach Hause. Etwa 40—50 Kinder nahmen an diesen Übungen ständig teil[7]).

---

[1]) Psalm 50. — [2]) Fernandez, a. a. O.

[3]) Almeida an P. Ant. de Quadros, Ōita, 1. Okt. 1561, in; C. I, f. 83 v.

[4]) Noch heute besteht diese Übung in Japan in ähnlicher Form, nur daß die betreffenden Gebete und Gebote ins Morgengebet aufgenommen sind, das vor oder während der Messe rezitiert wird (siehe Uetake[2], S. 3 ff.)

[5]) Es bezieht sich dies wohl auf den Anstimmer.

[6]) Eine echt portugiesische, aber wenig japanische Sitte.

[7]) J. Fernandez, ebd. In anderen Elementarschulen wird der Betrieb ähnlich gewesen sein (vgl. Frois an P. General, Nagasaki, 2. Jan. 1584, in: C. II, f. 85).

2. Erziehung und Schulleben.

a) Da das Kind die Religion nicht anlernen, sondern „anerleben“ will[1]), wurde im Interesse der religiös-sittlichen Erziehung das Schulleben entsprechend gestaltet. Schon die Gesänge der Schüler waren meist, wenn nicht ausschließlich, religiöser Natur. In Shimabara sangen die Kinder die „Doctrina“ (Katechismus), die Passion und Erzählungen des Alten Testamentes und zwar alles nach japanischen Weisen[2]). Bei einem Besuche von seiten portugiesischer Kaufleute im Hafen von Kuchinotsu (Juli 1563) ließ Br. Almeida nach der Christenlehre die Schüler singen. 7—8 Knaben trugen die Geschichte von Adam und andere Gesänge der Heilsgeschichte vor, während die Mädchen die Mysterien der Passion sangen. Bei Einführung solcher Gesänge hatten die Missionare die Absicht, die heidnischen zu verdrängen, was in Kuchinotsu so gut gelungen war, daß man nur noch jene hörte, die die Kinder in der Missionsschule gelernt hatten[3]). In Nagasaki sangen die Schüler der Elementarschule täglich Psalmen in verschiedenen Tonarten[4]). Knaben und Mädchen von Kuchinotsu waren genügend geschult, um in zwei Chören die Vesper zu singen. Sie konnten nach dem Geständnis von Luis de Almeida[5]) doppelt so viel Psalmen wie er selbst.

Wie stark im Schulleben das religiöse Moment betont wurde, erhellt auch aus einer Mitteilung von P. Frois[6]) über den Tages- und Wochenplan der Schüler der Elementarschule von Arima. Jeden Tag wohnten die Kinder der hl. Messe bei. Nach derselben beteten sie 3 Pater Noster und Ave Maria und einen Psalm oder sangen ein Canticum und am Samstag den Hymnus „Ave, maris stella“. Des Nachmittags rezitierten sie täglich das „Nunc dimittis“[7]) des greisen Simeon und beteten die Lauretanische Litanei, die an Sonn- und

---

[1]) Schöppa, S. 106.

[2]) Almeida an die Confr. in Indien, Yokoseura, 17. Nov. 1563, in: C. I, f. 126.

[3]) Ebd., f. 128 v. Die einheimischen Gesänge wurden hoffentlich nur so weit ausgeschaltet, als diese anstößig waren. Die Quellen lassen uns darüber im unklaren.

[4]) Matos an P. General, Nagasaki, 1. März 1603, in: Matos, Lettera [1605], S. 37. — Vgl. für Hirado: Frois, Geschichte, S. 485.

[5]) An die Confr., Shiki, 20. Okt. 1566, in: C. I, f. 213 v.

[6]) An P. General, Nagasaki, 2. Jan. 1584, ebd. II, f. 85.

[7]) Lukas 2, 29—32.

Festtagen durch die Allerheiligen-Litanei ersetzt wurde. Mittags war Religionsunterricht. Vor einem Kreuze sangen dann die Schüler ein Gebet[1]) und auf dem Wege zum Elternhause das „Magnificat". Des Sonntags sagten die Kinder vor der Messe in Gegenwart der ganzen Gemeinde den gesamten Katechismus mit Fragen und Antworten in japanischer Sprache auf, gingen zur Mittagszeit mit einem Glöckchen durch die Straßen und sangen die „Doctrina", Psalmen und Litaneien, um alle zum Gebete einzuladen. Bei ihrer guten Veranlagung sangen und rezitierten sie sämtliche Gesänge und Gebete auswendig.

b) Nach diesen Schilderungen von Frois und anderen möchte es scheinen, daß bei der stark betonten religiös-sittlichen Erziehung die sozial-staatsbürgerliche zu sehr zurückgetreten sei. Jedenfalls berichten die Quellen darüber kaum. Es gilt jedoch auch hier, daß die Erziehung zu einem guten Christen die zu einem tüchtigen Gesellschaftsgliede und Staatsbürger im Grunde einschließt, da der Christ seine Pflichten dem Staate und der Gesellschaft gegenüber nicht nur mit sozialem und nationalem, sondern auch mit religiösem Ernste und Gewissen auffaßt und betätigt[2]).

c) Das Schulleben erhielt noch größere Mannigfaltigkeit durch die Aufführung von Mysterienspielen an den hohen Festtagen des Kirchenjahres. Manche Schüler wirkten bei diesen Veranstaltungen persönlich mit, wie zu Ostern 1566 in Shimabara, wo Knaben und Mädchen das von Paul Yohō in japanischem Versmaß gedichtete Mysterienspiel wiedergaben[3]), zu Ostern 1585 in Arima und zu Pfingsten desselben Jahres in Arie[4]).

Auf weitere Einzelheiten, die das Schulleben und der Unterricht mit sich brachte, gehen die Berichte leider nicht ein. Das Gesamtbild der Elementarschulen ist jedoch klar genug, um das Urteil des Grafen Ōkuma, des großen japanischen Pädagogen und Staatsmannes, zu verstehen, der den Jesuiten das Zeugnis ausstellt, daß sie für den Unterricht des japanischen Volkes eifrig tätig waren[5]).

---

[1]) „Ave, Crux" (siehe Frois, Geschichte, S. 112).

[2]) Siehe Widmann, Sp. 1229 f.

[3]) Figueiredo an die Confr in Indien, Japan, 13. Sept. 1566, in: C. I, f. 225.

[4]) Frois an P. General, Nagasaki, 1. Okt. 1585. ebd. II, f. 131 v. ff.

[5]) Entwicklung des Unterrichts in Japan, nach Kleiweg, S. 440.

Drittes Kapitel.

Das Ärztliche Institut in Ōita.

A. Die Medizin in Japan während des 16. Jahrhunderts.

1. Tiefstand am Ende der Muromachi-Periode (bis 1568).

Die Verdienste der Portugiesen und speziell die des Jesuiten Luis de Almeida um die Einführung der europäischen Medizin im „Lande der aufgehenden Sonne" werden von den Japanern hoch gewertet[1]). Auch der holländische Forscher Kleiweg de Zwaan[2]) schreibt: „Was die Heilkunde betrifft, haben sie [die Jesuiten] besonders als Chirurgen in Japan verdienstliche Arbeit verrichtet"[3]). Es entstand eine neue medizinische Richtung, die mit dem Namen Nambanryū [„Schule der Südbarbaren"] bezeichnet wird[4]). Da die europäische Chirurgie, die Luis de Almeida als erster in Japan dozierte, wegen ihrer Neuerungen und Erfolge besonders in die Augen stach, wurde die neue Schule auch Namban Ha Geka [„Chirurgische Schule der Südbarbaren"] genannt. Bedeutende Männer gehörten ihr in der Folgezeit an, und anerkennenswerte Werke gingen aus ihr hervor[5]). Um die wirklichen Verdienste Almeidas und die Leistungen des Ärztlichen Instituts in Ōita ins rechte Licht zu setzen, bedarf es zunächst eines kurzen Überblicks über die Entwicklung der Heilkunde und des Medizinstudiums in Japan während des 16. Jahrhunderts.

Der Gesetzeskodex Taihō Ryō des Kaisers Mommu hatte auch das staatliche Studium der Medizin nach dem chinesischen Vorbild der Tang-Dynastie[6]) genau geregelt[7]). Dasselbe ging jedoch seit der Begründung der Militärregierung und dem Beginn der Kamakura-Periode (1117—1333) mehr und mehr zurück. Auch von China her fehlte lange Zeit der belebende Impuls. Die

---

[1]) Vgl. Fujikawa, Igakushi, S. 359. — Ders. Medizin, S. 34 f. — Ders., Medicine, in: Scientific Japan, S. 232f. — Yamasaki, S. 35ff. — Ōkuma I, S. 17.

[2]) Heilkunde, S. 440.

[3]) Siehe ferner Haertel (Medizin, S. 76), wo er allerdings nur von portugiesischen Ärzten im allgemeinen spricht, sie aber im Zusammenhang mit den Spitälern der katholischen Mission erwähnt, also Jesuiten im Auge hat.

[4]) Whitney, S. 310. — [5]) Fujikawa, Medizin, S. 36 f.

[6]) Siehe auch Einleitung, S. 3 f.

[7]) Siehe Einzelheiten bei Fujikawa, ebd., S. 7; Whitney, S. 267 ff. u. Nachod II, S. 734; 966.

heftigen Bürgerkriege der Muromachi-Periode (1334—1568) förderten das Medizinstudium nicht. Im Gegenteil, sie erstickten es fast vollends. Die Examina der Ärzte kamen in Wegfall, und der ganze Stand sank tiefer und tiefer in seinen Kenntnissen und Leistungen[1]). Einzelne Große des Landes und die Tempel nahmen sich nun wieder mehr der Pflege der Wissenschaft und Medizin an. Zahlreiche Bonzen unternahmen Reisen nach China, um den Konfuzianismus und die Heilkunde der Ming-Dynastie (1368—1644)[2]) zu studieren und in ihrer Heimat einzuführen[3]). Auch Kriegsverwundete und Personen, die sich wegen Schwächlichkeit nicht mit der Waffe in der Hand an den ständigen Kriegen beteiligen konnten, studierten Medizin und bildeten sich besonders in der Behandlung verwundeter Krieger aus, weshalb sie als Kinsōi [Schnittwundärzte, wörtlich „Eisenwundärzte"] bezeichnet wurden[4]). Der Studienbetrieb war um die Mitte des 16. Jahrhunderts so unbedeutend, daß hervorragende Leistungen ausgeschlossen waren[5]). Übertrieben ist es allerdings, wenn Vilela[6]) schreibt, die Japaner hätten nichts, was sie als Arznei verabreichten[7]); denn Almeida benutzte nicht nur europäische, sondern auch japanische Medizinen[8]), obwohl auch er behauptet, die Japaner besäßen keine Heilmethode, vor allem keine in der Chirurgie[9]). Richtiger urteilte Gago, wenn er nach seiner Rückkehr aus Japan berichtet[10]), daß die Chirurgie und die Arzneikunde in Japan noch sehr mangelhaft seien. Einzelnen japanischen Ärzten der damaligen Zeit rühmen allerdings auch die Jesuiten große Tüchtigkeit nach[11]). Ja, sie lassen

[1]) Whitney, S. 303. — Kleiweg, S. 422. — [2]) Cordier, Chine III, S. 5ff.

[3]) Fujikawa, Medizin, S. 26 f. — Siehe auch Gago an die Confr. in Portugal, Goa, 10. Dez. 1562, in: C. I, f. 100.

[4]) Fujikawa, ebd., S. 27 ff. — Hoffmann, Heilkunde, in: M.D.G.N.V.O. I (1873/74), Heft 4, S. 9. Ebd. berichtet Hoffmann eingehend über die „Soziale Stellung der Ärzte". — [5]) Frois, Geschichte, Prolog, S. 11.

[6]) An die Confr. des Kollegs in Coimbra, Goa, 24. April 1554, in: C. I, f. 30.

[7]) Vilela schrieb dieses, bevor er Japan aus eigener Anschauung kennen gelernt hatte. Er kam erst 1556 ins Land (Nunez Barreto, Cochin, 10. Jan. 1558, in: C. I, f. 48 v.).

[8]) Almeida an die Confr., Shiki, 20. Okt. 1566, ebd., f. 216 v.

[9]) Ders. an Nunez Barreto, Rektor des Kollegs von Cochin, Ōita, 20. Nov. 1559, ebd., f. 62.

[10]) An die Confr. in Portugal, Goa, 10. Dez. 1562, in: C. I, f. 98.

[11]) Gago an die Confr. in Indien, Ōita, 1. Nov. 1559, ebd., f. 64 v. — Almeida an die Confr., Fukuda, 25. Okt. 1565, ebd., f. 162; 169. — Frois, Geschichte, S. 76.

sich von Ärzten behandeln, die nicht aus ihrer Schule hervorgegangen sind, z. B. Almeida in Sakai (1565)[1]), Frois ebenda (1566)[2]) und in Takatsuki (Herbst 1575)[3]). Ebenso suchte B. de Figueiredo 1584 bei Manase Dōsan Heilung[4]).

2. Aufschwung in der Azuchi-Momoyama-Periode. (1569—1615).

Obwohl die Bürgerkriege noch andauerten und erst mit der Schlacht bei Sekigahara (1600) beendet wurden[5]), zeigt diese Zeit doch einen großen Aufschwung auf dem Gebiete des Geisteslebens und auch der Medizin. „Dieser Zeitraum, die Azuchi-Momoyama-Periode, dauerte nur zirka 50 Jahre; dennoch nimmt er für Japan in der Geschichte der Politik und Wissenschaft einen sehr wichtigen Platz ein, denn es wurde eine das Volkswohl fördernde Politik angestrebt, und zudem fand das Christentum in Japan Eingang, in dessen Geleitschaft auch die Wissenschaften, besonders die Heilkunde aus Europa nach Japan gelangten"[6]).

Hauptvertreter der einheimischen Medizin war Manase Dōsan (1506—1594)[7]), der der berühmten Ärztefamilie der Manase angehörte[8]). Wie wir bereits sahen[9]), unterhielt er in Kyōto eine große Privatschule, in der er viele Jahre hindurch auch Medizin dozierte[10]). 1570 begann er, eine Reihe größerer fachwissenschaftlicher Werke zu veröffentlichen[11]). Auch Nagata Tokuhon spielte damals eine bedeutende Rolle und gründete eine neue Schule, die mit manchen alt-chinesischen Theorien aufräumte[12]). Die medizinische Literatur wuchs in dieser Periode bedeutend an und behandelte die innere Medizin, Chirurgie, Augenheilkunde, Gynäkologie, Kinderheilkunde, Materia medica, Nadelkunst, Moxibustion, Mund- und Zahnheilkunde und endlich die Hygiene[13]).

---

[1]) Almeida, ebd.
[2]) Frois an die Confr., Sakai, 30. Juni 1566, ebd., f. 212.
[3]) Ders., Usuki, 20. Aug. 1576, ebd., f. 367 v. — [4]) Siehe S. 12.
[5]) Murdoch II, S. 414 ff, — Brinkley, History, S. 559 ff.
[6]) Fujikawa, Medizin, S. 30. — [7]) Papinot, Dictionnaire, S. 406.
[8]) Fujikawa, ebd., S. 32. — Whitney, S. 305.
[9]) Siehe Einleitung, S. 6.
[10]) Frois an P. General, Nagasaki, 27. Aug. 1585, in: C. II, f. 157 ff.
[11]) Fujikawa, ebd., S. 37 ff. gibt deren Titel wieder.
[12]) Ebd., S. 33. — [13]) A. a. O.

Die Medizin bewegte sich jedoch noch stark in rückständigen chinesischen Anschauungen und Methoden[1]) und war in der Chirurgie über die wenigen Errungenschaften früherer Jahrhunderte nicht hinausgekommen. Vor allem mußten die japanischen Chirurgen dem damals auch in Japan auftretenden Problem der Behandlung von Schußwunden ratlos gegenüberstehen[2]). Umso dankbarer begrüßte das Land die Einführung der überlegenen europäischen Chirurgie[3]) durch Almeida und andere Portugiesen, deren Arbeiten durch Spanier, Holländer und Deutsche fortgesetzt wurden.

Interessant ist es, daß schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts ein Japaner sich auf den Philippinen dem Studium der Chirurgie widmete. Es ist dieses der später zu großer Berühmtheit gelangte Kurisaki Dōki[4]). Er stammte von Kurisaki (Provinz Hizen), kam mit seiner Amme nach Nagasaki und segelte 1574 im Alter von 9 Jahren nach der Insel Luzon. Mit 14 Jahren begann er das Studium der Chirurgie, das er unter einem berühmten Lehrer 8 Jahre lang fortsetzte. Im Alter von über 30 Jahren kehrte er nach Japan zurück, wo ihm der Bürgermeister von Nagasaki in dem Stadtteil Yorozuya-Chō eine Wohnung zur Verfügung stellte. Kurisaki behandelte kranke Beamte der Stadtverwaltung und Fremde. Von ihm stammt das Werk Kinsō Shikake, eine Methode der europäischen Schnittwundbehandlung[5]).

Dieses war der Stand der Medizin in Japan im 16. Jahrhundert. Gegen Ende desselben hatte sie einen sichtlichen Aufschwung genommen.

B. Luis de Almeida und die Heilkunde seiner Zeit.

1. Almeidas äußerer Lebenslauf.

Das Ärztliche Institut und die Einführung der europäischen Heilkunde in Japan, vor allem die der Chirurgie, sind aufs engste verknüpft mit dem Namen des Luis de Almeida. Er war Neuchrist[6]) und entstammte somit einer maurischen oder jüdischen

[1]) Whitney, S. 303. — Siehe auch Gago an die Confr. in Portugal, Goa, 10. Dez. 1562, in: C. I, f. 100.

[2]) Eine der ersten technischen Errungenschaften des Westens, die die Portugiesen in Japan einführten, war nämlich die Flinte (siehe Yamasaki, S. 10f. — Haas, Geschichte I, S. 30ff.). — [3]) Yamasaki, S. 39.

[4]) In seiner Kindheit hieß er mit Rufnamen Utanosuke.

[5]) Fujikawa, Igakushi, S. 366.

[6]) Schurhammer, in: Frois, Geschichte, S. 27[1].

Familie. Seine Heimat war Lissabon, wo er um das Jahr 1525 geboren wurde[1]). Nach Vollendung seiner Studien segelte er im Alter von etwa 24 Jahren nach Ostindien, um dort als Arzt und Kaufmann sein Glück zu suchen. Auf demselben Schiffe, auf dem er reiste, befanden sich eine Reihe Jesuiten, die sich während einer Seuche mit heroischem Opfermut der Kranken annahmen[2]). Almeida folgte ihrem Beispiel und gewann bei dieser Gelegenheit eine große Hochachtung vor ihnen[3]). 1552 fuhr Almeida an Bord des Schiffes Duarte da Gamas von Malakka nach Japan ab[4]). Die Jesuiten P. Gago und die Brüder Duarte da Silva und Pedro de Alcaçova waren gleichfalls Passagiere des Seglers. Alle vier begaben sich von Hirado nach Yamaguchi zu Cosme de Torres und João Fernandez[5]). Wie es scheint, hatte Almeida schon damals den Entschluß gefaßt, seine Kunst und seine Talente in den Dienst der Mission zu stellen[6]). Er war den Missionaren wohl äußerst willkommen, da diese beim Anblick der vielen Kranken Japans nach Indien schrieben, auch sie möchten etwas von Medizin verstehen, weil die Armen in Japan viel zu leiden hätten; niemand pflege sie und niemand verstehe es, sie zu heilen. Darum nahm Br. Antonio Diaz bei seiner Abreise von Malakka (1555) viele Arzneien, Rezepte und ein Werk, das eine Anleitung zur Chirurgie enthielt, mit auf die Reise, um sich in Japan in „diesem Werke der Barmherzigkeit zu üben“[7]). Ob er vorübergehend in Japan war, ist ungewiß. 1558 war er im Kolleg in Goa und später an anderen Plätzen Indiens tätig[8]).

Almeida reiste zunächst wieder nach China, kam aber 1555 zu den Jesuiten nach Ōita und trug sich wieder mit dem Ge-

[1]) 1555 schrieb Almeida von Ōita aus an P. B. Nunez Barreto, er sei 30 Jahre alt (Nunez Barreto an die Confr. in Goa, Makao, 23. Nov. 1555, in: Ayres, Pinto [1905], S. 90.

[2]) Ginnaro, T. I P. II, S. 264. — 1548 reisten folgende spätere Japanmissionare nach Indien: P. Balthasar Gago, Br. João Fernandez und Br. Luis Frois (Da Camara, S. 131).

[3]) Ginnaro, ebd.

[4]) Frois an die Confr. des Kollegs in Goa, Malakka, 7. Jan. 1556, in: Ayres, Pinto [1905], S. 94.

[5]) Frois, Geschichte, S. 17; 27.

[6]) Vgl. Frois, ebd., S. 27.

[7]) Frois an die Confr. des Kollegs in Goa, Malakka, 7. Jan. 1556, in: Ayres, Pinto [1905], S. 94.

[8]) Schurhammer, Ceylon II, S. 636[3].

danken, in den Orden einzutreten[1]). Schon damals genoß er im Fernen Osten einen großen Ruf[2]).

In Japan herrschte bei vielen Frauen die Unsitte, die Leibesfrucht abzutreiben und neugeborene Kinder, vor allem Mädchen, auszusetzen[3]). Diesem unmenschlichen Brauche entgegenzuarbeiten, gründete Almeida auf Anregung des P. Balthasar Gago und mit Unterstützung des Daimyōs Ōtomo Yoshishige von Bungo 1555 zunächst ein Findelhaus, stellte christliche Ammen an und unterhielt einige Milchkühe. Für dieses Heim warf er die Summe von 1000 Cruzados aus[4]). Noch in demselben Jahre verwirklichte Almeida seinen Entschluß und trat dem Jesuitenorden bei. In der Folgezeit erwarb er sich als Arzt, Lehrer, Gründer der Spitäler in Ōita, Prokurator der Mission und Gründer neuer Missionen große Verdienste[5]). Zwar war Br. Miguel Vaz von 1563 bis zu seinem 1582 erfolgten Tode Prokurator von Japan[6]), doch ruhten wichtigere Unternehmen auf den Schultern Almeidas. Ihm oblag die Oberaufsicht über die materielle und finanzielle Versorgung der einzelnen Niederlassungen[7]), wofür er als ehemaliger Kaufmann wohl besonderes Geschick an den Tag legte. Im Umgang mit den heidnischen und christlichen Großen des Landes war er sehr gewandt und genoß bei ihnen besonderes Ansehen, weil er großes Gewicht auf das Studium und die Aneignung der komplizierten japanischen Umgangsformen legte[8]). Auch seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse wurden sehr geschätzt[9]). Seit 1561 war Almeida oft auf Missionsreisen und zeitweilig sehr intensiv mit Gründung neuer Missionsstationen

---

[1]) Gago an König Johann III. von Portugal, Hirado, 20. Sept. 1555, in: C. I, f. 42.

[2]) Nunez Barreto an die Confr. in Indien, Makao, 23. Nov. 1555, in: Ayres, Pinto [1905], S. 90. Leider ist nicht angegeben, ob Almeida sich als Arzt oder als Kaufmann bereits einen Namen erworben hatte.

[3]) Gago, ebd. — Nunez Barreto, ebd. — Frois, ebd. — G. Fernandez an einen Confr. des Kollegs der Gesellschaft Jesu in Coimbra, Goa, 1. Dez. 1560, in: C. I, f. 72v. — Frois an P. General, Nagasaki, 13. Dez. 1596, in: Mercati, S. 99f. — Ders., Geschichte, S. 10; 114; 323ff.

[4]) Gago, ebd. — Siehe auch Nunez Barreto, ebd.; Frois an P. General, Nagasaki, 2. Jan. 1584, in: C. II, f. 79v. — *Liss. Aj. 49—IV—55, S. 43.

[5]) *Liss. Aj. 49—VI—8, f. 127v.ff. — Ginnaro, T. I P. II, S. 265ff.

[6]) Frois an P. General, Kuchinotsu, 31. Okt. 1582, in: C. II, f. 47v.

[7]) Frois, Geschichte, S. 343. — [8]) *Liss, Aj., ebd., f. 128v.

[9]) Almeida an die Confr. in Indien, Yokoseura, 17. Nov. 1563, in: C. I, f. 120.

beschäftigt[1]). Seine Reisen nahmen ein solches Ausmaß an, daß Frois[2]) ihn ein Perpetuum mobile nannte. Wegen des großen Mangels an Priestern sandte der Visitator Valignani Almeida mit vier Gefährten 1579 zum Empfang der Weihen nach Makao, wo er im folgenden Jahre als 55jähriger Mann von Bischof Carneiro noch die Priesterweihe empfing. In demselben Jahre kehrte Almeida nach Japan zurück, war jedoch dauernd leidend und starb im Oktober 1583[3]). Trotzdem der Gesundheitszustand Almeidas oft zu wünschen übrig ließ[4]), war er eine der markantesten Persönlichkeiten unter den Europäern, die im 16. Jahrhundert in Japan tätig waren. Murdoch schildert ihn als einen Mann von außerordentlicher Energie und seltenem Takt, als den Pionier, wenn es galt, neuen Boden zu gewinnen oder besonders schwierige Missionen zu erfüllen waren[5]).

Wann und wo Almeida seine medizinischen Studien machte, wissen wir nicht. Daß sein praktisches Können groß war, berichten sowohl die japanischen wie die europäischen Quellen, schweigen jedoch über die Tiefe und Weite seines theoretischen Wissens. Um dasselbe einigermaßen zu ahnen, bleibt uns kein anderer Weg, als ein Streiflicht auf die Heilkunde der damaligen Zeit zu werfen.

2. Die Heikunde zur Zeit Almeidas.

Die Entdeckungsfahrten der Portugiesen und Spanier bereicherten die botanischen Kenntnisse und erschütterten die allzu sorgsam

---

[1]) Ders. an P. Ant. de Quadros, Ōita, 1. Okt. 1561, ebd., f. 84 ff. — J. Fernandez an die Confr. in Goa, 8. Okt. 1561, ebd., f. 81 v. f. — Torres an P. Ant. de Quadros, Ōita, 8. Okt. 1561, ebd., f. 75 v. — Almeida an die Confr., Yokoseura, 25. Okt. 1562, ebd., f. 107 ff. — J. Fernandez an die Confr. in Bungo, 17. April 1563, ebd., f. 117 ff. — Almeida an die Confr. in Indien, Yokoseura, 17. Nov. 1563, ebd., f. 122 ff. — Ginnaro, T. I. P. II, S. 265 ff. — Frois, Geschichte, S. 113; 118; 153 & passim. — [2]) Geschichte, S. 173.

[3]) Frois an P. General, Nagasaki, 2. Jan. 1584, in: C. II, f. 79 v. f. — Ginnaro, T. I. P. II, S. 280. — Varones I, S. 170. — Guzman, I. 10 c. 16 [1891], S. 474 gibt irrigerweise 1584 als Todesjahr an.

[4]) J. Fernandez an die Confr. in Goa, Ōita, 8. Okt. 1561, in: C. I, f. 81 v. — Almeida an die Confr., Shiki, 20. Okt. 1566, ebd., f. 214 v. — Ders. an die Confr., Hirado, 25. Okt. 1570, ebd., f. 291 v.

[5]) „. . . . he was exceedingly energetic and a man of rare tact, and down to his death in 1582 [sic!] he was to render the best of service as the pioneer in breaking new ground and as the ordinary emissary in missions of extreme difficulty and hardship (Murdoch, History II, S. 75).

gehüteten Anschauungen des Altertums und Mittelalters über Zahl und Wert der Heilkräuter und die Methoden der Medizin[1]). Neue Wege in der Heilkunde und ihren Grenzgebieten beschritt vor allem Theophrastus Bombastus Paracelsus von Hohenheim (1493—1541) aus Einsiedeln in der Schweiz. Nach ernsten eigenen Studien sammelte er auf langen Reisen, die ihn auch nach Spanien und Portugal führten, die Erfahrungen anderer und begann um 1525, mit den Irrtümern der immer noch herrschenden Humoralpathologie und -physiologie aufzuräumen. Nicht nach hergebrachten Schemen, sondern auf dem Wege methodischer Induktion zeigte er den Internisten wie den Chirurgen neue Wege. Wenn die Zahl der ihm folgenden Theoretiker auch nur langsam wuchs, so waren die Praktiker, die sich seine Heilmethoden zu eigen machten, um so zahlreicher[2]).

Die Chirurgie hatte seit der Mitte des 15. Jahrhunderts zunächst in Italien eine Reihe von Ärzten hervorgebracht, deren Kenntnisse und Kunst in ihren Familien erhalten und weiter gebildet wurden[3]). Die plastischen Operationen waren schon im Mittelalter vorübergehend wieder aufgekommen[4]). Bedeutende Fortschritte machte die Chirurgie im 16. Jahrhundert infolge der Schriften des bereits genannten Theophrastus, dessen „Große Chirurgie" 1536 in Augsburg in erster und schon im folgenden Jahre in zweiter Auflage erschienen war[5]). Das Werk machte Epoche. Bei dem damaligen lebhaften Verkehr zwischen Deutschland und Spanien war es mit seinen Lehren und Heilmethoden gewiß schon zur Iberischen Halbinsel vorgedrungen, als Luis de Almeida seine medizinischen Studien machte. „Vater der modernen Chirurgie, der Vesal der Wundarzneikunst" wurde der Franzose Ambroise Paré[6]). Die in den Kriegen des 16. Jahrhunderts häufiger vorkommenden Schußwunden erheischten ein eingehendes Studium der alten Streitfrage, ob „einfache Wunden durch unmittelbare Vereinigung oder durch Eiterung" zu heilen seien[7]). Ambroise Paré fand durch Zufall eine neue Heilmethode, die die schmerzliche Kauterisation mit heißem Oel unnötig machte[8]). Das Problem der Schußwunden

[1]) Siehe Meyer-Steineg, S. 261 ff.

[2]) Ebd., S. 272 ff. — Puschmann, S. 258 ff. — Diepgen III, S. 19 ff.

[3]) Meyer-Steineg, S. 196. — Haeser[3] I, S. 786.

[4]) Haeser[3] I, S. 795. — [5]) Meyer-Steineg, S. 277. — Haeser[3] II, S. 103.

[6]) Diepgen III, S. 24. — [7]) Haeser[3] II, S. 181. — [8]) Puschmann, S. 251.

rollte noch andere wichtige Aufgaben der Chirurgie auf, deren Lösungsversuche den Methoden der Amputation infolge von Knochenzerschmetterung große Verbesserungen brachten[1]).

Die bedeutendsten Errungenschaften des 16. Jahrhunderts auf dem Gebiete der Chirurgie waren Verbesserungen in der Wundbehandlung, der Amputationstechnik, den Leistenbruchoperationen, dem Steinschnitt und den plastischen Operationen. Unter den letzteren ist der künstliche Ersatz der Nase aus Hautlappen des Oberarms als großer Erfolg des Jahrhunderts zu buchen[2]). Die Erfindung des Buchdruckes und die Holzschneide- und Kupferstichkunst stellten sich in den Dienst der schnellen und allseitigen Verbreitung der neuen Erkenntnisse und Techniken[3]).

Auch die anatomischen Forschungen und Zeichnungen Leonardo da Vincis (gest. 1519)[4]) und die Studien und Schriften über Anatomie eines Andreas Vesalius (1515—1565) aus Brüssel[5]) bahnten neue Wege an. Er erhob die Anatomie zur Höhe einer Wissenschaft und schuf für sie eine Methode, auf der auch die folgenden Jahrhunderte noch weiterbauen konnten[6]).

Außerordentlich segensreich für die Chirurgie war die Wiedereinführung des klinischen Unterrichtes durch den Veronesen Giambattista da Monte (1498—1551), der im Spital San Francesco von Padua eine chirurgisch-praktische Methodik für das Studium am Krankenbette ausbaute, die lernbegierige Mediziner aus ganz Europa nach dort zog[7]).

Die Hospitäler, die bisher vor allem Unterkunftsstätten für Aussätzige, Pestkranke und Epileptiker waren, wurden seit Beginn des 16. Jahrhunderts mehr zu Heilstätten mit eigenen Anstaltsärzten, die sich bemühten, auch die mit chronischen Krankheiten Behafteten zu heilen[8]).

Almeida führte diese wichtigen Errungenschaften zum Teil in Japan ein. Dies beweist, daß auch die Iberische Halbinsel und

---

[1]) Ebd., S. 181 ff. — Diepgen III, S. 25.

[2]) Diepgen III, S. 25 ff. — [3]) Puschmann, S. 268 ff.

[4]) Diepgen III, S. 10. — [5]) Meyer-Steineg, S. 282—287.

[6]) Puschmann, S. 247 f. — Siehe auch Diepgen III, S. 11 ff.

[7]) Haeser[3] II, S. 128. — Diepgen III, S. 33.

[8]) Meyer-Steineg, S. 267 f. „Nachweislich zuerst in Straßburg (1500), Leipzig (1517, durch Stiftung eines Arztes) und im Hôtel Dieu zu Paris (1536)" (ebd., S. 268). — Diepgen II, S. 110.

Almeida selbst an den Fortschritten der Medizin Italiens, Frankreichs und Deutschlands partizipierten. Einer der hervorragendsten Vermittler der Neuerungen auf den verschiedenen Gebieten der Medizin war wohl der große Andreas Vesalius selbst, der als Leibarzt Karls V. und Philipps II. auch in Spanien wirkte[1]). Tatsächlich weist das 16. Jahrhundert auch dort bedeutende Internisten und Chirurgen auf. Der berühmteste Arzt und medizinische Schriftsteller des damaligen Portugal, Amatus, war etwa 15 Jahre älter als Almeida und gleich ihm Neuchrist[2]). In der Geschichte der Chirurgie haben Francisco Arceo (ca. 1493—ca. 1574)[3]) und Dionisio Daca Chacon (1503—ca. 1576)[4]) gefeierte Namen. Zahlreiche Schriften für Wundärzte erschienen auch in der Landessprache.

C. Das Medizinstudium in Ōita.

1. Die Spitäler.

a) Luis de Almeida war als erstem Europäer die humane Aufgabe beschieden, die Errungenschaften der europäischen Medizin dem Inselvolke in klinischem Unterricht zu übermitteln. Er war jedoch nicht der erste und einzige Europäer, der sich in Japan heilkundig betätigte. Schon vor Ankunft der Jesuiten (1549) weilte ein Portugiese, der in der Heilkunde bewandert war, drei Jahre in Ōita. Er behandelte wenigstens mit gutem Erfolge Ōuchi Yoshinaga, den Bruder Ōtomo Yoshishiges und späteren Daimyō von Yamaguchi an einer Wunde, die ihm ein Flintenschuß in die Hand verursacht hatte[5]). Die Ansicht, daß auch der hl. Franz Xaver und seine beiden Reisegefährten, P. Cosme de Torres und Br. João Fernandez, in Satsuma 1549/50 die Chirurgie ausgeübt hätten[6]), findet in den europäischen Quellen keinerlei Bestätigung und ist zurückzuweisen. Xaver sowohl wie auch Fernandez verstanden sich allerdings auf Krankenpflege. Xaver hatte sie 1537 zu Venedig im Hospital für Unheilbare ausgeübt[7]), und Fernandez pflegte Kranke auf der Fahrt von Lissabon nach Indien an Bord der „São Pedro" und im Kolleg zu Goa[8]). Daß sie auch in Japan für Ärzte angesehen wurden,

[1]) Diepgen III, S. 13. — [2]) Haeser[3] II, S. 138.
[3]) Hirsch[2] I, S. 185. — [4]) Ebd., S. 870.
[5]) Frois an die Confr. in Portugal, Usuki, 6. Juni 1577, in: C. I, f. 383.
[6]) Siehe Yamasaki, S. 35.
[7]) Brou, Xavier I, S. 55 ff. — [8]) Frois, Geschichte, S. 341.

erhellt aus der Tatsache, daß Männer und Frauen sie auf der Rückreise von Miyako nach Hirado (Februar 1551) um Heilmittel für sich und ihre kranken Kinder baten[1]). Sie führten jedoch keine Arzneimittel mit sich[2]), woraus sich schließen läßt, daß sie die ärztliche Kunst kaum ausübten. Nach einem japanischen Briefe des Kaufmanns Kanayama Rokuyemon von Kyōto an seinen in Ōsaka wohnenden Bruder, den Yamasaki[3]) in das Jahr 1551 verlegt, könnte es sogar scheinen, als habe einer von beiden auf der Miyako-Reise (1550/51) die Chirurgie ausgeübt. Aus den Umständen des Berichtes ergibt sich jedoch, daß die Datierung des Briefes nicht stimmt und das Ereignis zu früh angesetzt ist. Auch später weilte noch der eine oder andere iberische Arzt aus dem Laienstande in Japan. Frois[4]) berichtet von einem vorzüglichen portugiesischen Chirurgen in Nagasaki. Möglicherweise ist dieser identisch mit dem Portugiesen Hafutei (Hōtei?), der in der Tenshō-Periode (1573—1592) nach Japan kam und vorübergehend in Takaki (Provinz Hizen) praktizierte. Nach Fujikawa[5]), der als Quelle das das Werk Yaso Genchūki zitiert, war er ein berühmter Chirurg, siedelte später nach Ōsaka über, nahm den japanischen Namen Keiyu an und übte auch dort die ärztliche Praxis aus.

Der Missionsobere Cosme de Torres ließ Br. João Fernandez im Januar 1557 mit dem Daimyō von Bungo über die Eröffnung eines Spitals verhandeln. Yoshishige erklärte, daß er zwar die Absicht, aber bisher nicht die Zeit gehabt habe, an die Verwirklichung eines solchen Planes zu denken[6]). Offenbar sollte schon seit längerer Zeit ein Krankenhaus eröffnet werden. Seit 1554/55 kamen viele arme Kranke zur Mission nach Ōita und suchten dort

---

[1]) Brou (ebd. II, S. 197) vermutet, daß Xavers freundliches Wesen die Japaner anlockte. Es könnte jedoch auch sein, daß sich der Ruf von der Überlegenheit der europäischen Medizin bereits im Lande verbreitet hatte. Da die beiden in ihrer langen Kleidung nicht wie Kaufleute aussahen, konnte die Bevölkerung glauben, sie seien vielleicht Ärzte. Auch noch um 1577 besagte die Herkunft aus Europa bei manchen Japanern im Innern des Landes, daß der betreffende Fremde ein Arzt sein müsse (Frois, Geschichte, S. 492). — [2]) *Frois, História, f. 9 v.

[3]) Yamasaki, S. 36. — [4]) Geschichte, S. 481.

[5]) Igakushi, S. 365. — Das Yaso Genchūki handelt von der Ausrottung des Christentums in Japan.

[6]) Vilela an die Confr. in Indien und Portugal, Hirado, 29. Okt. 1557, in: C. I, f. 55 v. f.

Heilung. Als Medizin gab man ihnen Weihwasser[1]), ein Zeichen, daß damals keine ärztliche Praxis ausgeübt wurde. Nach Frois[2]) könnte man annehmen, daß bereits 1555 ein Hospital für arme und kranke Christen eröffnet worden sei. Das war nicht der Fall. Frois hat entweder von der Absicht, ein solches zu errichten, gehört, oder verwechselt es wahrscheinlich mit dem 1555 eröffneten Findelheim[3]). Ob Almeida schon während des ersten Noviziatsjahres die ärztliche Kunst ausübte, ist nicht bezeugt, aber nicht ausgeschlossen. Ein eigenes Krankenhaus bestand jedoch 1555/56 noch nicht.

Das Grundstück der Jesuiten bestand aus zwei übereinander gelegenen Parzellen[4]). Auf der unteren stand ein Haus, das der Daimyō 1552 nebst dem Grundstück P. Gago geschenkt hatte[5]). Bei Gründung der Mission wurde hier ein weiteres Gebäude errichtet, das als Kirche diente[6]). 1557 wurde an Stelle dieser Kirche ein großes Gebäude mit zwei Abteilungen aufgeführt. Die eine nahm Wundkranke und Heilbare und die zweite Aussätzige auf[7]). Dieses Hospital diente nicht bloß als Krankenhaus, sondern war nach europäischem Vorbilde gleichzeitig eine Unterkunftsstätte, wo Christen, die 2—3 Meilen von der Stadt entfernt wohnten, von Samstag auf Sonntag übernachten konnten[8]).

Da von allen Seiten auch Edelleute und Bonzen von hohem Range nach Ōita kamen und Heilung suchten, und ihre Zahl ständig wuchs, errichteten die Jesuiten 1559 ein weiteres größeres Kran-

[1]) Silva an die Confr. in Indien, Ōita, 20. Sept. 1555, ebd., f. 46.

[2]) An die Confr. in Vorder-Indien, Malakka, 7. Jan. 1556, ebd., f. 38 v.

[3]) Nach Gago (an die Confr. des Kollegs in Goa, Makao, 23. Sept. 1555, in: Ayres, Pinto [1905], S. 90) wurden allerdings die armen christlichen Ammen zur Pflege der ausgesetzten Kinder in das Findelheim aufgenommen. Maffei (S. 226) erweitert diesen portugiesischen Bericht in der lateinischen Übersetzung des Briefes dahin, daß die erworbenen Häuser den armen Christen der Stadt als Zufluchtsstätten gedient hätten, indem er schreibt: „Itaque Aloisius Bungi ea de caussa [sic!] remansit, aedesque comparat magna populi approbatione, in quas non modo pueri deferantur alendi baptizandique; sed etiam Christiani pauperes qui sunt in vrbe, confugiant."

[4]) Gago an die Confr. in Indien, Ōita, 1. Nov. 1559, in: C. I, f. 64.

[5]) Alcaçova an die Confr. in Portugal, Goa, 1554, ebd., f. 23. — Torres an die Confr. in Portugal, Ōita, 7. Nov. 1557, ebd., f. 52.

[6]) Gago, ebd.

[7]) Vilela an die Confr. in Indien und Portugal, Hirado, 29. Okt. 1557, ebd., f. 56.

[8]) *Livro 2⁰ em o qval se tresladão as cartas, f. 107 v.

kenhaus für Vornehme (para gente limpa)[1]). Am 1. Juli desselben Jahres wurde es vollendet und am folgenden Tage feierlich eingeweiht[2]). Es lag dem bisherigen gegenüber, hatte 16 größere Zimmer und auf der Rückseite eine Veranda zur Vornahme von Operationen. An das Krankenhaus schloß sich die Wohnung des Arztes an[3]). Almeida, der sich auch als Architekt und Baumeister betätigte[4]), hatte offenbar den Plan entworfen[5]). Erweiterungen scheint das Spital in der Folgezeit nicht erfahren zu haben. Seine Errichtung bedeutete für das damalige Japan, das derartige Spitäler für vornehme Patienten nicht kannte, eine Neuerung[6]). Wohl entstanden unter buddhistischem Einfluß in früheren Jahrhunderten Altersheime, Spitäler für arme Kranke und Armenapotheken[7]). Dieselben waren jedoch außer Gebrauch gekommen.

Der Ruf des Krankenhauses von Ōita verbreitete sich rasch bis nach Miyako und seine Umgebung, ja selbst bis Bandō (Nord-Ost-Japan)[8]). Christen und Heiden[9]), Männer und Frauen[11]) fanden Behandlung. Nicht nur Interne des Krankenhauses wurden gepflegt; vielmehr hatte das Spital auch eine poliklinische Abteilung, wohin externe Kranke zu Konsultationen kamen und die nötigen Medizinen erhielten[12]).

b) Almeida versah zunächst als Anstaltsarzt den Dienst im Krankenhaus[13]). Da er nicht nur Chirurg, sondern auch Internist war[14]), behandelte und pflegte er Wundkranke und auch solche, die mit anderen Krankheiten behaftet waren[16]). Besonders

---

[1]) Almeida an P. B. Nunez Barreto, Rektor des Kollegs von Cochin, Ōita, 1559, in: C. I, f. 62.

[2]) Ein Christ speiste an diesem Tage sämtliche Festgäste (Gago, ebd.).

[3]) Gago, ebd. Außerdem hatte es eine eigene Kapelle (ebd.).

[4]) J. Fernandez an die Confr. in Goa, Ōita, 8. Okt. 1561, in: C. I, f. 82. — Frois, Geschichte, S. 117. — [5]) Vgl. Almeida, ebd.

[6]) Ebd. — [7]) Fujikawa, Igakushi, S. 55 f. — [8]) Gago, ebd.

[9]) Ebd., f. 64 v. — Almeida an einen Confr. des Kollegs in Goa, Ōita, 20. Nov. 1559, in: C. I, f. 62 v.

[10]) Gago an die Confr. in Portugal, Goa, 10. Dez. 1562, ebd., f. 98.

[11]) Vgl. Frois, Geschichte, S. 117.

[12]) Gago an die Confr. in Indien, Ōita, 1. Nov. 1559, in: C. I, f. 64. — Ayres Sanchez an die Confr. in Portugal, Ōita, 11. Okt. 1562, ebd., f. 100v.

[13]) Torres an die Confr. in Portugal, Ōita, 7. Nov. 1557, ebd., f. 52.

[14]) Gago an die Confr. in Portugal, Goa, 10. Dez. 1562, in: C. I, f. 98.

[15]) Gago an die Confr. in Indien, Ōita, 1. Nov. 1559, ebd., f. 64.

[16]) *Liss. Aj. 49—VI—8, f. 129. — Siehe auch Yamasaki, S. 35.

wird hervorgehoben, daß er solche, die an Krebs und Fisteln litten, auf chirurgischem Wege mit großem Geschick heilte[1]). Almeida wunderte sich selbst über die Heilkraft der Medizinen. Kranke, die bereits 15—20 Jahre an ihren Übeln litten, wurden in 30—40 Tagen gesund. Es gelang ihm, selbst solche zu heilen, deren Krankheiten in Portugal als unheilbar galten. Im Sommer 1559 wurden über 60 Schwerkranke[2]) und weitere 140 von inneren und äußeren Krankheiten geheilt. Der Missionsobere hatte allen die Tore geöffnet, so daß auch arme Verlassene und Unheilbare sich einfanden. Selbst aus Zentral- und Nord-Ost-Japan kamen Kranke nach Ōita, um bei Luis de Almeida Heilung zu suchen[3]).

Von 1561 ab widmete sich Almeida mehr und mehr dem direkten Missionswerke und der finanziellen Verwaltung der Gesamtmission. Die Leitung des Spitals übergab er einem Japaner[4]). Nur gelegentlich übte Almeida noch die ärztliche Praxis aus. So heilte er 1561 zwei Personen in Hakata[5]) und behandelte den Bonzen Nenjitsu in Kagoshima wegen eines Augenleidens[6]). 1562 widmete er sich 14 Tage im Hafen Tomari (Provinz Satsuma) der Pflege der Schiffsbesatzung eines portugiesischen Seglers. Eine Reihe Matrosen waren infolge des kalten Winters, des schlechten Essens und des Genusses nicht einwandfreien Trinkwassers erkrankt. Alle genasen unter Almeidas sorgsamer Behandlung[7]). Während seines wiederholten vorübergehenden Aufenthaltes in Ōita — wie jenes von Weihnachten 1563 bis Ostern des folgenden Jahres — widmete er wohl manche Zeit auch der Behandlung von Kranken in den Spitälern. Er sagt nur[8]), daß er manches über das Spital berichten könne, schreibt aber nichts davon. Nach Ostern 1564 behandelte er in Kawashiri und Takase (beide in der

[1]) Gago, ebd. — Vilela an die Confr. in Indien und Europa, Hirado, 28. oder 29. Okt. 1557, in: C. I, f. 58.

[2]) Almeida an P. B. Nunez Barreto, Rektor des Kollegs in Cochin, Ōita, 20. Nov. 1559, ebd., f. 62f. Siehe auch den Bericht über die Heilung eines Kranken in Kutami, der bereits 20 Jahre leidend war (ebd., f. 63v.).

[3]) Gago, ebd.

[4]) J. Fernandez an die Confr. in Goa, Ōita, 8. Okt. 1561, in: Eglauer I, S. 208f.

[5]) Almeida an P. Ant. de Quadros, Provinzial von Indien und die Confr., Ōita, 1. Okt. 1561, in: C. I, f. 84v.

[6]) Ders. an die Confr., Yokoseura, 25. Okt. 1562, ebd., f. 106f.

[7]) Frois, Geschichte, S. 121.

[8]) Almeida an die Confr. in Indien, Ōita, 14. Okt. 1564, in: C. I, f. 156.

Provinz Higo) seinen schwerkranken Confr. Duarte da Silva, der jedoch bereits so geschwächt war, daß er bald darauf starb[1]). Über seine Inspektionsreise, die er 1565 im Auftrage des Missionsobern nach Miyako und Umgebung unternahm, gibt er einen eingehenden Bericht[2]), registriert aber keinen einzigen Fall ärztlicher Praxis in der dortigen Gegend. Nur in Horie (Shikoku) ließ er der Gemahlin des Astronomen Manoel Akimasa, der mit seiner Familie auf der Reise nach Ōita war, nach der Niederkunft eine stärkende Arznei verabreichen[3]). In diese Zeit fallen wohl die beiden Operationen, die Missionare in Kyōto und Fushimi nach japanischen Quellen vornahmen, falls Almeida überhaupt der betreffende Operateur war[4]). Noch weitere Fälle seiner ärztlichen Praxis werden berichtet[5]). Auf seinen zahlreichen Reisen führte Almeida stets einige erprobte europäische und japanische Medizinen bei sich[6]). Wir dürfen daher mit Sicherheit annehmen, daß er eine viel ausgedehntere Praxis ausübte, als aus den Quellen ersichtlich ist.

Die Abteilung für innere Medizin lag schon 1559 in den Händen eines bejahrten Japaners[7]). Als Assistenzarzt stand ihm der einheimische 26jährige Br. Paul zur Seite, der mit 5 japanischen Katechisten und Brüdern im Hause der Jesuiten wohnte. Er hatte auch die Aufgabe, „die Arzneien für Missionare, Christen und Heiden zu präparieren“[9]). Trotzdem er die Arzneikunde gut beherrschte, ließ ihn Cosme de Torres wegen seiner Jugend keine Heilmittel verabreichen, ohne den Rat des älteren Arztes eingeholt zu haben[10]). Die Arzneien wie auch die Werke,

[1]) Almeida an dies., Ōita, 14. Okt. 1564, ebd., f. 156 v.

[2]) Almeida an die Confr., Fukuda, 25. Okt. 1565, ebd., f. 150—171 v.

[3]) Ebd., f. 161.

[4]) Siehe darüber die interessanten Übersetzungen der Quellenberichte bei Yamasaki, S. 36—39.

[5]) Vgl. Almeida, ebd., f. 170 v. Hier berichtet er die Behandlung und Genesung der 7jährigen Tochter Ōmura Sumitadas. Siehe ferner: Almeida an die Confr., Shiki, 20. Okt. 1566, in: C. I, f. 216 v. ff., wo von mehreren Krankenbehandlungen Almeidas auf der Insel Ochika (Gotō-Inseln) die Rede ist.

[6]) Ebd., f. 216 v.

[7]) Gago an die Confr. in Indien, Ōita, 1. Nov. 1559, ebd., f. 64.

[8]) Nach Vilela (an die Confr. in Indien und Europa, Hirado, 29. Okt. 1557, ebd., f. 56) war Paul 1557 24 Jahre alt.

[9]) Schon 1557 war Paul als Apotheker tätig (Vilela, ebd.).

[10]) J. Fernandez an die Confr., Ōita, 8. Okt. 1561, in C. I, f. 77 v.

nach denen sie bereitet wurden, stammten aus China. Die Medizinen waren leicht zusammenzustellen, wirkten aber trotzdem gut. Als Guilherme Pereira und seine erkrankten Schiffsleute in Ōita landeten (1558 oder 1559), wurden sie nach den Rezepten dieser Werke behandelt und genasen ausnahmslos[1]).

Außer Almeida und den beiden genannten japanischen Ärzten betätigten sich in den Krankenhäusern die Brüder João Fernandez und Duarte da Silva[2]) sowie auch der Bruderkandidat Gonçalvo Fernandez, der auch im ambulanten Krankendienst tätig war[3]). Ferner stellte Paul Kyozen von Tōnomine sich und seine Kräfte in den Dienst der Kranken. Er war früher Bonze, in den buddhistischen Sekten Japans sehr bewandert und außerdem ein geschickter Arzt. Seit seinem Übertritt zum Christentum in Yamaguchi (1554) wohnte er im Hause der Jesuiten daselbst, lebte aber von seiner Hände Arbeit[4]). Wahrscheinlich übte er auch dort schon die ärztliche Praxis aus. Nach der Zerstörung von Yamaguchi (1556) flüchtete Paul in der Begleitung des P. Torres nach Ōita[5]), wo er im folgenden Jahre starb[6]). An Pauls Stelle trat ein gewisser Miguel, der gleichfalls schon bald durch den Tod seinem Wirkungskreise entrissen wurde[7]). Nach Frois[8]) hätte auch Thomas Uchida von Yamaguchi die durch Pauls Tod entstandene Lücke ausgefüllt. Vielleicht war er Miguels Nachfolger.

Die ärztliche Tätigkeit beschränkte sich nicht auf das Spital. In ambulantem Krankendienst wurden auch die Leidenden der Stadt und Umgebung bis zu 4 Meilen Entfernung behandelt. Arzneien und Behandlung waren wie im Spital selbst gratis[9]) und zwar auch dann, wenn die Patienten vermögend waren[10]). Unbemittelte Kranke der Stadt und des Landes erhielten dazu noch Armenunterstützung. Der bereits genannte Br. Paul besorgte anfangs diese ambulante Krankenbehandlung und Armenpflege[11]).

---

[1]) Gago an die Confr. in Indien, Ōita, 1. Nov. 1559, ebd., f. 64 f.

[2]) *Liss. Aj. 49—IV—55, f. 12. — Gago, ebd., f. 64.

[3]) G. Fernandez an einen Confr. des Kollegs in Coimbra, Goa, 1. Dez. 1560, in: C. I, f. 73 v. — [4]) Frois, Geschichte, S. 39 ff.

[5]) Gago, ebd., f. 64 v. — [6]) Vilela, ebd., f. 60.

[7]) Gago, ebd. — [8]) Geschichte, S. 55.

[9]) Vilela, ebd., f. 56. — J. Fernandez an die Confr. in Goa, Ōita, 8. Okt. 1561, in: C. I, f. 77 v.

[10]) Vgl. Almeida an die Confr., Yokoseura, 25. Okt. 1562, in: C. I, f. 110.

[11]) Vilela, ebd.

Seit spätestens 1559 hatten die jeweiligen Vorsteher der Misericordia-Bruderschaft diese beiden Aufgaben zu erfüllen[1]).

Um das Unternehmen sicherer zu stellen und ihm einen festeren Halt und eine gewisse Weihe zu geben, wahrscheinlich auch, um die Arbeitskräfte des Ordens zu entlasten, hatte Cosme de Torres eine Bruderschaft nach Art der im 16. Jahrhundert schon weit verbreiteten Misericordia-Bruderschaften errichtet[2]). Die 12 Mitglieder derselben wohnten im Spital und widmeten sich zum Teil dem Krankendienst und zum Teil der Armenpflege[3]). Je zwei hatten jährlich für die materielle Verwaltung des Spitals, die Aufnahme der Kranken, den Krankendienst in der Umgebung der Stadt und das Sammeln und Verteilen der Gaben zu sorgen[4]). Sie konnten dabei nicht nach eigenem Gutdünken verfahren, sondern mußten sich nach den für diese Ämter aufgestellten Statuten richten. 1558/59 verwalteten die beiden Mitglieder Petrus und Paulus ihr Vorsteheramt so befriedigend, daß sie auch für das folgende Jahr mit diesem Posten betraut wurden. Als weiteres Personal sind die Hospitaldiener zu erwähnen. Sie wohnten auf dem Grundstück des Spitals in getrennten Häusern[5]).

Die in der Krankenpflege benötigten „Sachen" (cousas) — es sind darunter sicher Arzneien und warscheinlich auch Instrumente und einige Nahrungsmittel zu verstehen — wurden anfangs von China, später von Malakka und Vorder-Indien bezogen. Gonçalvo Fernandez reiste persönlich nach China, um dort „Sachen", an denen das Spital Not litt, zu holen[6]). Schon im Laufe weniger Jahre hatte Almeida eine reichhaltige Apotheke mit Heilmitteln für die verschiedenartigsten Krankheiten zusammengestellt[7]). Nach Malakka und Cochin sandte er 1559 zwei Listen, in denen er um einige „Sachen" bat, an denen es in Japan mangelte. Außer Meßwein bestellte er auch portugiesisches Öl für die Kranken, während für die Gesunden der japanische Miso (Bohnenpaste) genüge. In China

---

[1]) Gago, ebd. — [2]) Siehe oben S. 20[1].

[3]) G. Fernandez, ebd., f. 72v. — [4]) Gago, ebd.

[5]) Gago an die Confr. in Indien, Ōita, 1. Nov. 1559, in: C. I, f. 64.

[6]) G. Fernandez an einen Confr. des Kollegs in Coimbra, Goa, 1. Dez. 1560, ebd., f. 72v. — Vgl. auch *Liss. Aj. 49—VI—8, f. 128v.

[7]) Tinha [Almeida] alli feita huã botica com tantos Materiaes e Mezinhas, q[ue] mandava vir da China, q[ue] para tudo se achava logo remedio em sua caridade (*Liss. Aj. 49—VI—8, f. 128v.).

wurden damals schon keine Bestellungen mehr gemacht[1]). Daß auch der japanische Br. Paul Arzneimittel herstellte[2]), sahen wir bereits[3]).

2. Klinischer Unterricht.

Die Mitteilungen über den klinischen Unterrichtsbetrieb sind äußerst spärlich und fließen leider nur in den allerersten Jahren nach Errichtung des Spitals. Wir werden die Gründe für diese Erscheinung noch sehen.

a) Lehrer der Chirurgie war Luis de Almeida[4]). Leider ist kein Lehrplan auf uns gekommen, falls überhaupt ein solcher schriftlich niedergelegt war. Sicher lehrte Almeida den Gebrauch von Salben, die Kauterisation[5]), die Behandlung von Schußwunden[6]) und wohl auch die Therapie von Krebs und Fisteln[7]). Da jedoch noch viele Krankheitsfälle vorkamen, die eine chirurgische Behandlung erheischten, und Almeida 1561 den Krankendienst und die Leitung des Spitals schon einheimischen Kräften anvertrauen konnte, so hat er sicherlich nicht nur die Therapie der oben erwähnten Fälle, sondern auch die anderer Krankheiten doziert.

Zu den Schülern Almeidas in der Chirurgie gehörten Br. Duarte da Silva[8]) und einige Japaner, die gleich den Schülern japanischer Ärzte[9]) die Wohnung ihres Lehrers bezogen[10]). Zu ihnen zählten auch einige der 12 japanischen Misericordia-Brüder, da jedes Jahr je zwei derselben den ambulanten Krankendienst übernehmen mußten[11]). Obwohl die einheimischen Studenten „von ihrer Kunst schon etwas verstanden“[12]), hatten die Kranken wegen ihres noch jugendlichen Alters anfangs kein Vertrauen zu ihnen. Almeida bemühte sich daher, noch den einen oder anderen portugiesischen Confrater aus Indien für das Studium der Medizin unter

---

[1]) Almeida an P. B. Nunez Barreto, Ōita, 1559, in: C. I, f. 62v. — In Indien waren die Vorräte an europäischen Medizinen u. dergl. offenbar größer als in Makao, so daß sich der direkte Bezug von dort verbilligte.

[2]) Vilela an die Confr. in Indien, Hirado, 28. oder 29. Okt. 1557, in: C. I, f. 56. — [3]) Siehe oben S. 54.

[4]) Gago, ebd., f. 64f. — Siehe auch Haas, Geschichte II, S. 82.

[5]) Gago, ebd., f. 64.

[6]) Vgl. Almeida an die Confr., Yokoseura, 25. Okt. 1562, in: C. I, f. 110.

[7]) Vgl. Gago, ebd. — [8]) Gago, ebd.

[9]) Vgl. Hoffmann, in: M.D.G.N.V.O. 1 (1873/74), Heft 4, S. 12f.

[10]) Gago, ebd. — [11]) Siehe oben S. 56.

[12]) Almeida an die Confr. des Kollegs in Goa, Ōita, 20. Nov. 1559, in: C. I, f. 63.

seiner Leitung zu begeistern und als Stütze zu gewinnen. Dieselben sollten etwa in seinem Alter stehen[1]). Der Portugiese Ayres Sanchez, der sich 1561 den Jesuiten in Ōita anschloß[2]), war wohl auch Almeidas Schüler. Er übte wenigstens später die Heilkunde aus[3]). Ebenso war der Portugiese Gonçalvo Fernandez schon vor seinem Eintritt in den Orden[4]) im Spital tätig und wurde auch von vielen Kranken außerhalb des Spitals konsultiert und eigens gewünscht: ein Zeichen, daß er die Heilkunde verstand. Leider ist uns wiederum nicht bezeugt, ob er ein Schüler Almeidas war oder nicht. Seinen Wunsch, ins Kolleg nach Goa reisen zu dürfen, sah G. Fernandez bereits 1560 erfüllt[5]).

Die Lehrmethode Almeidas scheint mehr in praktischer Mitarbeit seiner Schüler als in theoretischer Unterweisung derselben bestanden zu haben[6]). Von morgens bis abends spät arbeitete er mit den japanischen Studenten, nahm aber jeden Tag nur 6—7 Operationen vor[7]). Offene Wunden wurden vor den Augen der übrigen Kranken auf der Veranda behandelt[8]). Dieses geschah wohl hauptsächlich des Lichtes wegen, da das Innere eines echten japanischen Hauses fast nur indirektes und gedämpftes Licht zuläßt; dann aber auch wohl, um Verleumdungen vorzubeugen. Die heidnischen Feinde der Jesuiten suchten deren Tätigkeit dadurch zu hemmen, daß sie u. a. das Gerücht verbreiteten, sie äßen Menschenfleisch[9]).

---

[1]) Ebd. — Ders. an P. B. Nunez Barreto, Rektor des Kollegs von Cochin, Ōita, 1559, ebd., f. 62.

[2]) Ayres Sanchez an die Confr. in Portugal, Ōita, 11. Okt. 1562, in: C. I, f. 101. — [3]) Ders., Hirado, 8. Sept. 1576, ebd., f. 372v.

[4]) Nach Sommervogel (IX, Sp. 324) erfolgte derselbe 1561.

[5]) G. Fernandez an einen Confr. des Kollegs in Coimbra, Goa, 1. Dez. 1560, in: C. I, f. 72 v.; 73 v.

[6]) Diese Lehrmethode war bis zum 20. Jahrhundert in Japan vorherrschend, so daß Shiga (Die Ärzte in Japan, S. 95 f.) schreibt: „Unsere Mediziner sind . . . . keineswegs ungebildete Leute, aber nur zum geringen Teile Forscher. Das ist für die Masse des Volkes kein allzu fühlbarer Nachteil, denn je handwerksmäßiger die Vorbildung eines Mannes ist, um so besser pflegt die durchschnittliche Technik zu sein. Und gerade das braucht ein Arzt in Japan." Shiga begründet seine Ansicht mit dem starken Zurücktreten der Äußerungen seelischen Empfindens bei den Japanern im Gegensatz zu europäischen Patienten (ebd., S. 96).

[7]) Almeida an die Confr. des Kollegs in Goa, Ōita, 20. Nov. 1559, in: C. I, f. 63. — [8]) Gago an die Confr. in Indien, Ōita, 1. Nov. 1559, ebd., f. 64.

[9]) Figueiredo, Hakata, 28. Sept. 1576, ebd., f. 370. — Fr. Pérez, Japan, 1589, ebd. II, f. 265 v. — Frois, Geschichte, S. 216.

Als Handbuch der Chirurgie diente vielleicht jenes Werk, das Br. Antonio Diaz bei seiner Abreise von Malakka mit sich geführt hatte[1]), wenn nicht Almeida, was wohl anzunehmen ist, andere Werke aus seiner Bibliothek zur Hand hatte.

In der Anatomie hat Almeida allem Anscheine nach wenig geboten[2]), obwohl auch die Fortschritte der italienischen Anatomie auf der Iberischen Halbinsel begeisterte Aufnahme gefunden hatten[3]). Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts brachte die Rangaku [„Holländische Wissenschaft"] den Japanern besseren Einblick in die Anatomie und überzeugte sie, „daß die Behauptungen und Beschreibungen der alten chinesisch-japanischen Werke vollständig unrichtig waren"[4]).

Von den chirurgischen Leistungen der japanischen Schüler Almeidas ist im einzelnen wenig bekannt. Wie wir sahen[5]), hatten 1559 die Patienten noch kein besonderes Vertrauen zu ihnen. Drei Jahre später rühmt Almeida einem der Schüler besonderes Geschick in Behandlung von Schußwunden nach. Der Fürst von Hakata hatte nämlich eine Barke mit etwa 30 Mann nach Yokoseura geschickt und den Missionsoberen um einen Chirurgen bitten lassen. Dieser sollte drei verwundete Edelleute behandeln, die an Schußwunden litten. P. Torres schickte einen seiner Begleiter, der die Kugeln entfernte und die Patienten so fachmännisch behandelte, daß sie innerhalb 14 Tagen genasen[6]). 1562 war das anfängliche Mißtrauen der Japaner gegenüber den einheimischen Missionsärzten geschwunden; denn als Almeida seinen regelmäßigen Dienst in der Klinik aufgegeben hatte, war der Besuch noch sehr stark. Im Oktober desselben Jahres hatte sie über 100 interne Patienten, während Tag für Tag andere Kranke die Poliklinik aufsuchten. Die Mehrzahl bestand aus solchen, die an Geschwüren litten und an der Kunst der japanischen Chirurgen verzweifelt waren. Viele, die die Hoffnung, je geheilt zu werden, bereits aufgegeben hatten, erlangten die Gesundheit wieder[7]).

b) Den Unterricht in der inneren Medizin erteilte Paul von Tōnomine[8]). Er erklärte Arzneimittel und zwei medizinische Werke, die „chinesische Heilmittel gegen Fieber und

[1]) Frois an die Confr. des Kollegs in Goa, Malakka, 7. Jan. 1556, in: Ayres, Pinto [1905], S. 94. — [2]) Siehe auch Töply, S. 321.

[3]) Ders., S. 232. — [4]) Fujikawa, Medizin, S. 58. — [5]) Siehe S. 57.

[6]) Almeida an die Confr., Yokoseura, 25. Okt. 1562, in: C. I, f. 110.

[7]) Ayres Sanchez an die Confr. in Portugal, Ōita, 11. Okt. 1562, ebd., f. 100v. — Siehe auch Torres an P. General, Kuchinotsu, 24. Okt. 1566, ebd., f. 205v.

[8]) Er wird hier zwar als „Japaner von Miyako" bezeichnet, doch ergibt sich aus dem Zusammenhang, daß obiger Paul gemeint ist.

sämtliche Krankheiten enthielten“[1]). Nach seinem Tode (1557) versah der bereits genannte Miguel, von dessen arzneikundigem Wissen nichts näher bekannt ist, den Posten Pauls. Als auch Miguel schon bald starb, ließ Torres die beiden Werke von Chinesen erklären[2]). Diese Angabe über die Erklärung der Werke deutet wohl an, daß der Studienbetrieb in der inneren Medizin nach chinesisch-japanischem Vorbild zunächst mit der philologischen Erklärung und dem Verstehen des Textes begann, wie er bis ins 19. Jahrhundert in Japan betrieben wurde[3]). Der Missionsobere Torres ließ sich trotz seiner anderen Arbeiten und seines Alters noch von japanischen Ärzten in der Bereitung von Arzneimitteln unterrichten[4]). 1566 rühmt er den japanischen Internisten und Chirurgen des Spitals nach, daß sie gute Erfolge erzielen[5]).

Die Quellen verschweigen leider, bis zu welchem Jahre der klinische Unterricht fortgesetzt wurde. Das Spital bestand noch 1586[6]). Seitdem wird seine Existenz nicht mehr erwähnt. Wahrscheinlich wurde es 1587 von den Truppen des Shimazu Yoshihisa (1533—1611), Daimyōs von Satsuma[7]), bei der Einäscherung Ōitas zerstört[8]).

---

[1]) Gago an die Confr. in Indien, Ōita, 1. Nov. 1559, ebd., I, f. 64 v. Nach der lateinischen Übersetzung des Briefes von Maffei (Selectarvm Epistolarvm ex India libri qvatvor, Antverpiae 1605, S. 308 f.) ist Paul nicht der Verfasser der beiden Bücher gewesen. Ebenso wenig liegt dieser Sinn im portugiesischen Urtext. Trotzdem übersetzt Eglauer (I, S. 158 f.): „. . . weil er die Arzneykunst studiret hatte, schrieb er einige Arzneyen in zwey Büchern in chinesischer Sprache zusammen“.

[2]) Gago, ebd. — [3]) Hoffmann, in: M.D.G.N.V. O. I (1873/74), Heft 4, S. 12. — [4]) Frois, Geschichte, S. 65.

[5]) Torres an P. General, Kuchinotsu, 24. Okt. 1566, in: C. I, f. 205 v.

[6]) *[Frois,] Apparatos para [a] Historia Eccleziastica do Bispado de Macao [Japão] (1583—1587), f. 423, in: Toulouse, Bibl. des Bibliophilen Paul Sarda. Bei der Besprechung der Handschriften schrieb ich noch S. XV, daß meine Nachforschungen über den Verbleib obiger Handschrift bisher erfolglos gewesen seien. Inzwischen fand ich im März 1931 dieses Manuskript im Besitz des obengenannten Herrn, der es mir gern leihweise zur Verfügung stellte, wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen innigsten Dank zum Ausdruck bringe. — [7]) Papinot, Dictionnaire, S. 665 f.

[8]) Siehe Coelho an P. General, Kazusa, 24. Febr. 1589, in: Lettere [1592], S. 5; 95. — Nach Takami (Nippon Bummei Shiryaku [„Geschichte der japanischen Zivilisation“], zitiert bei Yamasaki, S. 36) hätten die Patres Gaspar Vilela, Luis Frois, Francisco Cabral und Organtino Gnecchi-Soldo im Nambanji [„Tempel der Südbarbaren“ — so hieß die Niederlassung der Jesuiten in Miyako beim Volke —] Medizin doziert. Diese Mitteilung entbehrt in den portugiesischen Quellen jeder Unterlage und ist zurückzuweisen.

3. Zweck der Spitäler und des Ärztlichen Instituts.

Welche Zwecke verfolgten eigentlich die Jesuiten mit den Spitälern, dem Ärztlichen Institut und der Heranbildung von Missionsärzten? Zunächst hatten sie eine rein humane Tat im Auge. Sie sahen die vielen Kranken und Hilflosen, deren sich kaum jemand erbarmte. In christlicher Hilfsbereitschaft suchten sie Mittel zu schaffen, diese Übelstände abzustellen[1]). Nach Gründung der

Möglicherweise hat der eine oder andere japanische Missionsarzt hier die Heilkunde gelehrt, worüber jedoch die portugiesischen Quellen wiederum schweigen. Trotzdem beweist diese Nachricht, in welchem Ansehen die medizinische Lehrtätigkeit der Jesuiten bei den Japanern stand. Sie schätzten sie dermaßen, daß sie vor Übertreibungen nicht zurückschreckten. Daß Frois nicht einmal die ärztliche Praxis ausübte, viel weniger Medizin dozierte, schildert er uns selbst in einem Reiseerlebnis. Als er sich 1578 von Miyako nach Ōita begab und in dem kleinen heidnischen Hafen Shiwaku (Prov. Sanuki) acht Tage auf die Überfahrt wartete, glaubten die Ortsbewohner, er müsse ein berühmter Arzt sein, „da er ein Mann aus Europa war" (Frois, Geschichte, S. 492). Und als er einem Kranken auf vieles Drängen hin eine Medizin verabreichen ließ, die in dessen Zustande eine sichtliche Besserung herbeiführte, war die Bevölkerung voll und ganz überzeugt, daß er ein tüchtiger Arzt sei. Die Mütter brachten ihre kranken Säuglinge und Kinder, die an Armbrüchen litten, in das Gasthaus, wo Frois abgestiegen war. Gelähmte schleppten sich auf Krücken herbei, und Männer und Frauen baten ihn, den Puls zu nehmen und ihnen Arzneien zu verabreichen. Frois gab ständig die Erklärung ab, daß er weder Arzt noch Chirurg sei. Seine diesbezüglichen Beteuerungen fanden jedoch keinen Glauben (Frois an einen Confr., Usuki, 30. Sept. 1578, in: C. I, f. 405. — Ders., Geschichte, S. 492 f.).

Ebenso unhaltbar ist wohl die von Fujikawa (Medizin, S. 39), Yamasaki (S. 39), Whitney (S. 308 f.) u. a. aus der romanhaften Schrift Nambanji Kōhaiki [„Blüte und Verfall des Tempels der Südbarbaren"] entnommene Mitteilung, Oda Nobunaga habe um 1568 den Jesuiten auf deren Bitte hin zur Anpflanzung von Arzneikräutern auf dem Berge Ibuki (Prov. Ōmi) ein großes Terrain geschenkt. Nach der Quelle selbst (Ausgabe von Hiyane, S. 7 f.) hätte der Pflanzengarten je 50 chō im Geviert d. h. einen Flächeninhalt von 29,751 qkm gehabt. Die Jesuiten hätten aus ihrer Heimat über 3000 Arzneikräuter kommen lassen und hier angepflanzt, um sie zu akklimatisieren. 200 Jahre später, als nämlich diese eigenartige Quelle abgefaßt wurde, seien noch Exemplare dieser eingeführfen Pflanzen auf dem Berge gewachsen. Auch diese Nachrichten finden in den europäischen Quellen keine Bestätigung. (Siehe auch die französische Übertragung dieser „Quellenschrift" bei Millioud, Histoire du Couvent Catholique de Kyōto (1568—1585), S. 270 ff. Auf die darin vorkommenden Anachronismen hat Steichen (Daimyos, S. 54) kurz hingewiesen.

[1]) Frois an die Confr. des Kollegs in Goa, Malakka, 7. Jan. 1556, in: Ayres, Pinto [1905], S. 94. — Ders., Geschichte, S. 65.

Kliniken suchten Christen sogar arme Heiden auf und brachten sie in das Krankenhaus, damit ihnen dort Linderung in ihrem Elend zuteil würde[1]). Willkommene Hilfskräfte fanden die Jesuiten zunächst in Almeida und Paul von Tōnomine. Als Paul schon 1557 starb, und Almeida und andere Ordensmitglieder die Arbeit nicht mehr bewältigen konnten, suchten sie weitere Confratres und Laienärzte heranzubilden[2]). Zur Schulung letzterer drängten auch die in der Ordensverfassung gegebenen Verhältnisse, wie wir gleich sehen werden.

Als weiteren Zweck verfolgten die Jesuiten die Zerstreuung der gegen sie verbreiteten Verleumdungen. In ihrer Missionsmethode waren sie nämlich außerordentlich aggressiv, besonders den heidnischen Religionen[3]) und den buddhistischen Bonzen gegenüber[4]). Die Folge war, daß diese kein Mittel scheuten, die Arbeiten der Missionare zu verdächtigen und lahmzulegen[5]). Die aufopfernde Caritastätigkeit und die Ausbildung von Ärzten war geeignet, Hochachtung vor den Trägern dieser Unternehmen einzuflößen. Gago schreibt daher an die Confratres in Indien[6]): „Dieses Werk ist eine ständige Predigt, die hinausklingt bis nach Miyako, wo das Haupt der „Könige" Japans ist, und Sakai, das wie Venedig aussieht, und Bandō, wo das Generalstudium ist[7]), und Hiei-no-yama, wo das Haupt der Bonzen residiert". Bei Christen und Heiden hinterließ die Tätigkeit der Krankenhäuser einen guten Eindruck[8]).

Auch als indirektes Missionsmittel hatte die ärztliche Tätigkeit Bedeutung[9]). Um der Anschauung, als bewirke der Übertritt zum Christentum schnellere Heilung, entgegenzutreten, wurden die Kranken jedoch erst nach der Genesung zur Taufe zugelassen[10]). In dieser Beziehung erlebten die Jesuiten allerdings über zwei Jahr-

---

[1]) Frois, Geschichte, S. 217.

[2]) Gago an die Confr. in Indien, Ōita, 1. Nov. 1559, in: C. I, f. 64. — Almeida an einen Confr. im Kolleg von Goa, Ōita, 20. Nov. 1559, ebd., f. 63.

[3]) Frois an P. General, Nagasaki, 27. Aug. 1585, ebd. II, f. 159.

[4]) Silva an die Confr. in Indien, Ōita, 20. Sept. 1555, in: C. I, f. 44 v.

[5]) Frois, Geschichte, S. 110; 128. — [6]) Ōita, 1. Nov. 1559, in: C. I, f. 64.

[7]) Die Ashikaga-Schule ist gemeint. Siehe Einleitung, S. 5[7].

[8]) G. Fernandez an einen Confr. des Kollegs in Coimbra, Goa, 1. Dez. 1560, in: C. I, f. 72 v. — Monte, Ōita, 21. oder 24. Sept. 1571, ebd., f. 315 v.

[9]) Gago an die Confr. in Indien, Ōita, 1. Nov. 1559, ebd., f. 64. — Almeida an einen Confr. des Kollegs in Goa, Ōita, 20. Nov. 1559, ebd., f. 62 v. f. — Fujikawa, Igakushi, S. 358. — Haas, Geschichte II, S. 294 ff. — Über die Karitastätigkeit als Missionsmittel siehe Schmidlin, Missionstheorie[2], S. 415 ff. — [10]) Almeida, ebd.

zehnte auch eine große Enttäuschung, indem in Ōita nur Personen des niederen Volkes das Christentum annahmen. Im Laufe der ersten 20 Jahre hatte sich dort ein einziger Edelmaun nach seiner Heilung taufen lassen, schämte sich aber, die Kirche zu besuchen, weil die übrigen Christen nur der untersten Volksklasse angehörten[1]).

Obige Zwecke waren auch maßgebend, wenn die Jesuiten auf ihren Reisen Missionsärzte in ihrer Begleitung hatten. Wo sich Gelegenheit bot, konnten sie die ärztliche Praxis ausüben[2]). Auch nahmen sie wohl aus denselben Gründen verschiedene christlich gewordene japanische Ärzte in ihre Niederlassungen auf[3]).

4. Stellung des Ordens zum Medizinstudium.

a) Es wurde bereits erwähnt, daß Luis de Almeida sich von 1561 ab mehr dem direkten Missionsdienst widmete und seine Tätigkeit in den Spitälern Japanern überließ. Der Hauptgrund dafür liegt wohl in der Stellung der Ordenskonstitutionen zum Medizinstudium. Schon die Synode von Regensburg (877) hatte das Verbot erlassen: Leges et physicam non studeant sacerdotes[4]). Die Konzilien des Mittelalters arbeiteten in ähnlicher Weise gegen das Studium und die Ausübung der Heilkunde durch den Klerus[5]). Wir sehen die Auswirkung dieser Bestimmungen auch in den Konstitutionen des Jesuitenordens. Sie verbieten die Medizin als Lehrfach ganz allgemein an den Universitäten des Ordens; zum wenigsten soll die Gesellschaft als solche keinen Lehrauftrag für dieses Fach annehmen[6]). Nicht verboten ist der Krankendienst. Vielmehr muß verfassungsgemäß jeder, der sich dem Jesuitenorden anschließen will, vier Wochen lang in einem oder mehreren Hospitälern

---

[1]) Cabral an die Confr. in Portugal, Kuchinotsu, 9. Sept. 1576, in: C. I, f. 357. — Carrion an P. General, Kuchinotsu, 10. Dez. 1579, ebd., f. 436 v.; 439 v. — Mexia an P. General, Ōita, 20. Okt. 1580, ebd., f. 470 v.

[2]) Vgl. Almeida an die Confr., Yokoseura, 25. Okt. 1562, in: C. I, f. 110. — Vaz an die Confr., Shiki, 1568, ebd., f. 252 v.

[3]) So Paul Yohō von Sakai (Almeida an die Confr., Fukuda, 25. Okt. 1565, ebd., f. 169) und seinen Sohn Vincenz (Frois, Geschichte, S. 96). Siehe auch Frois (an P. Ant. de Quadros, Sakai, 4. Okt. 1568, in: C. I, f. 251).

[4]) „Die Priester sollen weder Gesetzes- noch Heilkunde studieren."

[5]) Vgl. Haeser[3] I, S. 831 f.

[6]) Medicinae, & Legum studium, ut à Nostro Instituto magis remotum, in Universitatibus Societatis vel non tractabitur, vel saltèm ipsa Societas per se id onus non suscipiet (Const., P. IV c. XII n. 4, in: Inst. S. J. [1757] I, S. 395).

Kranken und Gesunden dienen[1]). Diese Vorschrift hat weniger die Erlernung der Krankenpflege als vielmehr die Bildung des Charakters im Auge. Die Pflege der kranken Ordensmitglieder ist in der Verfassung sorgsam und liebevoll geordnet[2]). Bei Gründung der Kliniken in Ōita waren die Konstitutionen in Japan wohl noch nicht bekannt. P. Antonio de Quadros hatte sie allerdings schon 1555 nach Indien überbracht, wo sie im folgenden Jahre eingeführt wurden[3]). Auf der Generalkongregation von 1558 wurden sie überprüft und angenommen[4]). Frühestens 1560 gelangten die Beschlüsse der Generalkongregation nach Japan. Die Stellung der Konstitutionen war sicherlich mitbestimmend, daß Almeida sich seit dem folgenden Jahre von seiner Lehrtätigkeit und Praxis am Institut zurückzog. Andererseits zwang die Haltung der Verfassung auch dazu, sollte nicht das ganze Unternehmen aufgegeben werden, einheimischen Ersatz aus der Laienwelt, also eigentliche Missionsärzte, heranzubilden. Auch die übrigen Ordensmitglieder, die noch am Spitale tätig waren, fanden im Laufe der nächsten Jahre anderwärts Beschäftigung, so João Fernandez seit 1562 in Hakata[5]), Ayres Sanchez seit 1563 in Shimabara[6]) und Duarte da Silva in der Provinz Higo[7]). Die Haltung der Verfassung dem Medizinstudium gegenüber wirkte auch auf den Nachrichtendienst. Wie wir in den Vorbemerkungen zu den Quellen und der Literatur sahen, wurden die Missionsbriefe in den Niederlassungen der Jesuiten in Europa als Tischlektüre benutzt[8]). Nach Weisung des Ordensstifters sollten die Briefe nicht nur der Übermittlung von Kenntnissen, sondern auch der Erbauung dienen[9]). Nachrichten über eine Tätigkeit, die dem Geiste der Konstitutionen nicht entsprach und untersagt war, konnten vor allem auf jüngere Ordensmitglieder keinen guten Eindruck machen. Wir finden daher seit 1562 in den Briefen aus Japan verhältnismäßig wenige Notizen über Ausübung der ärztlichen Kunst von seiten der Ordensmitglieder und keine mehr über deren Lehrtätigkeit in der Medizin. Die ärztliche Praxis bestand

---

[1]) Examen et Const. S. J., c. VI n. 11, in: Inst. S. J. [1757] I, S. 347

[2]) Siehe die verschiedenartigen Bestimmungen für den „Infirmarius" und die „Infirmi" im Inst. S. J. z. B. Const. S. J. P. III c. 2 n. 6 [1757], S. 377; ebd. G, S. 378. — [3]) Souza, Or. Conq. P. I C. 1 D. 2 n. 12 [1710], S. 116.

[4]) Frins, Sp. 1378. — [5]) Frois, Geschichte, S. 154. — [6]) Ebd., S. 181.

[7]) Almeida an die Confr. in Indien, Ōita, 14. Okt. 1564, in: C. I, f. 156v.

[8]) Schurhammer, Ceylon I, S. XXVII.

[9]) Const. S. J., P. VIII c. I n. 9, in: Inst. S. J. [1757] I, S. 424.

jedoch fort, wie schon bei der Darstellung des Lebensganges Almeidas gezeigt wurde. 1568 schreibt Br. Miguel Vaz ganz allgemein von der Mission in Shiki, daß man allen in ihren Krankheiten und Leiden besonders mit Arzneimitteln zuhilfe komme[1]). Von Ōita aus berichtet Monte 1571: „Wir besuchen die Kranken und helfen ihnen, soviel wir können[2])." Auch Ayres Sanchez übte noch 1576 die ärztliche Praxis aus; denn im Sommer dieses Jahres wurde er zum Daimyō der Gotō-Inseln gebeten, um ihn zu behandeln[3]). Die heilkundigen Kenntnisse gingen jedoch unter den Ordensmitgliedern sehr zurück. Der Missionsobere Coelho schrieb 1589 dem Ordensgeneral[4]), infolge der Strapazen und Anstrengungen, die die Verfolgung mit sich gebracht hätte, seien unter den Ordensmitgliedern und Seminaristen verschiedene Krankheiten ausgebrochen. Es ständen ihnen weder Ärzte noch Arzneimittel zur Verfügung. Niemand verstehe das Verfahren des Aderlasses. Infolge mangelnder ärztlicher Behandlung seien drei Ordensmitglieder gestorben. Die in jener Zeit in Nagasaki bestehenden Hospitäler waren mehr Altersasyle und Aussätzigenheime als eigentliche Krankenhäuser und lagen in den Händen der Misericordia-Bruderschaft, die 120 Mitglieder zählte. In dieser Stadt war jedoch auch Gelegenheit, sich ärztlich behandeln zu lassen[5]). 1598 bestanden in der Jesuitenmission die Aussätzigenheime von Nagasaki, Urakami und Sakai[6]).

b) Einzelne Ordensmitglieder und Katechisten scheinen jedoch noch Medizin und Chirurgie studiert und praktiziert zu haben; denn 1612 verbot der Visitator Francisco Pasio beides; und zwar wurde die Ausübung der Medizin auch jenen verboten, die in dieser Kunst bewandert waren[7]). Damit war den Jesuiten eine weitere Entfaltung ihrer Tätigkeit auf diesem Gebiete unmöglich gemacht.

---

[1]) Vaz an die Confr., Shiki, 1568, in: C. I, f. 252 v.

[2]) Monte, Ōita, 21. oder 24. Sept. 1571, ebd., f. 315 v.

[3]) Ayres Sanchez, Hirado, 8. Sept. 1576, ebd., f. 372 v.

[4]) Kazusa, 24. Febr. 1589, ebd. II, f. 237 v.

[5]) *Frois, Apparatos (1588—1593), f. 114 v.; 208 v. — Ders. an P. General, Nagasaki, 12. Okt. 1590, in: Spitili, Copia [1593], S. 86 f. Dem Zusammenhange nach scheinen auch portugiesische Laienärzte in Nagasaki praktiziert zu haben.

[6]) *Valignani, Apologia, f. 122 v. f.

[7]) Não se consinta q[ue] nenhum da Comp[anhia] aprenda Medicina, ou Cirurgia, nem a exercite ainda q[ue] saiba algu[m]a cousa, nem tenha Livros desta materia, e o mesmo se guarde com os dogicos (*Regulamentos, f. 164 v. unter: *Pasio, Obediencias 1612, c. 15 n. 18).

D. Fortbestand der „Südbarbarenschule".

1. Christovão Ferreira und seine Schüler.

Nach der Verbannung der Missionare (1614) hielt sich die europäische Medizin, die inzwischen auch von seiten der spanischen Franziskaner Förderung gefunden hatte[1]), besonders in Sakai, Ōsaka, Nagasaki und einigen anderen Orten[2]). Auch erschienen unter dem Einfluß der „Südbarbarenschule" einige Werke, so daß dieselbe immer größere Verbreitung fand[3]). Einen neuen Impuls erfuhr die portugiesische Chirurgie durch den Ex-Jesuiten P. Christovão Ferreira, der den Japanern unter dem Namen Sawano Chūan bekannt ist[4]). Seit 1609 war er in Japan, unterrichtete aber wahrscheinlich erst nach 1633[5]) den einen oder anderen Japaner in Chirurgie. Er gilt als Autor des bedeutenden Werkes Namban Gekasho [„Chirurgie der Südbarbaren"], „das zu den besten Literaturprodukten auf diesem Gebiet gehört"[6]). Zu seinen Schülern gehörten Handa Junan, der eine Reihe Einzelstudien nach der Methode der „Südbarbarenschule" machte, und Nishi Gempo, der seine Studien auch unter den Holländern noch fortsetzte. Früher war er portugiesischer Dolmetscher und bekam eine solche Bedeutung, daß eine neue chirurgische Richtung nach ihm Nishi-Ryū [„Nishi-Schule"] genannt wurde[7]). 1673 wurde er zum Leibarzt des Shōguns ernannt[8]). Er wurde als erster beauftragt, von Staats wegen die Physiologie, wie sie von den Holländern vertreten wurde, zu lehren[9]). Zu den Schülern Ferreiras gehörte wohl auch Sugimoto Chūkei aus Nagasaki, der gleichfalls Leibarzt des Shōguns wurde. Er studierte bei den „Südbarbaren"[10]), und die Tatsache, daß er die Tochter Ferreiras heiratete[11]), spricht mit einiger Wahrscheinlichkeit dafür, daß er dessen Schüler war.

2. Erwähnte Krankheiten und chirurgische Instrumente.

Unter den Fällen, die in den chirurgischen Werken der „Südbarbarenschule" behandelt werden, finden sich außer Geschwüren und Schnittwunden auch Panaritium (Fingerentzündung), Hämatom

[1]) San Francisco, S. 147. — [2]) Fujikawa, Igakushi, S. 365.
[3]) Fujikawa, Medizin, S. 36.
[4]) Shimmura, S. 404. — Nagayama, Text zu Tafel 26.
[5]) Dieses ist das Jahr seiner Apostasie (*Morejon, Petição, f. 548).
[6]) Fujikawa, Medizin, S. 36. — [7]) Ders., Igakushi, S. 365.
[8]) Ders., Medizin, S. 53. — [9]) Whitney, S. 311.
[10]) Fujikawa, Igakushi, S. 366. — [11]) Nagayama, ebd.

(Blutgeschwulst), Wassersucht, Skrophulose, Knochennekrose, Rotlauf, Schanker, Bubo und Syphilis. Welche von den letzteren Fällen bereits in den Kliniken von Ōita behandelt wurden, ist aus den Quellen nicht ersichtlich. Nach Eglauers Übersetzung der Missionsbriefe[1]) wären 1576 bereits Syphiliskranke in Behandlung gewesen. Der portugiesische Text, wie er in den Cartas der Ausgabe von Evora (1598)[2]) veröffentlicht ist, spricht jedoch nur von „Kranken mit ansteckenden Krankheiten" (doentes de doenças contagiosas). Nach Fujikawa[3]) wäre die Syphilis allerdings bereits 1512 entweder von China oder den Ryū-Kyū-Inseln aus in Japan eingeschleppt worden und zwar „durch chinesische und japanische Piraten".

Als chirurgische Instrumente werden in dem 1619 erschienenen dreibändigen Werke Mangwai Shūyo [„Kurze Sammlung der ganzen Chirurgie"] von Yamamoto Gensen nur folgende wenige genannt: 5 Nadeln, 2 Brenneisen, 1 Schere, 2 Eisenspatel, 1 Hornspatel, 1 Haarpinzette, 1 lange Nadel, 1 sichelförmiges Messer, 1 kleines Messer und 1 Löffel[4]). Manche Modelle von Instrumenten der Portugiesenzeit haben sich bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts unverändert erhalten[5]).

Leider ging der Haß der Tokugawa gegen alles Christliche so weit, daß die Japaner selbst wissenschaftliche europäische Werke weder besitzen noch lesen durften[6]). Wir kennen daher kein einziges Werk, das im Ärztlichen Institut im Gebrauche war oder von ehemaligen Schülern desselben verfaßt wurde. Trotzdem geht aus der Darstellung hervor, daß die ärztliche Schule von Ōita auf dem Gebiete der Heilkunde und besonders der Chirurgie manchen Fortschritt brachte. Wir verstehen daher die Hochachtung, die die Japaner Luis de Almeida und seiner Schule zollen und begreifen

[1]) Eglauer II, S. 185. — Siehe auch Haas, Geschichte II, S. 79; 81 u. Murdoch II, S. 75. — [2]) Cartas I, f. 357.

[3]) Igakushi, S. 239. — [4]) Ebd., S. 369.

[5]) Hoffmann, in: M.D.G.N.V.O. 1 (1873/74), Heft 4, S. 16.

[6]) Kure, Shīboruto[2], S. 13. Danach waren auch Werke über Astronomie, Geographie, Befestigungswesen u. a. verboten. Derartige Schriften finden sich auch in einer Liste von 38 verbotenen Büchern (siehe Daidō, S. 27). — Die Ansicht des deutschen Arztes Andreas Cleyer aus Kassel, der 1683 und 1686 Direktor der niederländischen Faktorei in Deshima (Nagasaki) war (Levyssohn, S. 13 f.), es sei den Japanern verboten gewesen, „sich der Medizinen der Christen zu bedienen", wird von Kleiweg de Zwaan (Heilkunde, S. 466) zurückgewiesen. Belege führt er allerdings nicht an.

die Worte Yamasakis, der schreibt[1]): „La chirurgie des missionnaires était de beaucoup supérieure à celle des médecins japonais qui avaient étudié la médecine et la chirurgie chinoises". Somit bedeutete die ärztliche Tätigkeit Almeidas und der übrigen Jesuiten für Japan anerkennenswerte Kulturarbeit im Dienste der leidenden Menschheit.

Viertes Kapitel.

Die Katechisten- und Dolmetscherschule in Ōita.

A. Vorgeschichte.

1. Japaner im St. Pauls-Kolleg in Goa.

Von besonderer Bedeutung sind im Missions-Apparat die Katechisten, die als Missionshelfer einen Teil der missionarischen Aufgaben übernehmen und gewissermaßen das Bindeglied zwischen Missionssubjekt (Missionar) und Missionsobjekt[2]) darstellen[3]). In der Missionspraxis Franz Xavers bildeten die Katechisten ein ganz bedeutendes und unentbehrliches Glied des Missionsstabes. Er ließ daher auch die drei in Goa getauften Japaner Paul de Santa Fé (Anjirō), Johannes und Anton im dortigen St. Pauls-Kolleg für den Katechisten- und Dolmetscherberuf vorbereiten[4]). Paul de Santa Fé erkannte, daß Schulen wie das St. Pauls-Kolleg und andere Seminare und Kollegien Indiens auch für Japan große Bedeutung hätten. Am 29. November 1548 schrieb er von Goa aus begeistert an die Mitglieder der Gesellschaft Jesu in Rom, er hoffe, noch zu seinen Lebzeiten ein derartiges Kolleg in Japan zu sehen[5]). Japan war jedoch noch zu sehr Missions-Neuland, so daß Xaverius zunächst daran dachte, weitere Katechisten in Goa heranbilden zu lassen.

---

[1]) Civilisation, S. 39.

[2]) „Missionsobjekt im räumlichen, weiteren Sinne ist das Land oder Gebiet, in dem missioniert wird, im persönlichen, eigentlichen Sinne jene Menschen, auf die sich die Missionstätigkeit erstreckt, also einerseits die Individuen, andererseits die Völker, die noch nicht Christen sind und es erst werden sollen" (Schmidlin, Missionslehre², S. 201).

[3]) Über die Aufgaben der Katechisten im einzelnen siehe Schmidlin, ebd., S. 295. — Ferner Huonder, Klerus, S. 103; 113.

[4]) Xaver an Ignatius von Loyola, Malakka, 22. Juni 1549, in: M. X. I, S. 537. — Siehe auch Schurhammer, Sprachproblem, S. 18.

[5]) C. I, f. 3 v.

Da er in seinen Plänen großzügig war und unüberbrückbare Schwierigkeiten kaum kannte, beauftragte er nach kurzem Aufenthalte in Japan am 3. November 1549 den Rektor des St. Pauls-Kollegs und den Lektor Misser Paul, dafür zu sorgen, daß die Schüler des Kollegs sich größtenteils aus Chinesen und Japanern zusammensetzten. In Anstand, Lesen, Schreiben, portugiesischer Sprache und Konversation sollten sie unterrichtet werden und dann in Japan den Missionaren als Dolmetscher dienen[1]). Diese Verordnung kam nur in geringem Umfang zur Durchführung; denn nur wenige Japaner wie Bernhard von Kagoshima und Matthäus von Yamaguchi[2]) und einige andere weilten vorübergehend im St. Pauls-Kolleg in Goa[3]).

2. Plan eines Kollegs in Yamaguchi.

Schon 1551 befaßte sich Xaver mit dem Projekt, in Yamaguchi eine Schule zu eröffnen, die gleich den Seminarien und Kollegien in Indien[4]) auch der Heranbildung von Katechisten dienen sollte. Er nahm nämlich von dem Daimyō Ōuchi Yoshitaka das Grundstück und den Tempel Daidōji [„Tempel des großen Weges"] zur Errichtung eines Kollegs an[5]). Der Plan blieb auch nach seinem unerwarteten Tode (3. Dezember 1552) wach. Wir sahen bereits[6]), daß auch Fernão Mendes Pinto bereit war, zur Gründung eines Kollegs 3—4000 Cruzados und noch mehr zur Verfügung zu stellen. Durch Teilnahme an der in Yamaguchi 1551 eröffneten Katechumenats- und Christenlehrschule[7]) und auch durch Privatunterricht[8]) wurden hier der halbblinde Br. Lourenço, ein ehemaliger Straßensänger und Volkserzähler[9]), Paul von Tōno-

[1]) M. X. I, S. 571. — Vgl. auch ebd., S. 643 ff.

[2]) Siehe Ginnaro, T. I P. II, S. 332 ff. u. M. X. I, S. 730 ff.

[3]) Siehe Frois, Geschichte, S. IV.

[4]) Delplace, S. I. E., S. 10; 57 f.; 59; 126; 132. — Franz Xaver an Ignatius von Loyola, Cochin, 12. Jan. 1549, in: M. X. I, S. 480 f. — Müllbauer, S. 54 ff. — Lemmens, Franziskanermissionen, S. 96 ff.

[5]) Torres an die Confr. in Indien, Yamaguchi, 29. Jan. 1551, in: C. I, f. 17 ff. — Xaver an die Confr. in Europa, Cochin, 29. Jan. 1552, in: M. X. I, S. 683. — [6]) Siehe Kap. I, S. 17.

[7]) Siehe Xaver, ebd., S. 685. — Torres an die Confr. in Valencia, Yamaguchi, 29. Sept. 1551, in: Schurhammer, Disputationen, S. 89.

[8]) Vgl. Silva an die Confr. in Indien, Ōita, 20. Sept. 1555, in: C. I, f. 43. — Vgl. auch Almeida an P. Ant. de Quadros, Ōita, 1. Okt. 1561, ebd., f. 85. — Frois an die Confr, Miyako, 19. Juni 1565, ebd., f. 185 v.

[9]) Frois, Geschichte, S. 16 f. — Ginnaro T. I P. II, S. 355 ff.

mine[1]), Paul von Yamaguchi[2]) und Belchior auf den Katechisten- und Dolmetscherberuf vorbereitet[3]). Hätte die Revolution von 1556 die Mission von Yamaguchi nicht zerstört[4]), dann wäre hier in den nächsten Jahren wohl bestimmt eine Katechistenschule zustande gekommen. Der Schwerpunkt der Mission wurde nun nach Ōita verlegt, wohin auch die Katechisten übersiedelten[5]).

3. Mangel an Missionspersonal und Wege zur Abhilfe.

Da die Zahl der Christen in Japan noch gering und der Boden zur Schaffung einer größeren Zahl einheimischer Missionshelfer und Missionare noch zu sehr Neuland war, bemühten sich Franz Xaver und seine Nachfolger um weitere europäische Arbeitskräfte[6]). Um in Europa Verständnis für Japan zu verbreiten und Missionare zu gewinnen, war Xaver auf den weitschauenden Gedanken gekommen, einige Bonzen zu einer Studienreise nach Portugal zu veranlassen. Die Jesuiten der heimatlichen Missionsbasis sollten sich persönlich überzeugen, wie intelligent, taktvoll und klug die Japaner sind, und sich für die Mission in Japan begeistern. Der Versuch mißlang, da sich kein einziger Bonze zu einer solch weiten Reise entschließen konnte[7]). Um so mehr freute sich Xaver, daß die beiden Neuchristen Bernhard von Kagoshima[8]) und Matthäus von Yamaguchi[9]) ihn nach Indien begleiteten, von wo sie eine Studienreise nach Europa unternehmen wollten. Auf der Rückreise sollten sie einige Missionare nach Japan begleiten[10]). Da Matthäus noch im

---

[1]) Silva an die Confr. in Indien, Ōita, 20. Sept. 1555, in: C. I, f. 43. — Siehe auch Frois, ebd., S. 39 ff.

[2]) Silva, ebd. — Gago an die Confr. in Indien und Portugal, Hirado, 23. Sept. 1555, in: C. I, f. 39. — Schurhammer, Sprachproblem, S. 51 f.[2] n. 4.

[3]) Silva, ebd. — Belchior war 1555 etwa 16 Jahre alt (nach Almeida an P. Ant. de Quadros und die Confr., Ōita, 1. Okt. 1561, in: C. I, f. 84).

[4]) Siehe Torres an die Confr. in Portugal, Ōita, 7. Nov. 1557, in: Ayres, Pinto [1905], S. 107 f. — Nunez Barreto an die Confr. in Portugal, Cochin, 10. Jan. 1558, in: C. I, f. 49 f.

[5]) Torres, ebd. — Nunez Barreto, ebd. — Frois, Geschichte, S. 50 ff.

[6]) Siehe Xaver an Misser Paul und Antonio Gomez, Kagoshima, 3. Nov. 1549, in: M. X. I, S. 572. — Ders., Kagoshima, 5. Nov. 1549, ebd., S. 642 f. — Ders. an Ant. Gomez, Kagoshima, 5. Nov. 1549, ebd., S. 648 f. — M. X. I, S. 141.

[7]) Xaver an P. Simão Rodriguez, Goa, 8. April 1552, in: M. X. I, S. 732 f.

[8]) Kurze Biographien finden sich bei Gínnaro, T. I P. II, S. 332—335 u. Varones I, S. 646—652. — Siehe über ihn auch Frois Geschichte, S. 18.

[9]) Näheres über ihn in: M. X. I, S. 730 ff.; ferner bei Frois, ebd., S. 17 f.

[10]) M. X., ebd.

Laufe des Jahres 1552 in Goa starb[1]), reiste Bernhard in Begleitung des Br. Andreas Fernandez[2]) nach Lissabon, wo sie im September 1553 ankamen. Im folgenden Jahre trat Bernhard in den Jesuitenorden ein, machte eine Reise nach Rom und kam 1556 wieder nach Portugal zurück. In Coimbra ereilte leider auch ihn schon bald der Tod[3]). Frois[4]) berichtet von Bernhard u. a., sein Äußeres sei „nicht gerade berückend" gewesen. Trotzdem machte er durch seine Charaktereigenschaften einen guten Eindruck[5]). Ob er es verstand, in Europa Begeisterung für Japan zu wecken und Missionare zu gewinnen, wissen wir nicht. Die portugiesische Ordensprovinz sah sich den großen Missionsaufgaben, die in Ostindien und Brasilien an sie herantraten, nicht mehr gewachsen und bat die Ordensleitung um Überlassung von Personal. Auf der ersten Generalkongregation (1558) wurde die Erfüllung dieses Gesuches mit der Klausel, „soweit es möglich ist", gewährleistet[6]). 10 Jahre nach Gründung der Mission in Japan bestand der Stab an Mitarbeitern erst aus den 3 Patres Cosme de Torres als Oberem, Balthasar Gago und Gaspar Vilela sowie 6 Brüdern und einigen Japanern[7]). 1561 war der europäische Missionsstab gar auf 2 Priester und 4 Brüder zusammengeschrumpft[8]). Wir begreifen daher die Bemühungen der Missionsleitung, weitere Arbeitskräfte nach Japan zu ziehen und die Notwendigkeit, auch in Japan selbst die Heranbildung derselben zu betreiben.

4. Heranbildung von Katechisten durch Privatunterricht.

Inzwischen hatte man auch den Versuch gemacht, junge Portugiesen für den Katechisten- und Dolmetscherberuf heranzubilden. Es war ein originelles Unternehmen, als König Johann III. von Portugal 1551 neun portugiesische Waisenknaben nach Indien

[1]) Frois an die Confr. in Coimbra, Goa, 1. Dez. 1552, in: Delplace, S. I. E., S. 157. — Frois, Geschichte, S. 18.

[2]) Schurhammer, in: Frois, Geschichte, S. 18[4].

[3]) Cros II, S. 158 ff. — Ginnaro, T. I P. II, S. 334 f. Er gibt irrigerweise 1554 als Todesjahr an. Franco (S. 710) bedauert, daß im Totenbuch des Kollegs von Coimbra weder Tag noch Monat noch selbst das Todesjahr angegeben sind. — Siehe auch Schurhammer, Kagoshima, S. 44 u. Haas, Der erste Japaner in Europa, S. 5 ff. — [4]) Geschichte, S. 18.

[5]) Vgl. Cros II, ebd. u. Frois, ebd. — [6]) Inst. S. J. II [1893], S. 185.

[7]) Gago an die Confr. in Indien, Ōita, 1. Nov. 1559, in: C. I, f. 63.

[8]) Frois, Geschichte, S. 111.

schickte und den Jesuiten für den Missionsdienst zur Verfügung stellte. In bezug auf Charakter und Wissen waren es die besten Schüler des Seminars des P. Domenequo S. J. in Lissabon[1]). Auch waren sie in Musik und Handhabung verschiedener Musikinstrumente ausgebildet[2]). P. Nunez Barreto, Provinzial von Indien, nahm 1554 zwei derselben, Guilherme Pereira und Regeira, nebst den drei weiteren portugiesischen Waisenknaben Luis Pereira, Manoel und Gaspar auf Anraten des Vizekönigs von Indien für die Mission in Japan mit auf die Reise dorthin. Sie sollten den Gottesdienst mit Gesang und Musik verherrlichen, an den Festtagen Mysterienspiele aufführen und nach Erlernung der Landessprache den Patres als Dolmetscher dienen[3]). Während eines unvorhergesehenen 11monatigen Aufenthaltes in Malakka[4]) widmeten sie sich dem Studium und verherrlichten an den Festtagen den Gottesdienst mit Figuralgesang, was für Malakka etwas Neues war[5]). Nur drei Knaben setzten am 1. April 1555 die Reise von dort aus fort[6]), und nur die beiden Luis Pereira und Guilherme Pereira erreichten 1556 mit Nunez Barreto Japan[7]). Luis konnte das Klima nicht vertragen und verließ 1560 in Begleitung Gagos wieder das Land[8]). Hätten alle 5 Japan erreicht, so hätte mit ihnen und einigen Japanern bereits 1556 eine Katechisten- und Dolmetscherschule eröffnet werden können. So mußte man sich wie bisher mit Privatunterricht begnügen. Trotzdem darf dieses Unternehmen nicht als gescheitert angesehen werden; denn mit Guilherme hatte die Mission sehr guten Erfolg. Die Missionsleitung verschaffte ihm eine gründliche Schulung in der japanischen Sprache. Noch 5 Jahre nach seiner Ankunft erhielt er darin ständig Unterricht[9]),

---

[1]) Nunez Barreto an Ignatius von Loyola, auf See in der Nähe von Cochin, 1554, in: M. X. II, S. 767. — Schurhammer, in: Frois, Geschichte, S. 60[1].

[2]) Souza, P. I C. 1 D. 1 n. 60 [1710], S. 78.

[3]) Nunez Barreto. ebd. — Ders. an Ignatius von Loyola, Malakka, 3. Dez. 1556, in: Delplace, S. I. E., S. 175. — Copia de diversas Cartas, f. 10f.

[4]) Frois an die Confr. des Kollegs in Goa, Malakka, 7. Jan. 1556, in: Ayres, Pinto [1905], S. 67.

[5]) Nunez Barreto an P. Mirão, Provinzial von Portugal, Malakka, 3. Dez. 1554, in: Ayres, ebd.

[6]) Frois an die Confr. in Portugal, Malakka, 15. Dez. 1555, in: Ayres, ebd., S. 73.

[7]) Der dritte blieb wohl in einem der Zwischenhäfen.

[8]) J. Fernandez an die Confr. in Goa, Ōita, 8. Okt. 1561, in: C. I, f. 77.

[9]) J. Fernandez, ebd.

so daß er schließlich die Sprache wie ein Japaner beherrschte. 1558 trat er in den Orden ein und betätigte sich bis zu seinem 1603 erfolgten Tode meist als Katechet[1]).

Da sich auch der Mangel an einheimischen Katechisten und Dolmetschern stark fühlbar machte[2]), ließ Torres auch noch den einen oder anderen Japaner in Ōita privatim vorbereiten. Nach der Zerstörung von Yamaguchi folgte der ehemalige Gastwirt Xavers in Yamaguchi, Thomas Uchida, mit seinem Sohne den Jesuiten nach Ōita. Während der Vater sich im Spital beschäftigte[3]), übergab er seinen Sohn der Mission mit dem Wunsche, daß er später in den Orden eintrete[4]). Die Zahl der Knaben vermehrte sich in den nächsten Jahren, und 1558 lesen wir von Dōshuku-Knaben, die in der Mission von Ōita erzogen werden[5]). In ähnlicher Weise wie Uchida gab auch der vornehme

[1]) Couros an den Ordensgeneral, Nagasaki, 6. Okt. 1603, in: Arch. S. J., *Annuae Jap. 1598—1603, 175, nach Schurhammer, in: Frois, Geschichte, S. 60[1].

[2]) Vilela an die Confr. in Indien und Europa, Hirado, 29. Okt. 1557, in: C. I, f. 60 v. — Wegen der großen Schwierigkeit der japanischen Sprache waren die Missionare wenigstens in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit auf Dolmetscher angewiesen (siehe Schurhammer, Sprachproblem, S. 24 f.).

[3]) Siehe S. 55. — [4]) Frois, Geschichte, S. 16.

[5]) Ebd., S. 64. — Das Wort „Dōshuku" bedeutet nach seinen Schriftzeichen „zusammenwohnen", „Mitbewohner" (siehe auch Dai Nippon Shiryō, Reihe 12, Bd. 12, S. 160, Anm.). Der Ausdruck wurde zunächst von Tempeldienern und Bonzenschülern der buddhistischen Klöster gebraucht. (Dôjucu. Moços ou gente rapada q[ue] serve aos Bonzos nas teras („Knaben oder tonsurierte Personen, die in den Tempeln [japanisch „tera"] den Bonzen dienen"), nach: Vocabulario [1603], f. 73). Der Erklärungsversuch von Gonçalvez Viana (S. 509 f.), der das Wort von Dōgaku ableitet und mit „Klassengenosse", „Mitschüler" übersetzt, ist abwegig. Die lateinische Übersetzung des Jahresbriefes von 1622 (De novis Christianae religionis progressibus . . . Litterae, Monasterii Westph. 1627, S. 2) gibt die wörtliche Bedeutung des Wortes im Plural richtig mit „contubernales" wieder. In den Missionsberichten hat dōshuku die Bedeutung von „Missionshelfer" im weitesten Sinne des des Wortes und wird auch schon für solche gebraucht, die sich auf diesen Beruf und den Missionarsberuf überhaupt vorbereiten (siehe Frois, Geschichte, S. 700. — Ders. an P. General, Nagasaki, 1. Okt. 1585, in: C. II, f. 129). Nach Gründung von Seminarien (1580) wurden daher auch die Alumnen derselben „Dōshuku" genannt, obwohl sich nur ein Teil derselben auf den eigentlichen Katechisten- oder Religionslehrerberuf und den Priesterstand vorbereitete. Die übrigen erlernten verschiedene Handwerke und Kunstfertigkeiten, in denen sie sich später hauptsächlich im Dienst der Mission betätigten, z. B. als Organisten (Frois an P. General, Nagasaki, 13. Dez.

Ritter Andreas von Yamaguchi, der mit seiner Familie nach Hakata gezogen war, 1559 seinen gut veranlagten 9jährigen Sohn Johannes den Jesuiten in Ōita zur Ausbildung für den Missionsdienst[1]. In den Jesuiten-Katalogen wird er als Bruder João de Torres angeführt[2]). Noch bevor von einem geordneten Schulbetrieb die Rede ist, waren 1561 sechs japanische Dōshuku in der Mission in Ōita, die sich schon teilweise im Katechistenberuf betätigten und zum Teil noch in der Vorbereitung waren: nämlich Br. Lourenço, Belchior, der etwa 22 Jahre alt war[3]), Paul, der als Missionsarzt im Spital wirkte, Damian[4]) und die beiden Knaben Johannes von Yamaguchi[5])

1596, in: Mercati [1599], S. 79), Kantoren (Dojicos cantores (Guerreiro [1603], S. 147)), Maler (Dojucus pintores (Guerreiro, ebd., S. 140)), Kupferstecher (Gomez an P. General, Nagasaki, 15. März 1594, in: Peruschi [1597], S. 69 f.; *Frois, Apparatos (1588—1593), f. 237 f.), Orgelbauer (Guerreiro, ebd., S. 140), Drucker (Gomez, ebd., S. 72) und Uhrmacher (Guerreiro [1605], l. I, f. 9 v.). Außer den obigen Schreibweisen für „Dōshuku" finden sich in den Quellen noch eine Reihe weiterer, die wir füglich übergehen können. Als portugiesischen Übertragungen begegnen wir den Bezeichnungen „pregador" (Almeida an P. Ant. de Quadros, Provinzial von Indien, Ōita, 1. Okt. 1561, in: C. I, f. 85), „intérprete" (Frois, Usuki, 20. Aug. 1576, ebd., f. 363 v.) und „lingoa" (Vilela an die Patres des Konvents von Avis in Portugal, Goa, 6. Okt. 1571, ebd., f. 329 v.). Die Unterrichtstätigkeit der Katechisten wird öfter als „catequizar" bezeichnet (z. B. bei Cabral an die Confr. in Portugal, Kuchinotsu, 9. Sept. 1576, ebd., f. 362; Mexia an P. General, Ōita, 20. Okt. 1580, ebd., f. 464). Trotzdem findet sich fast nirgends der Ausdruck „catechista", obwohl auch dieser im Portugiesischen existiert (siehe Figueiredo, Dicionário I, S. 347). In der Form „Catequista" kommt er in einem Bericht aus dem Jahre 1644 vor (*Liss. Aj. 49-V-13, f. 44). Die japanische Bezeichnung hatte offenbar das portugiesische Wort fast ganz aus dem Wortschatz der Berichterstatter verdrängt. Wir finden diese Erscheinung noch bezüglich vieler anderen Ausdrücke in sämtlichen Quellen der damaligen Zeit, so daß sich ganze Wörterbücher zusammenstellen lassen (vgl. u. a. Dalgado, Glossario Luso-Asiático).

[1]) J. Fernandez an P. B. Nunez Barreto, Rektor des Kollegs von Cochin, Ōita, 5. Okt. 1559, in: C. I, f. 67 v. f.

[2]) Schurhammer, in: Frois, Geschichte, S. 70[1]. Hier sind auch seine Lebensdaten kurz angegeben. 1568 trat er dem Jesuitenorden bei (ebd.).

[3]) Almeida (an P. Ant. de Quadros und die Confr. in Indien, Ōita, 1. Okt. 1561, in: C. I, f. 84) rühmt ihm nach, daß er einen großen Teil der hl. Schrift auswendig wußte, die japanischen Religionen kannte und zu widerlegen verstand, und in den Naturwissenschaften so bewandert war, daß er die Gelehrten Japans beschämte.

[4]) J. Fernandez an die Confr., Ōita, 8. Okt. 1561, in: C. I, f. 77 v.

[5]) Er ist identisch mit dem oben genannten Br. João de Torres.

und der 13jährige Augustin von Hirado[1]). Die Mission setzte große Hoffnung auf ihr Wirken und suchte sie vor allem auch durch praktische Betätigung für ihren Beruf auszubilden[2]).

B. Eröffnung der Schule und ihr Studienbetrieb.

1. Eröffnung.

Einen weiteren Schritt zur Eröffnung einer Katechistenschule in Form eines Internates bedeutete die Gründung der Elementarschule in Ōita im Januar 1561[3]). Die Missionsleitung hoffte, daß einige der 40—50 Schüler, die dieselbe regelmäßig besuchten, sich für das Katechistenamt eignen würden[4]). Damals wohnten noch alle bei ihren Eltern, kamen jedoch täglich zum Unterricht in die Mission[5]).

14—15 Schüler[6]) versammelten sich jeden Abend nach dem Angelus-Läuten vor dem im Freien stehenden Kreuz und sangen kniend die ganze Doctrina, was eine Stunde in Anspruch nahm[7]). Diese waren es offenbar, mit denen 1561 oder doch spätestens 1562 eine eigentliche Katechistenschule als Internat mit eigenem Schulbetrieb eröffnet wurde[8]).

2. Studienbetrieb.

a) 1562 wurde die neue Schule von 15 japanischen und chinesischen Knaben besucht[9]). Die Schülerzahl hielt sich auch 1564 noch auf dieser Höhe und bestand noch aus Japanern und Chinesen[10]).

---

[1]) J. Fernandez, ebd., f. 78. — Ayres Sanchez an die Confr., Ōita, 11. Okt. 1562, ebd., f. 101.

[2]) Almeida an P. Ant. de Quadros, Ōita, 1. Okt. 1561, ebd., f. 84. — Ders. an die Confr., Yokoseura. 25. Okt. 1562, ebd., f. 111 v.

[3]) Siehe oben S. 30.

[4]) J. Fernandez an die Confr., Ōita, 8. Okt. 1561, in: C. I, f. 77 f.

[5]) Almeida an P. Ant. de Quadros, Ōita, 1. Okt. 1561, ebd., f. 83 v.

[6]) Es waren Söhne von Christen, die zum Teil ihres Glaubens wegen aus Hirado verbannt worden waren (vgl. Frois, Geschichte, S. 61 u. Almeida, ebd., f. 83 v.). — [7]) J. Fernandez, ebd., f. 77.

[8]) Für 1561 spricht die Tatsache, daß J. Fernandez (ebd., f. 91 v.) bereits in diesem Jahre die Niederlassung in Ōita als „Collegio" bezeichnet, obwohl dieselbe erst 1580 zu einem Kolleg im Sinne der Ordensverfassung erhoben wurde (Mexia an P. General, Ōita, 20. Okt. 1580, in: C. I, f. 472). Es besteht allerdings auch die Möglichkeit, daß Fernandez der 1561 gegründeten Elementarschule wegen diese Missionsstation „Collegio" nannte.

[9]) Ayres Sanchez an die Confr. in Portugal, Ōita, 11. Okt. 1562, ebd., f. 101.

[10]) Almeida an die Confr. in Indien, Ōita, 14. Okt. 1564, ebd., f. 156. Die Chinesen waren vermutlich Nachkommen der Sklaven, mit denen Duarte

Dem Charakter nach war das Internat Erziehungs- und Berufsschule zugleich. Sie stellte sich die Aufgabe, Katechisten im engeren Sinne d. h. eigentliche Religionslehrer, Kirchensänger und -musiker[1]) sowie Dolmetscher heranzubilden[2]).

Dementsprechend waren die einzelnen Unterrichtszweige: Religion, Japanisch, Portugiesisch, Gesang und Musik.

Den Religionsunterricht scheint anfangs Br. Guilherme Pereira gegeben zu haben. Er lehrte dieses Fach wenigstens dieselben Knaben schon 1561, als sie noch die Elementarschule besuchten[3]). Der etwa 65jährige frühere Sekretär des Fürsten von Hirado, Paul Senshu[4]), ein vorzüglicher Kalligraph, lehrte Japanisch. Es heißt einfach: „Er war Lehrer der Knaben des Hauses"[5]). Daß er die japanische Schrift lehrte, ergibt sich aus dem Zusammenhang. Wahrscheinlich lehrte er auch noch andere Wissenszweige, die in Japan auch heute noch in Verbindung mit dem Schreibunterricht dargeboten werden, besonders Literatur und Geschichte. Den Unterricht in Portugiesisch, Gesang und Musik gab Ayres Sanchez. Auch von ihm heißt es nur, daß er „Lesen, Schreiben, Singen und Violinspielen" gelehrt habe. Daß unter „Lesen und Schreiben" nicht der Unterricht in japanischer Sprache und Schrift verstanden sein kann, ergibt sich aus der Tatsache, daß seine Einreise nach

---

da Gama die Mission in Ōita versah (Gago an König Johann III. von Portugal, Hirado, 20. Sept. 1555, in: C. I, f. 42). Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß es auch Söhne von Chinesen waren, die sich in Japan angesiedelt hatten, oder auch junge Sklaven, die verschleppt und verkauft worden waren. Die japanischen Piraten waren in China dermaßen gefürchtet, daß auf den Kopf jeden Japaners ein Preis gesetzt war (Nunez Barreto an die Confr. in Indien, Portugal, Rom und ganz Europa, Makao, 23. Nov. 1555, in: C. I, f. 35).

[1]) Monte an P. João de Polanco, Ōita, 9. Okt. 1564, in: C. I, f. 154.

[2]) Siehe oben S. 73 f.; ferner: J. Fernandez an die Confr. in China, Hirado, 23. Sept. 1665, ebd., f. 199 v. — Vilela an die Patres des Convents von Auis in Portugal, Goa, 6. Okt. 1571, ebd., f. 329 v. — Frois, Geschichte, S. 168. — [3]) J. Fernandez an die Confr., Ōita, 8. Okt. 1561, ebd., f. 77 v.

[4]) Senshu, das heute ungebräuchlich ist, bedeutete wohl dasselbe wie das heutige Sensei (Lehrer). Für Paul war es daher Titel, nicht Familienname. Vor seiner Flucht nach Ōita war er Sekretär des Fürsten von Hirado. Er war ein außerordentlich fleißiger Mann, der keinen Müßiggang kannte und sich als Lehrer und Übersetzer christlicher Werke um die Mission große Verdienste erwarb (Almeida an die Confr., Yokoseura, 25. Okt. 1562, in: C. I, f. 103 f.).

[5]) Almeida, ebd.

Japan erst 1561 erfolgt war[1]) und daß er erst im folgenden Jahre nach Ōita kam[2]), wo er zudem noch im Spitale tätig war[3]). Bei der Schwierigkeit der japanischen Sprache und Schrift und seiner übrigen Beschäftigung konnte er unmöglich innerhalb eines Jahres soviel Japanisch erlernen, daß er darin bereits 1562 Einheimischen und Chinesen hätte Unterricht erteilen können. Zudem waren diese Fächer sicherlich Paul Senshu anvertraut. Da die Schüler den europäischen Missionaren später auch als Dolmetscher dienen sollten, mußten sie unbedingt die portugiesische Sprache erlernen. Daher kann hier unter „Lesen und Schreiben" nur der Unterricht im Portugiesischen verstanden sein. Ginnaro[4]) schreibt daher auch, Sanchez habe „unsere Schrift" (i nostri caratteri) unterrichtet und versteht darunter offenbar Portugiesisch, nicht Italienisch oder Japanisch.

Die fortgeschritteneren Schüler wurden auch praktisch in ihre Berufstätigkeit eingeführt. Während des Essens hielten sie Predigten oder lasen einen Passus aus der hl. Schrift vor. Auch verfaßten sie Gespräche über religiöse Themata, die sie öffentlich vortrugen. Der 12jährige João de Torres predigte in Abwesenheit des Br. J. Fernandez an den Festtagen neben Br. Duarte da Silva bereits vor der Gemeinde[5]). Sie verfaßten die Predigten jedoch nicht selbst, sondern eigneten sich übersetzte Vorlagen an[6]). Auch lernten die angehenden Katechisten einen großen Teil der Evangelien auswendig[7]). J. Fernandez[8]) rühmt den Dōshuku-Knaben und den Kindern der Elementarschule überhaupt neben einem ausgezeichneten Gedächtnis nach, sie hätten eine viel leichtere Auffassungsgabe als die Spanier. Auch im Disputieren übten sie sich. Die beiden Jünglinge, die 1565 in der Mission von Miyako bei einem Festessen zu Ehren von 5—6 Beamten des Shōguns miteinander über die Hauptsekten Japans disputierten, und von denen der eine einen Christen, der andere einen Heiden markierte[9]), waren wohl der Chinese Lourenço und

---

[1]) Ayres Sanchez an die Confr. in Portugal, Ōita, 11. Okt. 1562, ebd., f. 101. — [2]) Frois, Geschichte, S. 155. — [3]) Ayres Sanchez, ebd.

[4]) T. I P. II, S. 290. — [5]) Ayres Sanchez, ebd.

[6]) Vgl. Fr. Xaver an die Confr. in Europa, Cochin, 29. Jan. 1552, in: M. X. I, S. 693. — Gago an die Confr. in Indien, Hirado, 23. Sept. 1555, in: C. I, f. 39.

[7]) J. Fernandez an die Confr., Ōita, 8. Okt. 1561, ebd., f. 77 v. — Frois, Geschichte, S. 113. — [8]) Ebd.

[9]) Frois an die Confr. in Bungo, Miyako, 19. Juni 1565, in: C. I, f. 185 v.

Antonio, die Frois und Almeida 1565 auf der Reise von Ōita nach Miyako begleitet hatten[1]).

b) In der Erziehung wurde auf eine religiös-sittliche Erstarkung besonderes Gewicht gelegt[2]). Dazu trug auch das Schulleben mit seiner starken religiösen Betätigung bei. Anfangs verschönerten die Schüler nur an den Festtagen den Gottesdienst mit Musik und Gesang, um dadurch den Heiden das Christentum auch von der ästhetischen Seite näher zu bringen[3]). 1565 spielten sie auch an den Sonntagen auf Streichinstrumenten zur Messe und brachten Motetten zum Vortrag. Ebenso wurde des Samstags das Salve Regina unter Geigenbegleitung gesungen[4]). Selbst auswärts mußten die Schüler bei Feierlichkeiten mit Musik und Gesang aushelfen. Als P. Cosme de Torres am 15. August 1563 in Yokoseura seine Ordensprofeß ablegte, machten Ayres Sanchez und 5—6 seiner Schüler eine Reise von mehreren Tagen dorthin, sangen die Vesper und verherrlichten die Messe mit Violinspiel. Frois, der Augen- und Ohrenzeuge der Feier war, stellt den Knaben das Zeugnis aus: „Sie konnten schon eine Messe bedienen und spielten ziemlich gut“[5]). Selbst Tafelmusik mußten sie 1562 in Ōita bei Gelegenheit eines Festessens liefern, das Almeida zu Ehren des Daimyōs von Bungo, dessen ältesten Sohnes Yoshimune und der angesehensten Edelleute seines Gebietes gab. Die Schüler traten bei dieser Gelegenheit in weißer Kleidung auf[6]). Auch begleiteten die Dōshuku

---

[1]) Ders. an P. Fr. Perez und die anderen Confr. in China, Miyako, 6. März 1565, ebd., f. 178.

[2]) Almeida an die Confr., Yokoseura, 25. Okt. 1562, ebd., f. 111 v. — Vgl. auch *Valignani, Resoluções, 9. Frage, 2. Punkt, f. 6.

[3]) Ayres Sanchez an die Confr. in Portugal, Ōita, 11. Okt. 1562, in: C. I, f. 101. — Monte an P. João de Polanco, Ōita, 9. Okt. 1564, ebd., f. 154. — Almeida an die Confr. in Indien, Ōita, 14. Okt. 1564, ebd., f. 156. — Miguel de Vaz an die Confr. in Japan, Ōita, 16. Sept. 1566, ebd., f. 226 v. — Von der Bedeutung, die selbst der italienische Kosmograph Gesio dem Gesang und der Musik als missions-methodischen Mitteln in Japan beimaß, zeugt sein Brief vom 23. April 1577 an König Philipp II. von Spanien (*Sevilla, Arch. de Indias, 2-1-2/19).

[4]) Monte an die Confr. in Portugal, 1565, in: C. I, f. 198.

[5]) Frois, Geschichte, S. 190. — Siehe ferner: Frois an die Confr. in Europa, Yokoseura, 14. Nov. 1563, in: C. I, f. 135 v. u. Valignani, *Principio, f. 370.

[6]) Almeida an die Confr., Yokoseura, 25. Okt. 1562, in: C. I, f. 110. Almeida bemerkt, daß die Gäste sich alle an der Musik erfreuten. Der 5jährige Erbprinz habe seinen Platz und das Essen verlassen und sich zu den musizierenden Schülern gesellt.

die Missionare auf ihren Reisen[1]) und lebten sich so praktisch in ihren Beruf ein.

Bei der Aufführung von Mysterienspielen und religiösen Darbietungen nahmen die Dōshuku-Knaben aktiven Anteil. Für die Karwoche und das Osterfest 1561 hatte Duarte da Silva mit Schülern, unter denen sich gewiß auch angehende Katechisten befanden[2]), sinnige Aufzüge eingeübt, die in der Kirche stattfanden. Am Gründonnerstag war das Gotteshaus mit schwarzen Bögen nach römischer Art ausgeschmückt, auf die je ein Geheimnis der Passion gemalt war. Inschriften darunter erklärten in portugiesischer und japanischer Sprache das dargestellte Geheimnis. Die Knaben, die schwarz gekleidet waren, gelbe und schwarze Diademe trugen, traten vor und ein jeder nahm das für ihn bestimmte Geheimnis. In Prozession gingen sie zum Kreuz in der Mitte, wo die einzelnen das betreffende Geheimnis vor der versammelten Gemeinde erklärten. Es folgte ein Colloquium vor dem Allerheiligsten, eine Disziplin und die Prozession zum Kreuze außerhalb der Kirche. Alle Christen schlossen sich an. Vor dem Kreuze rezitierten die Knaben Sprüche, die der Feier angepaßt waren[3]).

Am Ostersonntag wurde die Kirche zwei Stunden vor Tagesanbruch geöffnet und füllte sich innerhalb kurzer Zeit. Die Knaben trugen nun weiße Kleider und Kränze aus Rosen und anderen Blumen auf dem Haupte. An den beiden Enden des für diesen Zweck errichteten Grabes standen zwei herrliche Engel. Den Hintergrund bildeten lebende Bäume. Nach der Feier der Messe fand eine Prozession statt, bei der die Knaben vergoldete Symbole der Auferstehung trugen. Sie sangen Partien der Ostersequenz „Victimae Paschali laudes“ und zwar das Zwiegespräch zwischen Maria Magdalena und den Aposteln, das Alleluja und den Psalm „Lobet, ihr Völker, den Herrn“[4]). Die Prozession bewegte sich dreimal um das Kreuz und zog dann in die Kirche zurück, wo sich der Kommunionempfang anschloß. Darauf trat Maria Magdalena aus dem Grabe hervor, und das Zwiegespräch zwischen ihr und Petrus

[1]) Frois, Geschichte, S. 168; 198; 226 f.

[2]) 1564 wird eigens hervorgehoben, daß fast alle 16 mitwirkenden Knaben im Hause wohnten und „sich dem Dienst des Herrn geweiht“ hätten (Monte an P. João de Polanco, Ōita, 9. Okt. 1564, in: C. I, f. 154), ein Zeichen, daß es Schüler der Katechistenschule waren.

[3]) J. Fernandez an die Confr., Ōita, 8. Okt. 1561, ebd. f. 79 v.

[4]) Psalm 116.

und Johannes wiederholte sich. Währenddessen zeigte sie das Grab und das Schweißtuch. Dann wandten sich die Knaben zum Volke und erklärten die Symbole, die sie trugen. Das Kreuz bildete den Anfang und die 30 Silberlinge den Schluß. Der Grundgedanke der Feier ist in dem Worte des Herrn an die Emmaus-Jünger ausgesprochen: „Mußte nicht Christus dieses alles leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?“[1]). Die praktische Anwendung auf das Leben der Nachfolger Christi verfehlte nicht, tiefen Eindruck auf die Hörer zu hinterlassen[2]). Ähnlich waren die Feiern in der Karwoche und am Osterfeste des folgenden Jahres. Die Zahl der am Gründonnerstag mitwirkenden Knaben wird mit dreizehn angegeben[3]).

c) Wieviele von den 15—16 Schülern haben die Schule wohl absolviert? Sind außer den 1561—64 erwähnten noch weitere in dieselbe aufgenommen und darin ausgebildet worden? Das sind Fragen, die uns interessieren, auf die wir aber keine befriedigende Antwort erhalten. Jedenfalls ist keine große Zahl Katechisten und Dolmetscher aus der Schule hervorgegangen; denn 1571 klagt Vilela[4]), es ständen nur wenige Dolmetscher (lingoas) zur Erklärung der Geheimnisse der Erlösung zur Verfügung. Dazu konnten nicht alle ausgebildeten Kräfte sich dauernd ihrem Berufe widmen. So rief ein vornehmer Bürger von Sakai seinen 13jährigen Sohn schon bald nach seiner Ausbildung in Ōita und kurzer segensreicher Tätigkeit in Yokoseura 1562 wieder in seine Heimat zurück[5]). Wir begegnen einer Reihe von Japanern und einigen Chinesen, die mit größter Wahrscheinlichkeit ihre Studien in Ōita gemacht haben, ohne daß es ausdrücklich bezeugt ist. Frois hatte 1567 in seiner Begleitung in Sakai zwei Chinesen und zwei Japaner[6]). 2 Jahre später spricht er von Antonio, Belchior und Lourenço als seinen Begleitern[7]) und 6 Monate darauf wieder von zwei Chinesen und zwei Japanern[8]). Wahrscheinlich waren zwei davon Katechisten und Dolmetscher und die

[1]) Lukas 24, 26. — [2]) J. Fernandez, ebd., f. 80 f.

[3]) Ayres Sanchez an die Confr. in Portugal, Ōita, 11. Okt. 1562, ebd., f. 101 v.

[4]) An die Patres des Klosters in Auis (Portugal), Goa, 6. Okt. 1571, ebd., f. 327 v.

[5]) Almeida an die Confr., Yokoseura, 26. Okt. 1562, ebd., f. 111 v.

[6]) Frois, Sakai, 8. Juli 1567, ebd., f. 242 [1⁰]. [Die Foliierung ist verdruckt; in Wirklichkeit ist es f. 237.]

[7]) Frois an P. B. de Figueiredo, Miyako, 1. Juni 1569, ebd., f. 259 v.

[8]) Frois an einen Confr. des Kollegs in Goa, Miyako, 1. Dez. 1570, ebd. f. 289.

beiden anderen nur Diener. Ob auch Cosme von Nara, der 1554 oder 1555 in Ōita getauft worden war und sich 1560 in Miyako den Jesuiten angeschlossen hatte[1]), vorübergehend zur Ausbildung nach Ōita geschickt wurde, ist nicht bezeugt. 1573 ist er neben Martinho, Aleixo und Tome bei P. Frois in Miyako[2]). Als weitere Katechisten werden genannt ein gewisser Matthäus, der 14 Tage vor Weihnachten 1572 den P. Organtino nach Sanga (Prov. Kawachi) begleitete und bei der Osterprozession (1573) daselbst Geige spielte[3]), Gervasius, der Begleiter des P. Figueiredo auf den Gotō-Inseln (Winter 1575/76)[4]) und Rochus, der in den Orden eintrat[5]).

Der bedeutendste und berühmteste unter den ehemaligen Schülern war wohl João de Torres von Yamaguchi, der ein vorzüglicher Religionslehrer war[6]). Zudem beherrschte er die portugiesische Sprache genügend, um die neuen Missionare in die Geheimnisse seiner Muttersprache einführen zu können. Er wird noch im Jahre 1603 in Kokura (Prov. Buzen) erwähnt[7]).

C. Verfall der Schule und ihr Ersatz.

1. Versetzung der Lehrer ohne entsprechende Vertretung.

Wielange die Katechistenschule in Ōita bestand, läßt sich nicht bestimmt feststellen. Jedenfalls scheint sie nur kurzen Bestand gehabt zu haben. 1565 ist noch vom „Collegio de Bungo" die Rede[8]). Die beiden Lehrer Ayres Sanchez und Paul Senshu wirkten 1563 vorübergehend in Shimabara und unterhielten dort eine Elementarschule[9]). Sanchez nahm allerdings noch in demselben Jahre seine Lehrtätigkeit in Ōita wieder auf[10]), wirkte aber 1565 wiederum in Shimabara[11]), seit 1566 in Hirado[12]) und seit 1575 in Hakata[13]), so daß er wohl nur bis 1565 an der Katechistenschule als Lehrer tätig war.

[1]) Lourenço, Japaner, an die Confr. in Ōita, Miyako, 2. Juni 1560, ebd., f. 71 v. — Siehe auch Stephanoni, Miyako, 14. Jan. 1577, ebd., f. 413 v.
[2]) Frois an P. Cabral, Miyako, 27. Mai 1573, ebd., f. 343 v.
[3]) Frois an dens., Miyako, 20. April 1573, ebd., f. 338 v.
[4]) Figueiredo, Hakata, 28. Sept. 1576, ebd., f. 369.
[5]) Cabral an die Confr. in Portugal, Kuchinotsu, 9. Sept. 1576, ebd., f. 357.
[6]) Siehe Frois, Geschichte, S. 450 f. — Figueiredo, Ōita, 27. Sept. 1567, ebd., f. 245 [2⁰]. — [7]) Schurhammer, in: Frois, Geschichte, S. 70[1].
[8]) Almeida an die Confr., Fukuda, 25. Okt. 1565, in: C. I, f. 169 v.
[9]) Frois, Geschichte, S. 181; 517. — [10]) Ebd., S. 190.
[11]) Ebd., S. 259. — [12]) Ginnaro T. I P. II, S. 290. — [13]) Frois, ebd., S. 489.

Der Lehrer für Japanisch, Paul Senshu, wird 1563 auch als Lehrer der Elementarschule in Kuchinotsu[1]), darauf aber nur noch 1578 als „angesehener Christ" von Arima, aber nicht mehr als Lehrer der Katechistenschule von Ōita erwähnt[2]).

Der mutmaßliche Religionslehrer Guilherme Pereira, der sicher auch in Musik bewandert war[3]) und dieses Fach möglicherweise nach dem Weggang des Br. Ayres Sanchez übernahm, erwarb sich als Lehrer in den Katechismusschulen besondere Verdienste und scheint vorerst in Ōita geblieben zu sein. 1565 wirkte er jedoch vorübergehend in Usuki[4]), und 1569 schickte ihn P. Figueiredo von Ōita aus für zwei Monate zur Missionierung der von der Stadt 7 Meilen entfernten Gebiete von Ita und Mie[5]). Nirgends wird erwähnt, daß andere an die Stelle der versetzten Lehrer traten. Die direkten Nachrichten von der Katechistenschule als solcher versiegen bereits mit dem Jahre 1565. Es ist zwar noch 1571 von „Moços de casa" die Rede, doch können darunter auch ausgebildete Katechisten und Diener, allerdings auch Katechistenschüler verstanden werden[6]).

2. Ausbildung von Katechisten in anderen Niederlassungen.

Um dieselbe Zeit tauchen Nachrichten von Katechistenausbildung in anderen Missionsstationen auf. Schon 1565 hielt P. Vilela in Miyako täglich eine Vorlesung über die japanischen Religionen für 2—3 Katechisten[7]). Ob es Anfänger oder Fortgeschrittene waren, die die Schule in Ōita bereits absolviert hatten, ist nicht klar. Letzteres ist wahrscheinlich. Dagegen handelt es sich 1569 in Shiki (Amakusa-Inseln) um Knaben, die in der Mission wohnten und von Br. Miguel Vaz unterrichtet wurden. 2—3 hielten gleich den Katechistenschülern von Ōita[8]) während der Fastenzeit des Abends in der Kirche vor einem Kruzifixe Kolloquien[9]). Auch in Usuki werden 1577 Dōshuku genannt, die den Katechismus studierten[10]). Für das folgende Jahr berichtet Frois, daß in den ein-

[1]) Frois, ebd., S. 169; 176 f. — [2]) Ebd., S. 502. — [3]) Siehe oben S. 72.
[4]) Vaz an die Confr. in Japan, Ōita, 16. Sept. 1566, in: C. I, f. 226.
[5]) Frois, ebd., S. 350.
[6]) Siehe oben S. 73[5]. — Die Dōshuku lebten in den Niederlassungen der Mission wie Brüder (Frois, Geschichte, S. 168).
[7]) Frois an die Confr. in Bungo, Miyako, 19. Juni 1565, in: C. I, f. 185 v.
[8]) Siehe oben S. 77. — [9]) Vaz, Shiki, 3. Okt. 1569, in: C. I, f. 269.
[10]) Frois, Geschichte, S. 500.

zelnen Häusern viele dem Studium obliegen, um nach Erprobung und bei nötigem Alter in die Gesellschaft aufgenommen zu werden[1]). Damals wurden Katechisten und Missionarskandidaten gemeinschaftlich erzogen und mancher, der sich zunächst auf den Priester- oder Ordensstand vorbereitete, sich aber nicht eignete, konnte den Katechistenberuf ergreifen[2]). Diese Vorbereitungsmethode der Katechisten in verschiedenen Niederlassungen befriedigte schon bald nicht mehr, weshalb seit 1575 wieder der Ruf nach einer geordneten Katechistenschule, die nun unter dem Namen „Seminar" auftritt, laut wurde[3]). Der junge Daimyō von Bungo, Ōtomo Yoshimune (1558—1605), der als Christ (seit 1587) unter dem Namen Dom Constantino bekannt ist[4]), schenkte 1577 für diese Schule in der Nähe seiner Residenzstadt Usuki ein am Meere gelegenes herrliches Grundstück von einer halben Meile Umfang. Dort wurden Vorbereitungen zu einem Kolleg und „Seminar für verschiedene Fakultäten und Sprachen, besonders die japanische", getroffen[5]). Zu einer durchgreifenden Reform der Katechistenschulung kam es jedoch erst unter Valignani, der ein scharfer Gegner der kleinen Ausbildungsanstalten war, wie sie sich nach Eingehen der Katechistenschule in Ōita allmählich gebildet hatten. Diese hatten nämlich weder einen gründlichen Unterricht noch eine gediegene Erziehung ermöglicht[6]). Auch nach Gründung von Seminarien zur Heranbildung von Priestern und Katechisten (1580) wurden 1584 in verschiedenen Niederlassungen noch etwa 50 Knaben auf den Katechistenberuf und für den Eintritt in den Orden vorbereitet[7]). Sie wurden wohl für den Eintritt in die Seminarien geschult. Die wichtigsten Ausbildungsstätten für Katechisten, Dolmetscher, Organisten und Sänger wurden jedoch von 1580 ab die Seminare von Arima und Azuchi[8]).

---

[1]) Frois an die Confr. in Portugal, Usuki, 16. Okt. 1578, in: C. I, f. 417.

[2]) Siehe Brou, Une Page, S. 65.

[3]) Cabral an P. General, Nagasaki, 13. Sept. 1575, in: Lettere del Giapone de gli Anni 74, 75 & 76, In Roma 1578, S. 37 f.

[4]) Papinot, Dictionnaire, S. 586.

[5]) Frois an die Confr., Ōita, 6. Juni 1577, in: Lettere del Giappone dell' Anno M. D. LXXVII, Roma 1579, S. 3. — Ders. an P. General, Usuki, 11. Sept. 1577, in: Arch. S. J., *Epist. Jap. 1565—1579, nach Delplace, Le Catholicisme I, S. 191 f. Nach Schurhammer, (in: Frois, Geschichte, S. XX) ist der Brief in Usuki, nicht in Bungo [Ōita] geschrieben.

[6]) *Valignani, Resoluções, 9. Frage, 2. Punkt, f. 6.

[7]) Siehe Frois an P. General, Nagasaki, 2. Jan. 1584, in: Nvovi Avvisi [1589], S. 75. — [8]) Die Kapitel VIII & IX werden diese eingehend behandeln.

Rückblick.

Eine Rückschau auf die bisher behandelten Schulen bestätigt im großen und ganzen das Urteil der Japaner bezüglich der Verdienste der Jesuiten um die Unterrichtstätigkeit in ihrem Lande. Einige Übertreibungen bezüglich der Lehrtätigkeit in der Medizin, die sich auf zweifelhafte Quellen stützen und auch von modernen Schriftstellern noch kritiklos daraus geschöpft werden, mußten allerdings zurückgewiesen werden[1]). Trotzdem bedeutet die Schultätigkeit der Jesuiten im Rahmen der Zeit und der Verhältnisse eine kulturelle Leistung, der jeder Forscher Anerkennung zollen wird. Wäre die politische Lage Japans ruhiger gewesen, und hätten nicht noch andere äußere und innere Faktoren oft hemmend und störend eingegriffen, dann hätte die Entwicklung der Schulen sicher einen viel günstigeren Lauf eingeschlagen und wäre gewiß von Anfang an planmäßiger ausgebaut worden. Im Vergleich zu Vorderindien blieb in Japan die Entwicklung des Schulwesens der Jesuiten im Hintergrund. In Indien hatten allerdings Diogo de Borba mit seinem Freundeskreise und einige Franziskaner den Jesuiten die Wege geebnet[2]), während sie in Japan Neuland vorfanden, das sie selbst erst brechen mußten. Auch an inneren Hemmungen fehlte es nicht. Wir sahen die Stellung der Ordensverfassung zu den Elementarschulen und zum Medizinstudium. Sie wirkte nicht ermunternd, sondern lähmend, besonders dadurch, daß sie Ordensmitglieder vom Lehramt in diesen Schulen möglichst fernzuhalten suchte. Für die Elementarschulen fand sich mit der Zeit willkommener Ersatz in ehemaligen Bonzen, denen die Jesuiten weitherzig Lehrerstellen anvertrauten.

Bei dem verheißungsvollen Anfang, den das Ärztliche Institut in Ōita unter der Leitung und Lehrtätigkeit Almeidas nahm, hätten wir gewünscht, daß er sich mit der Ausbildung von einheimischen Ärzten nicht nur einige Jahre, sondern Jahrzehnte beschäftigt hätte. Gewiß durfte diese Tätigkeit in dem Missionsapparat nur ein Mittel zum Zwecke sein. Die Jesuiten hatten als Missionare andere Aufgaben zu erfüllen, als Medizin zu lehren. Aber auch als indirektes Missionsmittel war die Tätigkeit Almeidas nicht zu unterschätzen.

---

[1]) Siehe S. 60[9].

[2]) Siehe Xaver an Ignatius von Loyola, Cochin, 12. Jan. 1549, in: M. X., I, S. 480 f. — Souza, P. I C. 1 D. 1 n. 25 [1710], S. 31 ff. — Delplace, S. I. E., S. 10; 57 f.; 132; 197.

Wir sahen, wie sie Heiden und Christen Hochachtung vor der Mission abrang und als Akt christlicher Charitas gewertet wurde. Wenn die ausgedehnte Charitastätigkeit in Ōita und Umgebung den gewünschten Missionserfolg nicht brachte, so lag das an Fehlern, die bei der wahllosen Aufnahme der Kranken gemacht wurden. Valignani weist auf dieselben hin und befürwortet trotz der gemachten Erfahrungen die Errichtung neuer Krankenhäuser unter Vermeidung der gemachten Mißgriffe[1]). Die Lehrtätigkeit und ärztliche Praxis Almeidas, seiner Kollegen und Schüler konnte als soziale Tat die christliche Religion nur noch sympathischer erscheinen lassen. Ein großer Stab von gut ausgebildeten Missionsärzten konnte wie andere zeitliche Mittel der eigentlichen Missionstätigkeit die Wege ebnen. Es wäre daher zu wünschen gewesen, daß für Almeida und einige andere Ordensmitglieder, die als Lehrer der Heilkunde in Frage kamen, Dispens von dem Lehrverbot der Medizin eingeholt worden wäre. Die betreffenden Dozenten hätten dann leichter wenigstens nebenamtlich für den klinischen Unterricht und die ärztliche Praxis freigestellt werden können. Auf diese Weise wäre es ermöglicht worden, eine genügende Zahl Laien- und Missionsärzte heranzubilden, die selbständig praktizieren oder auch die Missionare auf ihren Reisen begleiten konnten, wie das einzelne taten[2]). Auch das Missionspersonal mußte den Mangel an europäisch-geschulten Ärzten schon bald fühlen[3]).

Die Gründung einer eigenen Katechisten- und Dolmetscherschule nach 12jährigem Bestehen der Mission zeugt von großem Weitblick. Dem guten Anfang entsprach allerdings auch hier nicht die Weiterentwicklung. Ein Grund lag anfangs in der Schwierigkeit, das nötige Schülermaterial zu gewinnen. Die Christen von Ōita und Umgebung gehörten der niedersten Volksklasse an, deren soziale Stellung im damaligen Japan wenig geeignet war, Kandidaten für einen so idealen Beruf zu stellen. In anderen Teilen des Landes war die Christenzahl noch zu gering, als daß die Auswahl an Berufen für den Katechisten- und Dolmetscherdienst groß gewesen wäre. Bei Mehrung der Christen schwand dieses Hemmnis. Da zeigte sich aber auf seiten der Missionsleitung eine gewisse Säumigkeit, das erkannte und vorgesteckte Ziel mit Energie und Beharrlichkeit zu verfolgen. Der Mangel an Missionshelfern war

[1]) *Valignani, Sumario, f. 110 ff.

[2]) Siehe S. 63. — [3]) Siehe S. 65.

daher dauernd fühlbar. Erst recht machten sich die Folgen der vernachlässigten Ausbildung einer größeren Zahl von Katechisten und Dolmetschern bemerkbar, als 1575 in verschiedenen Provinzen des Landes statt der bisherigen Einzelübertritte zum Christentum Massenbekehrungen einsetzten[1]). P. Cosme de Torres, der die Mission von 1551 bis 1570 leitete[2]), war bereits vor seiner Reise nach Ostasien im Schulfach tätig[3]) und hatte größeres Verständnis für das Schulwesen als sein Nachfolger P. Francisco Cabral. Dieser zeigte so wenig Sinn für eine bessere Bildung der japanischen Missionskräfte, daß der Visitator Valignani sich genötigt sah, ihn 1582 seines Amtes als Missionsoberen zu entsetzen und nach Makao zu senden[4]). Zwar hatte auch P. Cabral die Notwendigkeit, wieder eine Katechistenschule ins Leben zu rufen, erkannt, verwirklichte jedoch die Gründung einer den Bedürfnissen entsprechenden größeren Bildungsanstalt nicht, obwohl der Ruf danach seit 1575 immer lauter geworden war[5]). Valignani war es vorbehalten, von 1580 ab der weitblickende Organisator des höheren Schulwesens der Jesuiten in Japan zu werden[6]).

---

[1]) Innerhalb 7 Monate traten 1575 im Daimyat Ōmura 17—18000 Personen nebst den Bewohnern von 50—60 buddhistischen Klöstern zum Christentum über (Cabral an den P. Provinzial von Portugal, Nagasaki, 12. Sept. 1575, in: C. I. f. 352). Die Zahl der Christen stieg daselbst 1580 auf 40—50000 (Mexia an P. General, Ōita, 20. Okt. 1580, ebd., f. 466 v.) und 1583 auf ca. 70000 (*Valignani, Sumario, f. 67). Die Bekehrungswelle sprang auch auf andere Gebiete über. 1585 zählten die Randgebiete von West-Kyūshū nebst den vorgelagerten Inseln schon über 100000 Christen (Valignani an Dom Theotonio de Bragança, Erzbischof von Evora, Goa, 23. Dez. 1585, in: C. II, f. 169 v.). Auch in den Provinzen des Kinai (Yamashiro, Yamato, Kawachi, Settsu und Izumi) traten in den Jahren 1577—1579 nicht weniger als 9—10000 Heiden zum Christentum über (Cespedes, Miyako, 1579. in: Alcvne Lettere delle cose del Giappone dell' Anno 1579, Roma 1584, S. 81). Der gewaltige und gewandte Militär-Diktator Oda Nobunaga begünstigte die Jesuitenmission außerordentlich, so daß auch viele Edelleute seiner Umgebung sich taufen ließen (Cespedes an den P. Provinzial von Indien, Ōsaka, 30. Okt. 1585, in: C. II, f. 166 v. f.).

[2]) Ginnaro T. I P. II, S. 125 ff. — Siehe auch Vaz, Shiki, 12. Okt. 1570, in: C. I, f. 301.

[3]) Vgl. C. de Torres an die Confr. in Valencia, Yamaguchi, 29. Sept. 1551, in: Schurhammer, Disputationen, S. 89.

[4]) Ginnaro, ebd., S. 224. — Souza P. II C. 4 D. 2 n. 70 [1710], S. 551.

[5]) Siehe S. 83.

[6]) Kap. VII wird seine Schulreform ausführlich behandeln.

JAPAN
KYŪSHŪ

Unter Benutzung der Cartes Géographiques in: E. Papinot, Dictionnaire d'Histoire et de Géographie du Japon, Tōkyō & Yokohama, 1906.

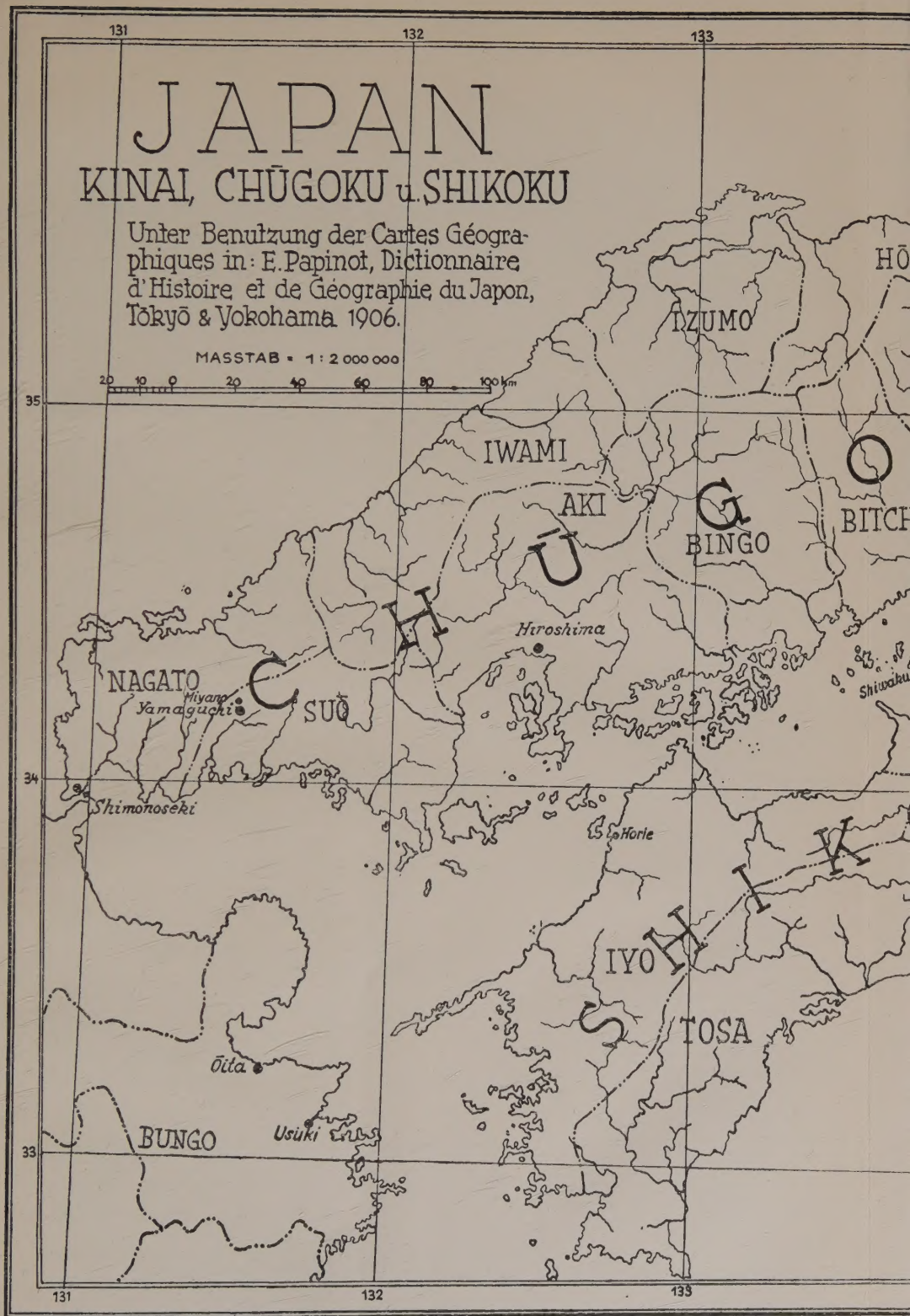
Zu: Schilling, Das Schulwesen der Jesuiten in Japan.

JAPAN

KYŪSHŪ

Unter Benutzung der Cartes Géographiques in: E. Papinot, Dictionnaire d'Histoire et de Géographie du Japon, Tōkyō & Yokohama, 1906.

Zu: Schilling, Das Schulwesen der Jesuiten in Japan.


JAPAN
KINAI, CHŪGOKU u. SHIKOKU
Unter Benutzung der Cartes Géographiques in: E. Papinot, Dictionnaire d'Histoire et de Géographie du Japon, Tōkyō & Yokohama 1906.
MASSTAB = 1 : 2 000 000
20 10 0 20 40 60 80 100 km
131
132
133
35
34
33
IZUMO
IWAMI
AKI
BINGO
BITCH
HŌ
CHŪGOKU
Hiroshima
NAGATO
Miyano
Yamaguchi
SUŌ
Shimonoseki
Horie
IYO
TOSA
SHIKOKU
Ōita
BUNGO
Usuki
Shiwaku

Zu: Schilling, Das Schulwesen der Jesuiten in Japan.

Ergänzungen und Berichtigungen.

S. XV Z. 13 von oben lies: Voretzsch.
S. XV Z. 22 ff. von oben: Siehe hierzu S. 60[6].
S. XV Z. 17 von unten lies: Primeira.
S. XVI Z. 2 von oben lies: Academia.
S. XVI Z. 18 f. von oben: Die Handschrift findet sich heute in der National-Bibliothek von Lissabon.
S. XXII Z. 11 von oben lies: Nihon.
S. XXVII Z. 11 von oben lies: Voretzsch.
S. 33 Z. 5 von unten: Seit 1905 verfolgt die Rōmaji-Hirome-Kwai [„Gesellschaft zur Verbreitung der römischen Schrift"] das gleiche Ziel (siehe C. Scharschmidt, Das alte und das neue Rōmaji-System. Tōkyō 1930, S. 5).
S. 46 Z. 13 von oben lies: zu gewinnen, oder.
S. 46 Z. 15 f. von oben: Luis de Almeida hatte vor dem königlichen Oberchirurgen Mestre Gyll das Examen in Chirurgie bestanden und erhielt am 30. März 1546 von König Johann III. die Erlaubnis, „die Kunst und Wissenschaft der Chirurgie" in allen portugiesischen Gebieten auszuüben (*Lissabon, Torre do Tombo, Chancelaria de D. João III., L. 33, f. 57 v. Nach gütiger Mitteilung des Herrn Dr. Silva Carvalho).

Lebenslauf und Bildungsgang.

Am 20. Juli 1886 wurde ich, Konrad (P. Dorotheus O. F. M.) Schilling, zu Altenmittlau, Bezirk Kassel, als Sohn der bereits verstorbenen Eheleute A. und E. Schilling geboren. Meine Mutter war eine geborene Hufnagel und gleich dem Vater katholischer Konfession. Von 1892 bis 1899 besuchte ich die Volksschule in meiner Heimat. Die humanistischen Studien begann ich Ostern 1899 an dem St. Josephs-Kolleg zu Watersleyde-Sittard (Holland) und vollendete sie Ostern 1907 an dem Studienhaus der Franziskaner zu Salmünster. Die philosophischen und theologischen Studien machte ich an den betreffenden Fakultäten der Franziskaner zu Sigmaringen und Fulda, am Priesterseminar zu Fulda und an der Universität Freiburg in der Schweiz. Im Herbst 1912 reiste ich nach Japan und wirkte daselbst bis 1920. Darauf war ich in Deutschland und Nordamerika im Dienste der Mission und in Holland im Schulfach tätig. Von Herbst 1925 bis Dezember 1930 besuchte ich die Westfälische Wilhelms-Universität zu Münster in Westfalen und widmete mich vor allem dem Studium der Geschichte, Geographie und Missionswissenschaft, belegte jedoch auch einige Grenzfächer und Hilfswissenschaften. Vorlesungen hörte ich bei den Herren Professoren und Dozenten Bauer, Bierbaum, Creutzburg, Decroos, Eitel, Heinermann, Mecking, Mettlich, Pieper, Rücker, Schmidlin, Schmitz-Kallenberg, Spannagel, Steffes, Taeschner, Wätjen und H. Weber. Ihnen allen bin ich zu großem Danke verpflichtet, insbesonde meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. H. Wätjen, der meine Arbeit mit ständigem Interesse verfolgte. Auch den Herren Professoren Dr. Eitel, Dr. Mecking und D. Dr. Schmidlin spreche ich für besondere Förderung meiner Studien meinen innigsten Dank aus.